

PROGNOSE FÜR 2012 UND 2013:
SCHULDENKRISE IM EURO-RAUM BELASTET
VERMEHRT DIE HEIMISCHE KONJUNKTUR

WIRTSCHAFTSCHRONIK

SACHGÜTERERZEUGUNG WEITET 2012
INVESTITIONEN AUS – ABWÄRTSREVISION
IN DER BAUWIRTSCHAFT

LEICHTER ANSTIEG DER ERTRAGSKRAFT DER
SACHGÜTERERZEUGUNG ERWARTET

SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU KLIMAWANDEL
UND ENERGIEWIRTSCHAFT UND DER
"ENERGIEFAHRPLAN 2050" DER EU

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der
Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbands österreichischer Banken und Bankiers
Dr. Günther Chaloupek, Bereichsleiter "Wirtschaft" der Bundesarbeitskammer
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich
Dkfm. Ferdinand Lacina
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Franz Gasselsberger, Günther Goach, Erwin Hameseder, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner, Markus Mair, Werner Muhm, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Günther Platter, Renate Platzer, Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Walter Rothensteiner, Klaus Schierhackl, Gerhard Steger, Edeltraud Stiftinger, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Allgemeine Baugesellschaft – A. Porr AG, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft – ASFINAG, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mmbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG)

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIER), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Universität Bocconi), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottelsberghe (Universität Brüssel), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Michael Peneder, Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Gerard Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamani, Angela Köppl, Pia Kranawetter, Kurt Kratena, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik, Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Marcus Scheiblecker, Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Egon Smeral, Isabel Stadler, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Fanny Dellinger, Sabine Fagner, Stefan Fuchs, Doris Gabriel, Ursula Glauningner, Lucia Glinzner, Andrea Grabmayer, Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina Hollan, Kathrin Hranayai, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christa Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Nora Popp, Eva Sokoll, Martha Steiner, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Annemarie Klozar, Christine Korlath, Gwendolyn Kremser, Michaela Laab, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Stefan Novotny, Vera Plass, Bettina Reichl, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Tatjana Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 240,00 • Preis pro
Heft: € 24,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

- 523 ■ **Schuldenkrise im Euro-Raum belastet vermehrt die heimische Konjunktur. Prognose für 2012 und 2013**
Marcus Scheiblecker
Die österreichische Wirtschaft wird nach der günstigen Entwicklung zu Jahresbeginn zunehmend durch die Schwäche im Euro-Raum beeinträchtigt. Die anhaltenden Diskussionen über die gemeinsame wirtschaftspolitische Ausrichtung zur Lösung der akuten Staatsschuldenproblematik machen eine Prognose besonders unsicher. Die vorlaufenden Indikatoren für die heimische Wirtschaft deuten auf eine gedämpfte Entwicklung in naher Zukunft hin. Vor diesem Hintergrund wird heuer ein Wirtschaftswachstum von nur 0,6% möglich sein. 2013 sollte sich die Dynamik leicht verstärken (BIP real +1,3%). Die Arbeitslosigkeit wird trotz gleichzeitig steigender Beschäftigung zunehmen.
- 538 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 551 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2012**
Angelina Keil
- 559 **Sachgütererzeugung weitet 2012 Investitionen aus – Abwärtsrevision in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2012**
Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz
Die vom WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen der Sachgütererzeugung planen für 2012 eine Ausweitung der Investitionen um nominell 9%. Die befragten Bauunternehmen werden ihre Investitionen hingegen um nominell 10% kürzen. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2012 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 1,1%. Die Chancen, dass die Vorhaben 2012 vollständig realisiert werden, haben sich allerdings in den letzten zwei Monaten mit der internationalen Konjunkturuntrübung verschlechtert.
- 571 **Leichter Anstieg der Ertragskraft der Sachgütererzeugung erwartet. Cash-Flow, EGT und Eigenkapital in Österreich**
Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl
Die Cash-Flow-Quote, ein wichtiger Indikator für die Selbstfinanzierungskraft eines Unternehmens, dürfte in der österreichischen Sachgütererzeugung im Jahr 2011 auf 11,8% gestiegen sein. Sie entspricht damit dem langjährigen Durchschnitt der Ertragskraft. Diese Entwicklung korrespondiert mit der Erholung der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung auf das Niveau vor der Krise. Die Cash-Flow-Quote lag 2011 über dem Durchschnitt der acht untersuchten EU-Länder von 10,9% und leicht über dem langjährigen Durchschnitt von 11,7%. Trotz einer Steigerung auf 39,6% war die Eigenkapitalquote etwas niedriger als im Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer (41,8%).

Inhalt

581 **Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und der "Energiefahrplan 2050" der EU**

Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell

Die jährlich vom WIFO vorgelegten Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft spiegeln heuer die Entwicklung der Emissionen nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 wider. So stiegen die klimarelevanten Emissionen 2010 konjunktur- und witterungsbedingt um 6,1%, während das BIP um 2,3% wuchs. Die Emissionsintensität nahm zu. Einen klima-ökonomischen Schwerpunkt des Berichtes bildet der "Energiefahrplan 2050" der EU.

Summaries

535 Euro Area Debt Crisis Weighing Increasingly on Domestic Activity. Economic Outlook for 2012 and 2013

564 Manufacturers Increase their Investment in 2012 – Downward Revision in the Construction Industry. Results of the WIFO Spring 2012 Investment Survey

580 Recovery Increases Earnings Power in Austria's Manufacturing Industries in 2011. Cash Flow and Equity in Austria

595 Climate Change and Energy Economics: Key Indicators and the Energy Roadmap for 2050

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Marcus Scheiblecker

Schuldenkrise im Euro-Raum belastet vermehrt die heimische Konjunktur

Prognose für 2012 und 2013

Die Wirtschaftspolitik steht im Euro-Raum vor großen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund erscheint es äußerst schwierig, die internationale und heimische Wirtschaftsentwicklung zu prognostizieren. Die vorliegende Prognose ist an sehr zuversichtliche Bedingungen hinsichtlich der Lösung der anstehenden Probleme gebunden. Die heimische Wirtschaft sollte unter diesen Rahmenbedingungen heuer um 0,6% und 2013 um 1,3% wachsen, wobei die Unsicherheit für 2013 besonders hoch ist.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 26. Juni 2012. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Die jüngste Entwicklung der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum und die Reaktionen der Wirtschaftspolitik überlagern derzeit die konjunkturelle Entwicklung. Auch der Wahlausgang und die rasch eingesetzte neue Regierung in Griechenland verringerten die Verunsicherung der Finanzmärkte über die Lage im Euro-Raum bislang nicht. Die Zinssätze für Staatsanleihen von Spanien und Italien stiegen weiter, sodass eine zusätzliche Kreditaufnahme dieser Länder deren Staatshaushalt abermals belastet. Dadurch könnte das Vertrauen der Finanzmärkte weiter schwinden. Zugleich verzeichnen einige Länder im Euro-Raum – etwa Deutschland und Österreich – erhebliche Zuflüsse an Finanzmitteln, sodass die Renditen für ihre Staatsanleihen sinken. Die beträchtlichen Differenzen zwischen den Zinssätzen innerhalb der Währungsunion erzeugen neben der ökonomischen Belastung auch politische Spannungen. Die anhaltende Unsicherheit über eine Lösung der Krise beeinträchtigt sowohl die Investitions- als auch die Konsumentscheidungen. Die vorliegende Prognose geht von zur Zeit optimistischen Annahmen aus: Die Währungsunion bleibt in ihrer Zusammensetzung erhalten (andere Szenarien hätten erhebliche Konsequenzen für das Bankensystem, deren Auswirkungen sich nicht prognostizieren lassen); die Unterschiede zwischen den Zinssätzen für die Staatsanleihen der einzelnen Länder werden verringert und die strikten Sparprogramme in den betroffenen Ländern etwas gelockert oder zumindest umgeschichtet, sodass national und international auch wachstumsorientierte Investitionen unterstützt werden können.

Unter diesen Rahmenbedingungen könnte sich das wirtschaftspolitische Umfeld so ändern, dass die Verbesserung der internationalen Konjunktur auch in Europa leichte aufwärtsgerichtete Kräfte entfalten sollte. Dies würde gestützt durch die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar.

In diesem Fall würde die heimische Wirtschaft 2012 um 0,6% expandieren; 2013 würde sich das Wachstum auf 1,3% erhöhen. Das Nachgeben der Rohstoffpreise ermöglicht – trotz der rückläufigen Tendenz des Euro-Dollar-Wechselkurses – einen Rückgang der Inflation auf 2,3% im Jahr 2012 und 1,9% 2013.

Relativ gut entwickelt sich der österreichische Arbeitsmarkt. Aufgrund des Verlaufes seit Jahresbeginn ist 2012 insgesamt mit einer Ausweitung der Beschäftigung um 1,3% zu rechnen. 2013 dürfte sich die Dynamik auf +0,4% verlangsamen. Die Arbeitslosenquote wird heuer nach nationaler Berechnungsmethode auf 7,1% steigen. 2013 ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen (auf 7,4%).

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2008	2009	2010	2011	2012	2013
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 1,4	- 3,8	+ 2,3	+ 3,0	+ 0,6	+ 1,3
Nominell		+ 3,2	- 2,8	+ 4,1	+ 4,9	+ 2,8	+ 2,8
Herstellung von Waren ¹⁾ , real		+ 1,3	- 15,0	+ 7,2	+ 9,8	+ 1,0	+ 3,0
Handel, real		- 3,0	+ 0,7	+ 3,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8
Private Konsumausgaben, real		+ 0,8	- 0,3	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 0,7	- 8,3	+ 0,1	+ 5,4	+ 1,1	+ 2,0
Ausrüstungen		- 0,7	- 9,7	+ 4,3	+ 10,5	+ 1,8	+ 3,5
Bauten		+ 1,0	- 7,6	- 2,9	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,6
Warenexporte ²⁾							
Real		+ 0,5	- 16,8	+ 12,8	+ 7,5	+ 3,5	+ 6,2
Nominell		+ 2,5	- 20,2	+ 16,7	+ 11,7	+ 4,4	+ 7,8
Warenimporte ²⁾							
Real		+ 0,6	- 14,3	+ 10,3	+ 8,0	+ 2,9	+ 5,6
Nominell		+ 4,7	- 18,4	+ 16,5	+ 15,1	+ 3,8	+ 7,8
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 13,76	+ 7,49	+ 8,62	+ 5,86	+ 7,32	+ 8,61
	in % des BIP	+ 4,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,7
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	4,4	3,9	3,2	3,3	2,5	2,5
Verbraucherpreise		+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,9
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾		3,8	4,8	4,4	4,2	4,5	4,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		5,9	7,2	6,9	6,7	7,1	7,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁶⁾		+ 1,7	- 1,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,4
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,6	- 2,9	- 2,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Anhaltende Expansion in den USA, Abkühlung in den asiatischen Schwellenländern

Auch im I. Quartal 2012 wies die Wirtschaft der USA ein robustes Wachstum auf, das BIP erhöhte sich gegenüber der Vorperiode um 0,5%. Die bis Mai vorliegenden Daten zur Industrieproduktion zeigen ein tendenzielles Wachstum an, jedoch verläuft dieser Pfad seit Anfang 2012 flacher als im Vorjahr. Gemäß den vorlaufenden Wirtschaftsindikatoren hält die günstige Wirtschaftsentwicklung an. So liegen die beiden Indikatoren für das Konsumentenvertrauen weiterhin auf hohem Niveau, und der Einkaufsmanagerindex weist bislang auf kein Nachlassen der Wachstumskräfte hin. Die gute Konjunktur schlägt sich in einem mäßigen, aber kontinuierlichen Rückgang der Arbeitslosenquote und einer leichten Zunahme der Beschäftigung nieder.

2012 dürfte sich die Expansion in den USA noch nicht verlangsamen. Das Wirtschaftsklima, wie es die Umfragen zeigen, wie auch die anstehende Präsidentschaftswahl bilden ein stabiles wirtschaftliches Umfeld, welches vor allem dem privaten Konsum zugute kommen sollte. Daher rechnet das WIFO mit einem Wirtschaftswachstum von real 2%. 2013 dürfte zumindest die Fiskalpolitik restriktiver werden, um das anhaltend hohe Haushaltsdefizit und den damit verbundenen Anstieg der Staatsschulden zu begrenzen. In der Folge wird sich das Wachstum leicht auf 1,8% verringern.

Die vorlaufenden Indikatoren für einige asiatische Schwellenländer deuten auf ein allmähliches Nachlassen der bislang kräftigen Wachstumsdynamik hin. Die Composite Leading Indicators der OECD für China und Indien folgen seit Anfang 2011 einem Abwärtstrend, wenngleich die Wirtschaft sich auch im Frühjahr 2012 noch günstig entwickelte. Für die chinesische Wirtschaft liegen sowohl der offizielle Einkaufsmanagerindex als auch der Index der HSBC-Bank auf unterdurchschnittlichem Niveau. Jüngst korrigierte die Zentralregierung ihre offizielle Wachstumsprognose für 2012 nach unten (+7,5%). Das WIFO erwartet mit +8% zwar eine etwas stärkere Expansion, 2013 aber keine Beschleunigung.

In Japan wuchs die gesamtwirtschaftliche Produktion Anfang 2012 unerwartet kräftig (real +1,2% gegenüber dem Vorquartal). Getragen wurde die Entwicklung fast ausschließlich vom Konsum der privaten Haushalte, während die Investitionen und der Außenbeitrag nahezu stagnierten. Die aktuellen Umfragedaten zeigen nach wie vor keinen Optimismus in der japanischen Wirtschaft. Im weiteren Jahresverlauf wird

In einigen Schwellenländern Asiens kündigen die vorlaufenden Indikatoren eine Abkühlung der Konjunktur von ihrem bislang hohen Tempo an.

das BIP nur sehr wenig zunehmen; aufgrund der deutlichen Expansion im I. Quartal revidiert das WIFO aber seine Prognose für heuer nach oben auf gut +2%.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 2,8	- 0,6	+ 5,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,7
USA	- 0,3	- 3,5	+ 3,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8
Japan	- 1,0	- 5,5	+ 4,4	- 0,7	+ 2,1	+ 1,7
EU 27	+ 0,3	- 4,3	+ 2,1	+ 1,5	± 0,0	+ 1,4
Euro-Raum (17 Länder ¹⁾)	+ 0,4	- 4,3	+ 1,9	+ 1,5	- 0,2	+ 1,1
Deutschland	+ 1,1	- 5,1	+ 3,7	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,4
Neue EU-Länder ²⁾)	+ 4,2	- 3,2	+ 2,3	+ 3,2	+ 1,6	+ 3,2
China	+ 9,6	+ 9,2	+ 10,4	+ 9,2	+ 8,0	+ 8,0
Welthandel, real	+ 2,5	- 12,6	+ 14,9	+ 5,7	+ 4,0	+ 6,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾)	+ 3,0	- 11,4	+ 11,7	+ 6,1	+ 3,0	+ 5,7
Weltmarkt-Rohstoffpreise ⁴⁾)	+ 32,7	- 34,7	+ 28,9	+ 28,6	- 3	+ 3
Ohne Rohöl	+ 18,7	- 28,4	+ 31,9	+ 19,2	- 10	+ 15
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	97,0	61,5	79,5	111,3	110	110
Wechselkurs ⁵⁾) \$ je Euro	1,471	1,393	1,327	1,392	1,25	1,20

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – 2) Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – 3) Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 4) HWWI-Index, auf Dollar-Basis. – 5) Monatsdurchschnitte.

Ähnlich wie im Euro-Raum stagnierte die Wirtschaft in einigen Ländern Ostmitteleuropas. Vor allem Ungarn (BIP real -1,3%) und Tschechien (-1,0%) verzeichneten im I. Quartal 2012 einen Einbruch. Neben der Schwäche der Exportnachfrage auf den wichtigen Märkten im Euro-Raum belastet vor allem in Ungarn eine restriktive Fiskalpolitik die Expansion. Zudem versucht das Bankensystem, seine Risikopositionen durch zurückhaltende Kreditvergabe zu verringern. Dies dämpft sowohl den Konsum als auch die Investitionen.

Die vorliegende Prognose erwartet für die sieben EU-Länder in Ostmitteleuropa 2012 allerdings ein Wachstum von 1,6%. Die Dynamik sollte sich bereits ab dem II. Quartal wieder etwas verstärken, wird aber wegen der anhaltenden Probleme im Euro-Raum gedämpft bleiben. Für das Jahr 2013 ist mit einem Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion um real 3,2% zu rechnen, sodass das Wachstumsdifferential zum Euro-Raum erhalten bleibt.

Seit dem Einbruch im Jahr 2009 (BIP real -4,3%) kämpft die Wirtschaft im Euro-Raum anhaltend mit großen Problemen. Nach wie vor liegt das BIP unter dem Niveau des Jahres 2007. Die Vertrauenskrise auf den Finanzmärkten zwingt die Wirtschaftspolitik zu raschen Einschnitten in den öffentlichen Haushalten, die ihrerseits das Wachstum dämpfen. Im IV. Quartal 2011 sank die Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorquartal um 0,3%. Die Stagnation im I. Quartal 2012 ging ausschließlich auf die vorübergehende Aufhellung in Deutschland (+0,5%) zurück, in den meisten anderen Euro-Ländern war hingegen keine Besserung festzustellen. So schrumpfte das BIP in Spanien im I. Quartal 2012 zum zweiten Mal in Folge um real 0,3%. In Italien, Österreichs zweitwichtigstem Warenhandelspartner, war bereits zum dritten Mal in Folge ein Rückgang zu beobachten, die Abwärtsdynamik verstärkte sich sogar (III. Quartal 2011 -0,2%, IV. Quartal -0,7%, I. Quartal 2012 -0,8%). Auch in Frankreich hielt die Abwärtstendenz an, im I. Quartal stagnierte die Wirtschaftsleistung.

Die Schwäche der Wirtschaft spiegelt sich im Euro-Raum bereits in einem Rückgang der Industrieproduktion. Der Index folgt seit September 2011 einem Abwärtstrend und sank im April 2012 merklich. Die vorlaufenden Indikatoren weisen auf ein Anhalten der Abwärtsbewegung in den kommenden Monaten hin. Nachdem sich der Index des Vertrauens der Industrieunternehmen um den Jahreswechsel 2011/12 kurzfristig stabilisiert hatte, ging er im April und Mai deutlich zurück. Sowohl die Produkti-

**Nachbarländer
in Ostmitteleuropa
leiden unter Rezession
im Euro-Raum**

**Wirtschaft des Euro-
Raumes erneut in
tiefer Krise**

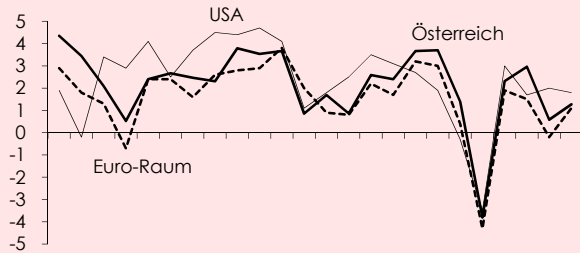
onserwartungen als auch die Entwicklung der Auftragsbestände wurden sehr pessimistisch eingeschätzt.

Die Umfragen zum Verbrauchervertrauen spiegeln auch für die privaten Haushalte erhebliche Skepsis wider. Bis zum Herbst 2011 sank der Index massiv, seither erholt er sich nur wenig.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

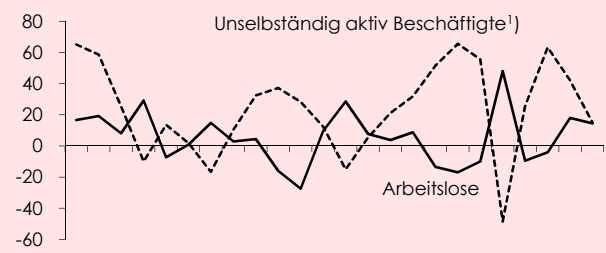
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



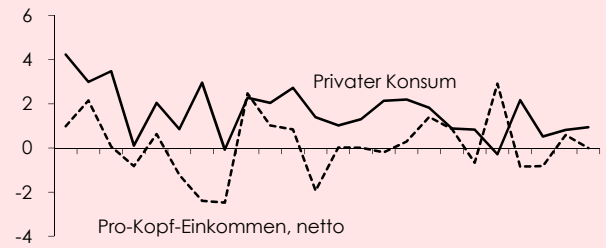
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



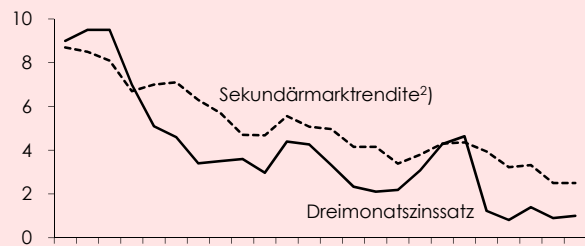
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



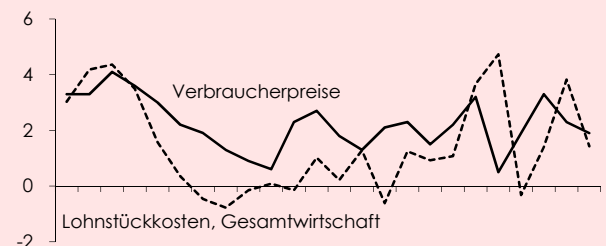
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



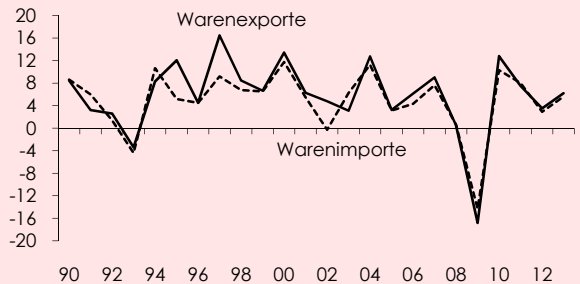
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



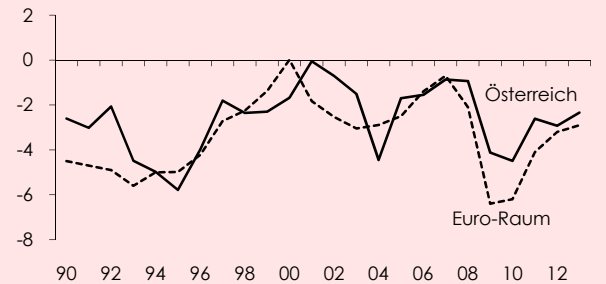
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. –¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienste, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. –²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die vorliegende Prognose rechnet daher mit einem Anhalten der rezessiven Tendenzen. Um die Jahresmitte ist mit einem erneuten Rückgang des BIP im Euro-Raum zu rechnen. Für das gesamte Jahr 2012 prognostiziert das WIFO eine Rate von $-0,2\%$ (EU insgesamt $\pm 0\%$).

Die Einschätzung der künftigen Entwicklung ist aufgrund des besonders instabilen wirtschaftspolitischen Umfeldes außerordentlich unsicher. Das WIFO geht deshalb von mehreren optimistischen Annahmen aus:

- Zum einen wird erwartet, dass die Währungsunion in ihrer aktuellen Zusammensetzung erhalten bleibt.
- Weiters muss es gelingen, die großen Unterschiede zwischen den Sekundärmarkrenditen für die einzelnen Länder rasch und nachhaltig zu verringern.
- Spanien war zuletzt gezwungen, zur Stützung des angeschlagenen Bankensystems Hilfgelder aus dem europäischen Rettungsschirm EFSF in Anspruch zu nehmen. Die aktuelle Sekundärmarkrendite für langfristige spanische Staatsanleihen verteuert eine weitere Kreditaufnahme durch die öffentliche Hand erheblich. Die großzügige und rasche Zusage von Hilfgeldern durch die EU konnte die Finanzmärkte aber nicht beruhigen, die Sekundärmarkrendite für spanische Staatsanleihen stieg in der Folge weiter und überschritt Mitte Juni die 7%-Marke. Eine Neuauflage abreifender Staatspapiere zu diesem Zinssatz wäre außerordentlich teuer. Die Bestrebungen, die Staatsschuldenquote zu senken, würden dadurch vereitelt. Ähnliches könnte für Italien gelten – die Sekundärmarkrendite lag Mitte Juni deutlich über 6%. In Deutschland kann der Staat hingegen zur Zeit langfristige Kredite zu einem Zinssatz von rund 1,5% aufnehmen. Auch in Österreich ist der Zinssatz für neu aufgenommene langfristige Staatspapiere derzeit mit nur 2,3% äußerst niedrig.
- Eine weitere für die Prognoseerstellung notwendige Annahme ist, dass die strikten Sparprogramme in den Ländern an der südlichen Peripherie des Euro-Raumes, die die Finanzmärkte bislang ohnehin nicht überzeugen konnten, etwas gelockert werden, damit der Fokus in Richtung einer wachstumsorientierten Investitionspolitik verschoben werden kann.

Abbildung 2: Renditen langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen



Q: OeNB.

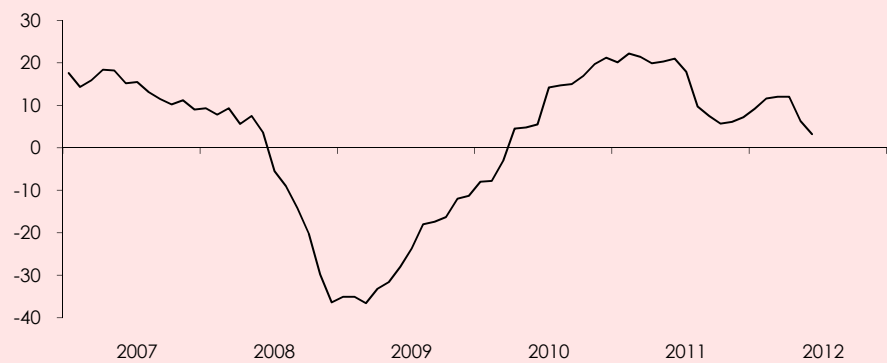
Unter diesen Bedingungen sollten die Unsicherheiten im Euro-Raum abflauen und eine leichte Aufwärtsbewegung möglich sein. Diese wird von einer Verbesserung der Weltkonjunktur und einem niedrigeren Wechselkurs gegenüber dem Dollar unterstützt. Das WIFO prognostiziert für 2013 eine zögerliche Belebung, das BIP sollte im Euro-Raum real um 1,1% expandieren. In der EU insgesamt dürfte das Wachstum mit +1,4% etwas höher ausfallen.

Nachdem Deutschlands Wirtschaft Anfang 2012 unerwartet kräftig gewachsen ist (+0,5% gegenüber dem Vorquartal), wird sie mehr und mehr durch die negative Entwicklung im Euro-Raum und das Nachlassen der Dynamik in Mitleidenschaft gezogen.

Der ifo-Geschäftsklimaindex stagnierte im April und brach im Mai ein; auch im Juni war er rückläufig. Sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen gaben deutlich nach. Für 2012 erwartet das WIFO einen Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion um real 0,7%; ein Rückgang um die Jahresmitte ist dabei nicht ausgeschlossen. 2013 sollte die leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur einen beschleunigten Anstieg des deutschen BIP um real 1,4% ermöglichen. Auch hier wirkt die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar unterstützend.

Abbildung 3: ifo-Geschäftsklimaindex

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der Befragten, saisonbereinigt



Q: ifo.

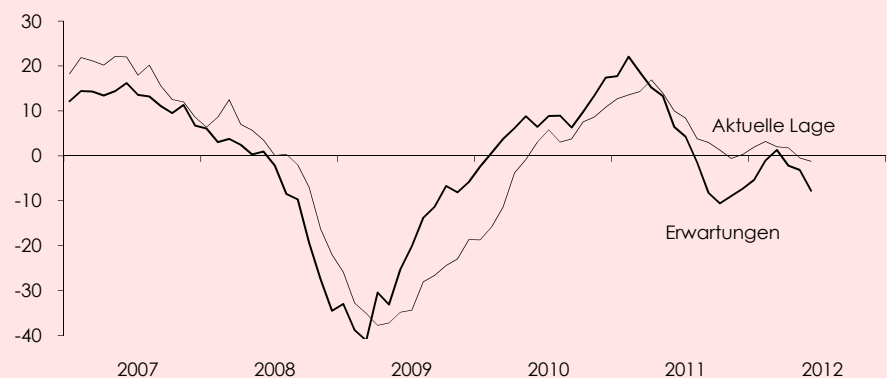
Österreich: Abschwächung nach gutem Jahresbeginn

Wie in Deutschland konnte sich die Wirtschaft auch in Österreich bislang von der Krise im Euro-Raum etwas abkoppeln. In beiden Ländern weisen jedoch die vorlaufenden Indikatoren auf ein empfindliches Nachlassen der Dynamik hin.

Nach einer laufenden Abschwächung des heimischen Wirtschaftswachstums im Jahr 2011 zog die Produktionsentwicklung Anfang 2012 vorübergehend an. Das Bruttoinlandsprodukt expandierte im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,3%. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Anstieg sogar 2%, jedoch wurde dieses Ergebnis durch den Schatttag und einen frühen Ostertermin begünstigt.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der von den Unternehmen der Sachgütererzeugung für die kommenden Monate erwarteten Entwicklung



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Einschätzungen an.

Der Außenbeitrag, der das Ergebnis in der zweiten Jahreshälfte 2011 belastet hatte, lieferte im I. Quartal 2012 wieder deutlich expansive Impulse. Auch die Bruttoanlageinvestitionen trugen wesentlich zum Wirtschaftswachstum bei, jedoch stiegen sie mit real +0,6% schwächer als im IV. Quartal 2011 (+0,9%).

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2,99	3,17	3,17	3,17	- 5,5	+ 6,1	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	46,66	51,23	51,74	53,29	+ 7,2	+ 9,8	+ 1,0	+ 3,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	6,83	7,60	7,71	7,87	+ 3,8	+11,3	+ 1,5	+ 2,0
Bau	14,43	14,82	14,89	14,98	- 3,0	+ 2,7	+ 0,5	+ 0,6
Handel, Kfz	30,39	30,42	30,57	30,82	+ 3,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8
Verkehr	10,72	11,05	11,08	11,19	- 1,1	+ 3,0	+ 0,3	+ 1,0
Beherbergung und Gastronomie	11,04	11,01	11,01	11,19	+ 1,8	- 0,3	± 0,0	+ 1,7
Information und Kommunikation	7,96	7,84	7,80	7,80	- 3,7	- 1,5	- 0,5	± 0,0
Kredit- und Versicherungswesen	16,75	17,44	17,71	18,06	+ 6,9	+ 4,2	+ 1,5	+ 2,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	22,10	22,07	22,14	22,25	- 0,6	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	21,11	21,65	21,76	22,20	+ 5,0	+ 2,6	+ 0,5	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	40,31	40,79	40,99	40,99	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,5	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen	6,51	6,56	6,59	6,66	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	237,65	245,17	246,62	249,78	+ 2,3	+ 3,2	+ 0,6	+ 1,3
Bruttoinlandsprodukt	263,11	270,90	272,48	275,95	+ 2,3	+ 3,0	+ 0,6	+ 1,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 4: Produktivität

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,4	- 3,8	+ 2,3	+ 3,0	+ 0,6	+ 1,3
Erwerbstätige ¹⁾	+ 2,1	- 0,9	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	- 0,7	- 2,9	+ 1,5	+ 1,2	- 0,6	+ 0,7
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ²⁾	+ 0,9	- 15,3	+ 7,4	+ 10,2	+ 1,0	+ 3,0
Beschäftigte ³⁾	+ 1,7	- 5,3	- 1,3	+ 1,9	+ 1,3	- 0,2
Stundenproduktivität ⁴⁾	- 0,3	- 7,3	+ 5,6	+ 8,4	+ 0,7	+ 2,9
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,5	- 3,5	+ 3,0	- 0,1	- 1,0	+ 0,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Industrieproduktion, Einzelhandelsumsätze und Außenhandel entwickelten sich bis März relativ günstig. Im April stagnierte der Index der Warenproduktion laut Statistik Austria (-0,2%). Die vorlaufenden Indikatoren weisen auf eine Abschwächung hin: So kündigt der WIFO-Konjunkturtest im Auftrag der Europäischen Kommission – ähnlich wie in Deutschland – ein erhebliches Nachlassen der Dynamik an. Die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage durch die heimischen Warenproduzenten verschlechtert sich seit Februar 2012 wieder merklich, der Index lag im Mai im negativen Bereich und damit auf dem Niveau vom Herbst 2011. Im WIFO-Konjunkturtest vom Mai und Juni 2012 fiel die Einschätzung der künftigen Entwicklung neuerlich pessimis-

tischer aus, auch dieser Index sank in den Bereich, der ein Schrumpfen der Produktion erwarten lässt. Skeptisch sind die befragten Unternehmen insbesondere hinsichtlich der Auftragslage, vor allem aus dem Ausland. Der BA-Einkaufsmanagerindex verringerte sich im Mai bereits zum dritten Mal in Folge; er weist nun ebenfalls auf ein deutliches Nachlassen der Wirtschaftsdynamik und eine bevorstehende Stagnation der Wirtschaft hin.

Das WIFO prognostiziert vor diesem Hintergrund für Österreich ein Wirtschaftswachstum im Jahr 2012 von 0,6%. Gegenüber der Prognose vom März 2012 bedeutet dies eine Aufwärtsrevision um 0,2 Prozentpunkte, welche ausschließlich auf die gute Entwicklung zu Jahresbeginn zurückzuführen ist. Die Erwartungen für die Zukunft sind hingegen ungünstiger als zum letzten Prognosetermin, weil sich die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, insbesondere die Schuldenkrise im Euro-Raum und die damit verbundene Bankenproblematik, nicht entspannt haben. Daher wird gleichzeitig die BIP-Prognose für 2013 leicht auf 1,3% zurückgenommen. Das WIFO rechnet jedoch, wie die Prognoseannahmen zeigen, nach wie vor mit wirksamen kurz- und mittelfristigen Maßnahmen der Länder des Euro-Raumes zur Lösung der akuten Probleme, sodass die herrschenden Unsicherheiten auf den Märkten bewältigt werden und die Konjunktur wieder Tritt fasst.

Von der bevorstehenden Verschlechterung der Wirtschaftslage wird insbesondere die Warenproduktion betroffen sein. Anfang 2012 entwickelte sich dieser Sektor recht gut. In diesem Wirtschaftsbereich herrscht offenbar die Einschätzung vor, dass die Rezession im Euro-Raum die eigene Geschäftslage nur beschränkt beeinträchtigen könnte. Die Unternehmen weiteten ihre Stammbeslegschaft im I. Quartal 2012 deutlich aus, teilweise durch Übernahme von Leiharbeitskräften (Beschäftigung in der Warenproduktion laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger +1,5%). In Deutschland nahm die Beschäftigung in diesem Wirtschaftszweig sogar um 2,3% zu – wesentlich stärker, als der herrschenden Wirtschaftslage entsprechen würde.

Die heimische Investitionsnachfrage dürfte 2012 kaum mehr zunehmen. Im WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2012 gaben 44% der befragten Unternehmen der Warenproduktion an, die Investitionen gegenüber dem Vorjahr einschränken zu wollen. 48% planen für heuer eine Ausweitung, und 8% rechnen mit einem unveränderten Volumen. Für 2012 prognostiziert das WIFO eine Steigerung der Investitionen in Ausrüstungsinvestitionen um 1,8%. Unter den genannten Prognoseannahmen wird für 2013 eine Ausweitung um 3,5% erwartet.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	191,71	192,59	193,76	195,11	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7
Private Haushalte ¹⁾	142,37	143,11	144,28	145,64	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9
Staat	49,36	49,51	49,51	49,51	- 0,2	+ 0,3	± 0,0	± 0,0
Bruttoinvestitionen	54,15	61,52	61,23	61,99	+ 3,6	+13,6	- 0,5	+ 1,2
Bruttoanlageinvestitionen	51,66	54,43	55,01	56,09	+ 0,1	+ 5,4	+ 1,1	+ 2,0
Ausrüstungen	20,56	22,72	23,13	23,94	+ 4,3	+10,5	+ 1,8	+ 3,5
Bauten	26,75	27,39	27,50	27,67	- 2,9	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,6
Inländische Verwendung	245,43	252,73	253,12	255,23	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,2	+ 0,8
Exporte	145,66	156,60	160,92	169,86	+ 8,3	+ 7,5	+ 2,8	+ 5,6
Reiseverkehr	11,86	11,57	11,57	11,80	+ 0,9	- 2,5	± 0,0	+ 2,0
Minus Importe	128,18	138,36	141,28	148,42	+ 8,0	+ 7,9	+ 2,1	+ 5,1
Reiseverkehr	5,92	5,62	5,67	5,79	- 1,7	- 5,1	+ 1,0	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	263,11	270,90	272,48	275,95	+ 2,3	+ 3,0	+ 0,6	+ 1,3
Nominell	286,20	300,24	308,50	317,24	+ 4,1	+ 4,9	+ 2,8	+ 2,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Auch die Bauwirtschaft verzeichnete Anfang 2012 eine deutliche Nachfragesteigerung (real +3,1% gegenüber dem Vorjahr); bereinigt um Kalender- und Saisoneffekte ergab sich ein Anstieg um 0,4% gegenüber dem Vorquartal. Die zunehmende Unsi-

cherheit über die weitere Entwicklung belastet vor allem den Wirtschaftsbau. Im Tiefbau werden die Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte durch einen Rückgang der Nachfrage nach Infrastrukturbauten spürbar werden. Daher rechnet das WIFO für 2012 mit einer Ausweitung der Bauinvestitionsnachfrage um real nur 0,4%. 2013 dürfte sich die Situation nicht wesentlich bessern, das Wachstum wird mit +0,6% ebenfalls gering ausfallen.

Im I. Quartal 2012 erhöhte sich der Konsum der privaten Haushalte gegenüber dem Vorjahr real um 1,4%. Begünstigend wirkten hier der Schalttag und der frühe Ostertermin. Für das II. Quartal wird mit einer deutlich niedrigeren Expansionsrate gerechnet. Im April gingen die Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz) real um 4,6% zurück. Auch die Neuzulassungen von Pkw unterschritten im April und Mai das Vorjahresniveau.

Konsum stabilisiert 2012 die Gesamt- wirtschaft

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,8	- 0,3	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,7	+ 0,9	+ 5,8	+ 0,9	- 0,5	+ 0,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	- 0,4	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,9	- 1,7	- 0,3	- 0,3	+ 0,6	+ 1,1
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	11,5	10,7	8,3	7,5	7,4	7,5
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	11,4	10,1	7,8	7,0	6,8	7,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4
	In %					
Inflationsrate						
National	3,2	0,5	1,9	3,3	2,3	1,9
Harmonisiert	3,2	0,4	1,7	3,6	2,4	1,9
"Kerninflation" ⁴⁾	2,4	1,5	1,2	2,8	2,2	1,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 3,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,2
Real ²⁾						
Brutto	- 0,0	+ 1,1	- 0,6	- 0,5	+ 0,9	+ 0,3
Netto	- 0,7	+ 2,9	- 0,8	- 0,8	+ 0,6	± 0,0
Lohnstückkosten						
Gesamtwirtschaft	+ 3,7	+ 4,7	- 0,3	+ 1,4	+ 3,8	+ 1,4
Sachgütererzeugung	+ 5,2	+ 15,1	- 5,7	- 4,5	+ 3,6	- 0,8
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	+ 0,0	- 1,3	- 0,5
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 0,7	- 1,4	- 0,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Aufgrund der kräftigen Beschäftigungsausweitung und Lohnsteigerung (Prognose nominell +3,2% pro Kopf) im Jahr 2012 nehmen die Arbeitseinkommen heuer zu. Gleichzeitig sinkt die Inflationsrate, sodass sich die verfügbaren Realeinkommen günstiger entwickeln werden als im Vorjahr. Dies ermöglicht – bei nahezu unverän-

derter Sparquote von rund 7,5% – einen robusten Anstieg der Konsumnachfrage um real 0,8% im Jahr 2012 bzw. 0,9% 2013. Diese Nachfragekomponente liefert somit einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Finanzierungsbedingungen für Österreich anhaltend günstig

Die wichtigsten heimischen Kreditinstitute erfüllen die durch "Basel III" erhöhten Eigenkapitalvorschriften, jedoch belasten Probleme im Auslandsgeschäft die Ergebnisse. Anzeichen für eine Kreditklemme zeigen sich weiterhin nicht: Die schwache Steigerung des Kreditvolumens in Österreich dürfte angesichts der trüberen Wirtschaftsaussichten auf eine Abnahme der Nachfrage zurückzuführen sein. Das WIFO rechnet 2012 mit einer Ausweitung der Direktkredite im selben Ausmaß wie im Vorjahr (+2,6%). Für 2013 wird mit +2,4% ein Anstieg in ähnlicher Größenordnung prognostiziert.

Die angebotsseitigen Finanzierungsbedingungen bleiben somit recht günstig. Die kurzfristigen Zinssätze für dreimonatige Zwischenbankkredite sind 2012 und 2013 mit 0,9% bzw. 1,0% im langjährigen Vergleich weiterhin sehr niedrig, jedoch ist der tatsächliche Refinanzierungsaufwand für Kreditinstitute geringer, da vielfach die günstigen Mittel der EZB in Anspruch genommen werden. Die Prognose unterstellt über den Zeitraum keinerlei Zinsschritte der EZB. Sollten die Spannungen im Euro-Raum (Staatsanleihen) und im Bankenbereich anhalten bzw. sich verstärken, könnte die EZB aber auch eine Senkung des Leitzinssatzes in Erwägung ziehen.

Für den österreichischen Staat sind die Refinanzierungsbedingungen derzeit außerordentlich günstig. Bis Mai betrug die Sekundärmarktrendite für 10-jährige Staatsanleihen der Republik Österreich im Durchschnitt 2,9%, mit deutlich sinkender Tendenz (Durchschnitt Mai 2,5%). Durch die Verschärfung der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum erhöhte sich die Nachfrage nach heimischen Staatsschuldverschreibungen weiter, und Anfang Juni erreichte die Sekundärmarktrendite den historischen Tiefstwert von 2,0%. Für das gesamte Jahr 2012 und auch für 2013 rechnet das WIFO mit einem Durchschnittswert von 2,5%.

Inflationsrate sinkt

Die Konjunkturschwäche und der damit verbundene Druck auf die Rohstoffpreise erlauben eine kontinuierliche Verlangsamung des allgemeinen Preisauftriebes. In Österreich wird die Inflationsrate 2012 auf 2,3% sinken. 2013 ist mit einem weiteren Rückgang auf 1,9% zu rechnen.

Im Mai erhöhten sich die Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr um 2,1%. Damit war die Inflationsrate neuerlich niedriger als im Vormonat (März 2,4%, April 2,3%). Nach wie vor wirken die Preise von Treibstoffen und fossilen Brennstoffen stark inflationssteigernd. Zwar gingen die in Dollar notierten Preise für Erdölprodukte jüngst deutlich zurück, jedoch verlor zugleich der Euro gegenüber dem Dollar an Wert. Im Durchschnitt 2011 kostete Rohöl der Marke Brent 111 \$ je Barrel, bei einem Wechselkurs von 1,4 \$ je Euro also 80 €. Die vorliegende Prognose erwartet für 2012 einen weitgehend unveränderten Rohölpreis (110 \$) bei gleichzeitiger Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar um rund 10% (von 1,39 \$ je Euro auf 1,25 \$), sodass sich Rohöl auf Euro-Basis in etwa diesem Ausmaß verteuern wird. Der sich daraus ergebende Anstieg der Energiepreise insgesamt fällt dennoch deutlich niedriger aus als im Jahr zuvor.

Gedämpft wird die Preisentwicklung neben dem geringeren Anstieg der Energiepreise auch durch die Konjunkturschwäche und das Nachlassen des Preisauftriebes für Nahrungsmittel. 2011 verteuerten sich Nahrungsmittel um 3,8%. Im Mai 2012 ergab sich in dieser Kategorie eine Teuerungsrate von nur noch 2,1%, die somit der Gesamtinflationsrate entsprach. Vor diesem Hintergrund erwartet das WIFO einen Anstieg der Verbraucherpreise nach österreichischer Berechnungsmethode um 2,3% im Jahr 2012 und 1,9% im Jahr 2013. Die Kerninflationsrate nach EU-weit harmonisierter Berechnungsmethode geht ebenfalls von 2,8% im Jahr 2011 auf 2,2% 2012 und 1,8% 2013 zurück.

Divergierende Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Die Zahl der Beschäftigten steigt bereits seit Überwindung der Rezession im Jahr 2009 und trotz der Abschwächung der Konjunktur im Jahr 2011 mit gleichbleibender Dynamik. Während das Wirtschaftswachstum seit Anfang 2011 schrittweise an Schwung verlor und das BIP gegen Jahresende sogar leicht schrumpfte, wurde die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten kontinuierlich ausgeweitet. Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger betrug die Zunahme im I. bis IV. Quar-

tal 2011 jeweils knapp 2%. Auch im I. Quartal 2012 wurde mit +1,8% ein Wachstum in ähnlicher Größenordnung verzeichnet. Eine Rolle mag hier die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für Arbeitskräfte aus den EU-Ländern in Ostmitteleuropa im Mai 2011 spielen, die das Arbeitskräfteangebot ausgeweitet hat. Dies erklärt jedoch nicht die große Arbeitskräftenachfrage der heimischen Unternehmen in nahezu allen Wirtschaftsbereichen, insbesondere im Handel, Tourismus und Gesundheitswesen sowie in der Warenproduktion.

In der Warenproduktion stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im I. Quartal 2012 um 1,5%. Zahlreiche bisher mit Leiharbeitskräften besetzte Stellen wurden offenbar in die Stammbeschäftigung übernommen. Trotz der zuletzt dynamischen Entwicklung liegt die Zahl der Beschäftigten in der Warenproduktion nach wie vor unter dem Niveau vor der Rezession im Jahr 2008. Eine ähnliche Entwicklung ist in Deutschland festzustellen: Trotz der merklichen Abkühlung der Konjunktur im Jahresverlauf 2011 und eines Wirtschaftswachstums von nur 1,7% im I. Quartal 2012, wurde die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe im I. Quartal um 2,3% ausgeweitet.

Mit zunehmender Dauer der Konjunkturabschwächung dürfte auch der Beschäftigungsanstieg gedämpft werden. Aufgrund der günstigen Entwicklung bis Mai prognostiziert das WIFO für 2012 insgesamt eine Ausweitung der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,3%. 2013 dürfte die Beschäftigung um nur mehr 0,4% zunehmen.

Trotz der ungünstigen Konjunkturlage wuchs die Beschäftigung bislang ungebremst. In den kommenden Monaten werden sich die Zuwachsraten aber verringern. Die Arbeitslosigkeit wird über den Prognosezeitraum weiter zunehmen.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000						
Nachfrage nach Arbeitskräften							
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 66,0	- 44,0	+ 31,3	+ 70,5	+ 47,0	+ 20,0	
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 63,3	+ 42,0	+ 15,0	
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 1,7	- 1,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,4
Inländische Arbeitskräfte	+ 31,1	- 43,0	+ 5,8	+ 25,7	+ 11,0	+ 6,0	
Ausländische Arbeitskräfte	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 37,7	+ 31,0	+ 9,0	
Selbständige ³⁾	+ 10,4	+ 4,5	+ 5,8	+ 7,2	+ 5,0	+ 5,0	
Angebot an Arbeitskräften							
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter							
15- bis 64-Jährige	+ 27,7	+ 17,3	+ 21,6	+ 37,0	+ 15,0	+ 6,7	
15- bis 59-Jährige	+ 17,6	+ 11,1	+ 8,9	+ 17,1	+ 14,7	+ 10,8	
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 56,0	+ 4,0	+ 21,8	+ 66,4	+ 65,0	+ 34,5	
Überschuss an Arbeitskräften							
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 4,1	+ 18,0	+ 14,5	
Stand	in 1.000	212,3	260,3	250,8	264,7	279,2	
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	50,5	64,1	73,2	63,2	67,2	
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	3,8	4,8	4,4	4,2	4,5	4,8	
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,3	6,5	6,2	6,0	6,4	6,7	
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	5,9	7,2	6,9	6,7	7,1	7,4	
Beschäftigungsquote							
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	65,7	64,7	65,0	65,9	66,5	66,8	
Erwerbstätige ⁴⁾⁷⁾	72,1	71,6	71,7	72,1	72,4	72,5	

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Während die Arbeitskräftenachfrage bislang nicht auf die ungünstigeren Konjunkturaussichten reagierte, nahm die Arbeitslosigkeit im Frühjahr 2011 bereits deutlich zu. Im Mai 2012 lag die Zahl der beim AMS als arbeitslos Gemeldeten um fast 10.000 über dem Vorjahresniveau (+4,4%). Sie wird sich bis Jahresende weiter erhöhen, sodass für das gesamte Jahr 2012 mit einem Anstieg um rund 18.000 (+7,3%) zu rechnen ist. Wegen des schwachen Wirtschaftswachstums wird diese Tendenz 2013 anhalten (+14.500, +5,5%).

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Euro Area Debt Crisis Weighing Increasingly on Domestic Activity

Economic Outlook for 2012 and 2013 – Summary

Economic policy in the euro area is confronted with major challenges. Against this background it is extremely difficult to project international and domestic economic developments. The present forecast is based on highly benign assumptions concerning the resolution of the current crisis. Subject to these assumptions, Austria's GDP should grow by 0.6 percent this year and by 1.3 percent in 2013, with uncertainty being particularly high for next year.

Latest developments of the sovereign debt crisis in the euro area and the reaction of economic policy currently overshadow the course of the business cycle. The outcome of the Greek elections and the swiftly installed new government have done little so far to reassure financial markets about the situation in the euro area. Interest rates on Italian and Spanish government bonds have increased once again, such that new credit taken up by the two countries aggravates the burden on their public finances, thereby undermining further the confidence of financial markets. At the same time, some euro area countries like Germany and Austria observe important inflows of financial funds which lower the yields on their government bonds. The sizeable differences between interest rates inside Monetary Union give rise not only to economic frictions, but also to political tensions. The lingering uncertainty about a resolution of the crisis has a negative impact on decisions of both investors and consumers. The present forecast is based on assumptions that appear optimistic from the present perspective: Monetary Union is maintained in its present composition (other scenarios would have severe consequences for the banking system that are difficult to predict); the cross-country differences in interest rates on government bonds will diminish and the tight consolida-

tion programmes in the countries concerned will be relaxed to some extent in order to re-allocate funds to support investment-led growth on the international as well as the domestic front.

Under such conditions, the international economic environment should improve and allow upward-bound forces of demand and output to prevail also in Europe. This would be supported by the depreciation of the euro vis-à-vis the dollar.

In such a scenario, the Austrian economy may expand by 0.6 percent in 2012, with growth accelerating to 1.3 percent in 2013. Easing commodity prices would, notwithstanding the decline in the dollar/euro exchange rate, make for a deceleration of inflation to an annual rate of 2.3 percent in 2012 and 1.9 percent in 2013.

Relatively favourable has been the trend on the Austrian labour market since the beginning of the year, which suggests an increase in employment by 1.3 percent for the whole of 2012. In 2013, net job creation should abate to a modest rate of 0.4 percent. The unemployment rate on national definition is projected to rise to 7.1 percent and 7.4 percent in 2012 and 2013, respectively.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Aufgrund der guten Beschäftigungsentwicklung steigt die Arbeitslosenquote relativ verhalten. Das WIFO prognostiziert für heuer eine Quote von 7,1% (nach 6,7% 2011) und für 2013 von 7,4%. In der Berechnung nach EU-weit harmonisierter Methode wird sich die Arbeitslosenquote von 4,2% im Jahr 2011 auf 4,5% 2012 und 4,8% 2013 erhöhen.

Die von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte werden das Budgetdefizit deutlich dämpfen. Heuer soll das Einsparungsvolumen 500 Mio. € betragen und 2013 auf 1,7 Mrd. € ausgeweitet werden.

Zugleich geht die unerwartet dynamische Beschäftigungsentwicklung mit zusätzlichen Einnahmen für die Sozialversicherung und den Fiskus einher. Für die Sekundärmarktrendite auf österreichische Staatsanleihen erwartet das WIFO nun eine noch deutlichere Verringerung als in der März-Prognose (Rückgang von 3,3% im Jahr 2011 auf 2,5% 2012 und 2013). Dies senkt die Refinanzierungskosten für auslaufende Anleihen erheblich und trägt damit ebenfalls zur Entlastung der öffentlichen Haushalte bei. Im Gegensatz zu den geplanten Konsolidierungsmaßnahmen geht davon kein wachstumsdämpfender Effekt auf die Wirtschaft aus.

Das WIFO prognostiziert für 2012 unter den oben diskutierten Annahmen ein Budgetdefizit von 2,9% des nominellen BIP, das sich 2013 weiter auf 2,3% verringern sollte. Die Unsicherheiten der vorliegenden Prognose bedeuten auch in diesem Bereich ein Risiko nach unten. In diesem Fall sollte aber keinesfalls versucht werden, der sich daraus ergebenden Verschlechterung des Budgetsaldos entgegenzuwirken. Vielmehr sollten ein Anstieg des Defizits durch das volle Wirkenlassen der automatischen Stabi-

Konsolidierungsprogramm, Beschäftigungsanstieg und niedrige Finanzierungskosten entlasten öffentliche Haushalte

lisatoren in Kauf genommen und mittelfristige Reformen fortgesetzt werden. Dies gilt nicht nur für Österreich, sondern insbesondere für jene Länder im Euro-Raum, die zur Zeit mit besonders gravierenden wirtschaftlichen Problemen konfrontiert sind.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,6	- 2,9	- 2,3
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,7	- 1,3	- 1,8	- 0,0	- 0,3	+ 0,2
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	4,6	1,2	0,8	1,4	0,9	1,0
Sekundärmarkttrendite ²⁾	4,4	3,9	3,2	3,3	2,5	2,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	+ 0,1	- 1,3	- 0,5
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 0,7	- 1,4	- 0,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

- 419/2012 **Migration and Regional Convergence in the European Union**
Peter Huber, Gabriele Tondl
- 420/2012 **The Macroeconomic Effects of Reserve Requirements**
Christian Glocker, Pascal Towbin
- 421/2012 **A Systemic Industrial Policy to Pave a New Growth Path for Europe**
Karl Aiginger
- 422/2012 **Körperschaftsbesteuerung und Unternehmensverschuldung. Evidenz aus einem europäischen Firmenpanel**
Matthias Stöckl, Hannes Winner
- 423/2012 **Export Credit Guarantees and Export Performance. Evidence from Austrian Firm-Level Data**
Harald Badinger, Thomas Url
- 424/2012 **Capital Structure, Corporate Taxation and Firm Age**
Michael Pfaffermayr, Matthias Stöckl, Hannes Winner
- 425/2012 **Arbeitsplatzschaffung und Beschäftigungsgrößenklassen. Eine Untersuchung methodischer Alternativen**
Werner Hölzl
- 426/2012 **Innovation Barriers across Firms and Countries**
Werner Hölzl, Jürgen Janger
- 427/2012 **Technological Change and Energy Demand in Europe**
Kurt Kratena, Michael Wüger
- 428/2012 **The Impact of Migration Policy on Migrants' Education Structure. Evidence from Two Austrian Policy Experiments**
Peter Huber, Julia Bock-Schappelwein
- 414/2012 **The European Monetary Fund. A Systemic Problem Needs a Systemic Solution – Second draft: June 2012**
Stephan Schulmeister
- 429/2012 **Child-Care Costs and Mothers' Employment Rates. An Empirical Analysis for Austria**
Helmut Mahringer, Christine Zulehner
- 430/2012 **Estimating the Income Gain of Seasonal Labour Migration**
Mario Liebensteiner
- 431/2012 **Between Cointegration and Multicointegration. Modelling Time Series Dynamics by Cumulative Error Correction Models**
Marcus Scheiblecker

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2009	2010	2011	2011					2012				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	8,1	8,4	8,0	7,9	8,0	7,9	7,9	7,9	7,9	8,0	7,9	7,9	7,9
USA	9,3	9,6	8,9	9,0	9,1	8,7	8,3	8,5	8,3	8,3	8,2	8,1	8,2
Japan	5,1	5,1	4,6	4,6	4,4	4,5	4,5	4,5	4,6	4,5	4,5	4,6	4,4
Kanada	8,3	8,0	7,5	7,5	7,3	7,5	7,4	7,5	7,6	7,4	7,2	7,3	7,3
EU	9,0	9,6	9,7	9,5	9,7	10,0	10,1	10,0	10,1	10,1	10,2	10,2	10,3
Euro-Raum	9,6	10,1	10,2	10,0	10,2	10,6	10,9	10,7	10,8	10,8	11,0	11,0	11,1
Deutschland	7,8	7,1	6,0	6,0	5,9	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6
Frankreich	9,5	9,8	9,7	9,6	9,7	9,8	10,0	9,9	10,0	10,0	10,0	10,0	10,1
Italien	7,8	8,4	8,4	8,2	8,5	9,1	9,8	9,3	9,5	9,8	10,1	10,2	10,1
Spanien	18,0	20,1	21,7	20,9	22,0	23,0	23,8	23,2	23,5	23,8	24,1	24,3	24,6
Niederlande	3,7	4,5	4,4	4,2	4,4	4,9	5,0	4,9	5,0	4,9	5,0	5,2	5,1
Belgien	7,9	8,3	7,2	7,1	7,3	7,2	7,2	7,1	7,2	7,1	7,2	7,2	7,2
Österreich	4,8	4,4	4,1	4,1	3,9	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1	4,0	3,9	4,1
Portugal	10,6	12,0	12,9	12,6	12,7	14,1	14,9	14,6	14,7	14,8	15,1	15,2	15,2
Finnland	8,2	8,4	7,8	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5	7,5	7,5	7,5	7,5	7,6
Griechenland	9,5	12,6	17,7	16,8	18,4	20,5	21,5	21,1	21,3	21,4	21,9	.	.
Irland	11,9	13,7	14,5	14,3	14,7	14,7	14,8	14,7	14,8	14,8	14,8	14,6	14,6
Luxemburg	5,2	4,6	4,9	4,8	5,1	5,0	5,2	5,1	5,2	5,2	5,3	5,3	5,4
Großbritannien	7,6	7,8	8,0	7,9	8,2	8,3	8,1	8,3	8,2	8,1	8,1	.	.
Schweden	8,3	8,4	7,5	7,5	7,4	7,5	7,5	7,5	7,6	7,5	7,3	7,4	7,8
Dänemark	6,1	7,4	7,6	7,5	7,5	7,8	7,5	7,7	7,4	7,6	7,6	7,7	7,8
Schweiz ¹⁾	.	4,5	4,1	3,6	4,2	4,0	4,3	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,2	3,6	3,3	3,3	3,2	3,4	3,2	3,3	3,3	3,2	3,0	3,0	.
Polen	8,2	9,6	9,7	9,6	9,7	10,0	9,9	10,0	9,9	9,9	9,9	9,9	9,9
Ungarn	10,0	11,1	10,9	10,9	10,9	10,9	11,0	10,9	11,3	11,1	10,7	10,7	10,9
Tschechien	6,7	7,3	6,7	6,8	6,6	6,6	6,8	6,7	6,8	6,9	6,8	6,7	6,7
Slowakei	12,1	14,5	13,6	13,4	13,5	14,0	13,7	14,0	13,8	13,7	13,6	13,6	13,6

Q: Eurostat, OECD. - ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2009	2010	2011	2011			2012		2011			2012		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,1	
USA	- 0,3	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,7	
Japan	- 1,3	- 0,7	- 0,3	- 0,4	+ 0,1	- 0,3	+ 0,3	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	
Kanada	+ 0,3	+ 1,8	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,2	
Harmonisierter VPI														
EU	+ 1,0	+ 2,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	
Euro-Raum	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4	
Deutschland	+ 0,2	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	
Frankreich	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	
Italien	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,5	
Spanien	- 0,2	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	
Niederlande	+ 1,0	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5	
Belgien	- 0,0	+ 2,3	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,6	
Österreich	+ 0,4	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	
Portugal	- 0,9	+ 1,4	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,7	
Finnland	+ 1,6	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	
Griechenland	+ 1,3	+ 4,7	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,9	
Irland	- 1,7	- 1,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	
Luxemburg	+ 0,0	+ 2,8	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,7	
Großbritannien	+ 2,2	+ 3,3	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,0	.	
Schweden	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	
Dänemark	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,1	
Schweiz	- 0,7	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,0	- 0,5	- 1,0	- 0,4	- 0,9	- 1,2	- 1,0	- 1,1	- 1,1	
Norwegen	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,6	- 0,1	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,5	- 0,1	+ 0,2	
Polen	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,6	
Ungarn	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,1	+ 5,6	+ 4,1	+ 5,6	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,6	+ 5,4	
Tschechien	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8	+ 4,0	+ 2,8	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,5	
Slowakei	+ 0,9	+ 0,7	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,6	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,4	

Q: Statistik Austria, OECD. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2009			2010				2011				2012	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 60	- 63	- 52	- 44	- 33	- 21	- 15	- 6	- 2	- 7	- 14	- 17	- 18
Exportauftragsbestände	- 61	- 63	- 51	- 43	- 31	- 22	- 14	- 2	- 2	- 6	- 13	- 17	- 18
Fertigwarenlager	+ 22	+ 16	+ 9	+ 5	+ 1	+ 1	+ 2	+ 0	+ 0	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7
Produktionserwartungen	- 26	- 12	+ 0	+ 7	+ 13	+ 11	+ 16	+ 20	+ 17	+ 10	+ 0	+ 4	+ 2
Verkaufspreiserwartungen	- 12	- 12	- 8	- 5	+ 5	+ 5	+ 9	+ 19	+ 23	+ 11	+ 5	+ 8	+ 6

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2009	2010	2011	2011		2012		2012					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	0,6	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Japan	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	0,7	0,8	1,2	1,2	1,2	1,2	.	1,2	1,2	1,1	1,1	1,2	.
Euro-Raum	1,2	0,8	1,4	1,6	1,5	1,0	0,7	1,2	1,0	0,9	0,7	0,7	0,7
Großbritannien	1,2	0,7	0,9	0,9	1,1	1,1	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0
Schweden	0,4	0,5	1,7	1,7	1,4	1,5	1,4	1,6	1,6	1,5	1,4	1,4	1,2
Dänemark	1,8	0,7	1,1	1,2	1,0	0,8	0,5	0,8	0,8	0,7	0,7	0,6	0,2
Schweiz	0,4	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Norwegen	2,5	2,5	2,9	3,0	3,1	2,6	2,3	2,7	2,7	2,4	2,3	2,3	2,3
Polen	4,3	3,9	4,6	4,7	5,0	5,0	5,1	5,0	5,0	4,9	4,9	5,1	5,1
Ungarn	9,2	6,2	6,6	6,7	6,6	8,6	.	8,5	8,8	8,5	8,2	8,2	.
Tschechien	2,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2009	2010	2011	2011		2012		2012					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	4,1	4,3	3,9	3,7	3,0	3,1	2,9	3,0	3,1	3,3	3,2	2,9	2,7
Japan	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	0,9	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,8
Kanada	3,2	3,2	2,8	2,5	2,1	2,0	.	2,0	2,0	2,1	2,1	1,9	.
Euro-Raum	4,0	3,8	4,3	4,3	4,2	3,7	3,4	3,9	3,8	3,3	3,4	3,5	3,4
Deutschland	3,3	2,8	2,6	2,3	2,0	1,9	1,5	1,9	1,9	1,9	1,7	1,4	1,4
Frankreich	3,6	3,1	3,3	2,9	3,2	3,0	2,8	3,2	3,0	2,8	3,0	2,8	2,6
Italien	4,2	4,0	5,3	5,4	6,4	5,7	5,7	6,6	5,6	5,0	5,5	5,7	5,8
Spanien	4,0	4,3	5,5	5,5	5,7	5,3	6,2	5,5	5,1	5,2	5,8	6,2	6,6
Niederlande	3,7	3,0	3,0	2,7	2,4	2,2	2,1	2,2	2,2	2,3	2,3	2,0	1,9
Belgien	3,9	3,4	4,2	4,1	4,5	3,7	3,3	4,1	3,6	3,4	3,5	3,3	3,2
Österreich	3,9	3,2	3,3	2,9	3,1	3,0	2,5	3,3	3,0	2,9	2,8	2,5	2,3
Portugal	4,2	5,3	10,2	11,4	12,2	13,2	11,3	13,9	12,8	12,9	11,8	11,5	10,6
Finnland	3,7	3,0	3,0	2,7	2,5	2,3	1,9	2,3	2,3	2,3	2,2	1,8	1,8
Irland	5,1	5,7	9,4	10,0	8,3	7,2	7,1	7,7	7,0	6,9	6,9	7,1	7,2
Luxemburg	4,2	3,2	2,9	2,6	2,2	2,1	.	2,1	2,0	2,1	2,0	1,7	.
Griechenland	5,1	9,1	19,0	17,9	30,7	40,2	25,1	36,3	38,8	45,4	21,3	26,3	27,8
Großbritannien	3,7	3,6	3,1	2,8	2,3	2,1	1,8	2,0	2,1	2,2	2,0	1,8	1,6
Schweden	3,2	2,8	2,6	2,3	1,7	1,8	1,6	1,6	1,8	1,9	1,8	1,5	1,5
Dänemark	3,7	2,9	2,8	2,5	2,1	1,9	1,5	1,8	1,9	1,9	1,8	1,4	1,3
Schweiz	2,2	1,6	1,5	1,2	0,9	0,8	0,7	0,7	0,7	0,9	0,7	0,6	0,7
Norwegen	4,0	3,5	3,1	2,7	2,5	2,4	2,0	2,2	2,4	2,5	2,3	1,9	1,9

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2009	2010	2011	2011		2012		Februar	März	2012 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.					
				Fremdwährung je Euro								
Dollar	1,39	1,33	1,39	1,41	1,35	1,31	1,28	1,32	1,32	1,32	1,28	1,25
Yen	130,23	116,46	111,02	109,81	104,21	103,99	102,74	103,77	108,88	107,00	101,97	99,26
Schweizer Franken	1,51	1,38	1,23	1,17	1,23	1,21	1,20	1,21	1,21	1,20	1,20	1,20
Pfund Sterling	0,89	0,86	0,87	0,88	0,86	0,83	0,81	0,84	0,83	0,82	0,80	0,81
Schwedische Krone	10,62	9,55	9,03	9,14	9,09	8,85	8,91	8,82	8,89	8,86	8,99	8,87
Dänische Krone	7,45	7,45	7,45	7,45	7,44	7,43	7,44	7,43	7,44	7,44	7,43	7,43
Tschechische Krone	26,45	25,29	24,59	24,39	25,27	25,08	25,25	25,04	24,68	24,81	25,31	25,64
Estrnische Krone	15,65	15,65	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lettischer Lats	0,71	0,71	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	280,54	275,36	279,31	275,03	303,38	296,76	294,02	290,68	292,26	294,81	293,67	293,57
Polnischer Zloty	4,33	3,99	4,12	4,15	4,42	4,23	4,26	4,18	4,14	4,18	4,29	4,30
Neuer Rumänischer Leu	4,24	4,21	4,24	4,26	4,34	4,35	4,43	4,35	4,37	4,38	4,44	4,46
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96

	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Effektiver Wechselkursindex												
Nominell	+ 0,9	- 2,5	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,2	- 0,6	.	- 0,5	- 0,9	- 1,6	.	.
Industriewaren	+ 0,7	- 2,6	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,1	- 0,6	.	- 0,6	- 1,0	- 1,6	.	.
Real	+ 0,4	- 2,7	+ 0,7	+ 1,7	+ 0,8	- 0,7	.	- 0,7	- 1,1	.	.	.
Industriewaren	+ 0,4	- 2,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 0,8	- 0,7	.	- 0,8	- 1,1	.	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2009	2010	2011	2011		2012		Jänner	Februar	März	2012 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Auf Dollarbasis	- 34,4	+ 29,0	+ 28,6	+ 32,6	+ 14,6	+ 6,3	- 9,5	+ 7,8	+ 8,1	+ 3,4	- 5,9	- 7,3	- 15,7
Ohne Energierohstoffe	- 23,4	+ 30,1	+ 18,3	+ 18,8	- 6,4	- 13,2	- 17,8	- 13,2	- 14,0	- 12,4	- 16,9	- 17,2	- 19,4
Auf Euro-Basis	- 30,4	+ 36,4	+ 22,5	+ 21,2	+ 15,4	+ 10,9	+ 1,3	+ 11,5	+ 11,5	+ 9,7	+ 3,3	+ 3,8	- 3,3
Ohne Energierohstoffe	- 18,9	+ 37,2	+ 12,6	+ 8,6	- 5,8	- 9,6	- 7,8	- 10,1	- 11,3	- 7,2	- 8,8	- 7,2	- 7,4
Nahrungs- und Genussmittel	- 8,4	+ 16,4	+ 23,1	+ 18,4	- 1,0	- 9,4	- 2,4	- 9,3	- 12,2	- 6,5	- 4,7	- 3,0	+ 0,5
Industrierohstoffe	- 22,9	+ 46,5	+ 8,8	+ 5,2	- 7,7	- 9,7	- 9,9	- 10,4	- 11,0	- 7,6	- 10,4	- 8,9	- 10,5
Energierohstoffe	- 32,8	+ 36,3	+ 25,1	+ 24,7	+ 21,1	+ 16,1	+ 3,6	+ 17,4	+ 17,6	+ 13,6	+ 6,0	+ 6,5	- 2,2
Rohöl	- 32,4	+ 35,8	+ 25,6	+ 25,0	+ 22,1	+ 17,6	+ 4,3	+ 19,1	+ 19,1	+ 15,0	+ 6,8	+ 7,3	- 1,5

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten gerechnet. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2010		2011				2012
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
								Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)						
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 8,5	+ 5,8	- 15,9	- 5,5	+ 6,1	- 0,0	+ 0,0	- 8,2	+ 1,4	+ 3,8	+ 10,8	+ 3,1	- 1,9	
Bergbau; Herstellung von Waren	+ 8,1	+ 1,3	- 15,0	+ 7,2	+ 9,8	+ 1,0	+ 3,0	+ 9,7	+ 20,1	+ 10,4	+ 8,4	+ 2,2	+ 2,2	
Energie-, Wasserversorgung;														
Abfallentsorgung	- 6,2	- 2,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 11,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 5,0	+ 10,5	+ 10,1	+ 12,4	+ 12,1	+ 15,7	
Bauwesen	+ 3,5	- 1,1	- 7,5	- 3,0	+ 2,7	+ 0,5	+ 0,6	- 4,0	+ 2,2	+ 5,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 4,7	
Handel	+ 1,9	- 3,0	+ 0,7	+ 3,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,1	- 1,2	- 0,5	+ 1,9	
Verkehr	+ 3,8	+ 1,3	- 7,9	- 1,1	+ 3,0	+ 0,3	+ 1,0	- 0,6	+ 8,2	+ 3,6	+ 0,8	- 0,1	+ 3,8	
Beherbergung und Gastronomie	+ 2,5	+ 3,2	- 1,5	+ 1,8	- 0,3	- 0,0	+ 1,7	+ 2,8	- 1,3	+ 2,9	- 0,2	- 1,7	- 1,1	
Information und Kommunikation	+ 3,1	+ 0,2	- 3,6	- 3,7	- 1,5	- 0,5	+ 0,0	- 1,6	- 1,8	- 0,7	- 1,6	- 1,9	+ 0,1	
Kredit- und Versicherungswesen	+ 8,0	+ 4,9	+ 9,5	+ 6,9	+ 4,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 5,4	- 1,4	+ 9,4	+ 1,5	+ 7,0	+ 0,4	
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 1,5	+ 3,0	- 0,7	- 0,6	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,1	+ 0,3	+ 0,8	
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 6,0	+ 5,8	- 5,5	+ 5,0	+ 2,6	+ 0,5	+ 2,0	+ 5,6	+ 5,9	+ 5,3	+ 0,6	- 0,0	+ 4,4	
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1,2	+ 2,9	- 0,1	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	+ 3,6	+ 1,9	- 1,4	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,7	
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche														
Gütersteuern	+ 3,8	+ 1,6	- 4,2	+ 2,3	+ 3,2	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,8	+ 4,8	+ 4,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,0	
Gütersubventionen	+ 2,6	+ 0,6	- 0,3	+ 1,2	+ 0,6	.	.	+ 0,9	+ 3,1	+ 1,3	+ 1,7	- 3,5	+ 0,6	
Gütersteuern	+ 2,2	+ 6,0	- 1,4	- 5,6	- 1,7	.	.	- 3,0	- 5,1	- 8,3	+ 7,3	+ 0,8	- 5,7	
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,7	+ 1,4	- 3,8	+ 2,3	+ 3,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,7	+ 4,8	+ 4,2	+ 2,4	+ 0,7	+ 2,0	
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes														
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 1,7	- 0,1	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,7	- 0,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,3	
Private Haushalte	+ 0,9	+ 0,8	- 0,3	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,5	- 0,1	+ 1,7	- 0,2	+ 0,6	+ 1,4	
Staat	+ 2,1	+ 4,4	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0	- 0,5	- 1,4	- 0,3	+ 3,7	- 0,8	+ 1,2	
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 6,7	- 1,8	- 11,9	+ 3,6	+ 13,6	- 0,5	+ 1,2	+ 6,2	+ 36,8	+ 8,2	+ 12,9	+ 4,1	- 3,8	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,6	+ 0,7	- 8,3	+ 0,1	+ 5,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 4,2	+ 7,7	+ 5,2	+ 5,3	+ 3,5	+ 3,5	
Ausrüstungen	+ 6,6	- 0,7	- 9,7	+ 4,3	+ 10,5	+ 1,8	+ 3,5	+ 15,2	+ 18,2	+ 10,5	+ 12,1	+ 2,9	+ 4,6	
Bauten	+ 1,8	+ 1,0	- 7,6	- 2,9	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,6	- 3,0	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,4	+ 4,4	+ 3,1	
Inländische Verwendung ⁴⁾	+ 2,5	+ 0,6	- 2,9	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,2	+ 0,8	+ 2,4	+ 5,5	+ 3,6	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,7	
Exporte	+ 8,9	+ 1,4	- 14,3	+ 8,3	+ 7,5	+ 2,8	+ 5,6	+ 8,8	+ 13,0	+ 7,0	+ 5,6	+ 4,7	+ 1,4	
Importe	+ 7,1	- 0,0	- 13,8	+ 8,0	+ 7,9	+ 2,1	+ 5,1	+ 8,8	+ 15,8	+ 6,1	+ 5,8	+ 5,1	+ 0,9	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2012 und 2013: WIFO-Prognose. - ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - ²⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - ⁴⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2011	2011	2012	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 5,6	+ 4,2	- 3,3	+ 4,3	+ 5,1	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,0	+ 8,1	+ 7,1	+ 4,5	+ 1,4	+ 4,6
Arbeitnehmerentgelte	+ 5,1	+ 5,3	+ 0,9	+ 2,4	+ 4,7	+ 4,6	+ 2,7	+ 3,5	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,4
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 6,3	+ 0,9	- 8,1	+ 6,7	+ 5,7	- 0,6	+ 2,9	+ 6,2	+ 10,8	+ 10,1	+ 2,9	+ 0,4	+ 2,7
Abschreibungen	+ 4,5	+ 5,1	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6
Nettonationaleinkommen	+ 5,9	+ 4,1	- 4,3	+ 4,4	+ 5,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 5,3	+ 9,3	+ 8,1	+ 5,0	+ 1,3	+ 5,1
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 6,1	+ 3,9	- 4,5	+ 4,4	+ 5,8	+ 3,5	+ 3,6	+ 5,3	+ 9,4	+ 8,2	+ 5,3	+ 1,2	+ 5,2
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 3,0	+ 1,6	- 4,3	+ 1,5	+ 2,5	.	.	+ 2,3	+ 4,6	+ 3,5	+ 2,2	+ 0,1	+ 2,5
Abschreibungen	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,4	.	.	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Nettonationaleinkommen	+ 3,2	+ 1,6	- 5,3	+ 1,7	+ 2,8	.	.	+ 2,5	+ 5,3	+ 4,0	+ 2,4	- 0,2	+ 2,7
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 3,5	+ 1,4	- 5,5	+ 1,6	+ 2,9	.	.	+ 2,5	+ 5,5	+ 4,1	+ 2,6	- 0,2	+ 2,8
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 1,8	- 0,7	- 2,9	+ 1,5	+ 1,2	- 0,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,4	+ 0,7	- 0,9	+ 0,1
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	274,02	282,75	274,82	286,20	300,24	308,50	317,24	75,34	71,26	74,72	77,60	76,66	73,96
Je Einwohner	in € 33.011	33.916	32.861	34.121	35.659	36.497	37.377	8.970	8.477	8.879	9.212	9.090	8.759

Q: Statistik Austria, WIFO. 2012 und 2013: WIFO-Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2007	2008	2009	2010	2011	2010	2010	2010	2011	2011	2011	2012	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 9,62	+ 13,76	+ 7,49	+ 8,62	+ 5,86	+ 0,91	+ 0,64	+ 3,16	+ 3,29	+ 0,49	- 0,06	+ 2,14	+ 3,21
Güter	+ 1,30	- 0,57	- 2,44	- 3,19	- 6,96	- 0,30	- 0,88	- 0,81	- 1,90	- 1,13	- 1,99	- 1,94	- 1,79
Dienstleistungen	+ 11,16	+ 14,25	+ 12,68	+ 13,12	+ 14,02	+ 1,86	+ 1,97	+ 3,45	+ 5,86	+ 2,15	+ 2,23	+ 3,78	+ 6,16
Einkommen	- 1,62	+ 1,69	- 1,12	+ 0,70	+ 0,85	- 0,11	+ 0,26	+ 0,33	+ 0,31	- 0,03	+ 0,32	+ 0,25	- 0,16
Laufende Transfers	- 1,23	- 1,61	- 1,63	- 2,01	- 2,06	- 0,54	- 0,71	+ 0,19	- 0,98	- 0,50	- 0,62	+ 0,05	- 1,01
Vermögensübertragungen	+ 0,20	- 0,04	+ 0,10	+ 0,12	- 0,46	- 0,14	- 0,10	- 0,09	- 0,08	- 0,17	- 0,11	- 0,10	- 0,09

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2007	2008	2009	2010	2011	2010	2010	2010	2011	2011	2011	2012	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Kapitalbilanz	- 11,50	- 14,97	- 9,94	- 1,95	- 6,85	+ 2,31	+ 0,42	- 0,01	- 7,93	- 0,14	+ 3,41	- 2,19	+ 0,29
Direktinvestitionen im Ausland	- 51,09	- 20,01	- 8,18	+ 15,36	- 23,28	- 0,03	- 0,76	+ 20,88	- 10,17	- 0,56	- 7,14	- 5,42	- 4,32
Eigenkapital	- 23,58	- 14,48	- 7,85	- 3,31	- 11,24	- 0,88	+ 1,49	- 1,30	- 5,96	- 0,76	- 2,41	- 2,10	- 0,96
Direktinvestitionen in Österreich	+ 45,61	+ 4,62	+ 8,04	- 18,45	+ 10,14	+ 4,53	- 2,93	- 24,35	+ 6,52	+ 1,86	+ 0,67	+ 1,08	+ 1,08
Eigenkapital	+ 4,26	+ 7,14	+ 3,13	+ 1,28	+ 6,76	+ 6,20	- 7,50	+ 0,18	+ 4,52	+ 0,92	+ 0,39	+ 0,93	+ 0,18
Ausländische Wertpapiere	- 13,46	+ 9,52	- 3,15	- 6,32	+ 8,20	+ 1,89	- 3,63	+ 0,14	- 3,88	+ 4,03	+ 4,15	+ 3,90	+ 1,94
Anteilsbriefe	- 0,55	+ 5,80	- 4,38	- 7,23	+ 0,91	- 0,25	- 1,60	- 3,35	- 1,80	- 0,73	+ 2,58	+ 0,86	- 1,97
Verzinsliche Wertpapiere	- 12,91	+ 3,71	+ 1,23	+ 0,91	+ 7,29	+ 2,14	- 2,04	+ 3,49	- 2,08	+ 4,76	+ 1,57	+ 3,05	+ 3,92
Inländische Wertpapiere	+ 36,12	+ 17,01	- 3,89	- 0,45	+ 6,44	+ 2,59	+ 1,21	- 0,83	+ 6,57	- 0,02	+ 4,35	- 4,46	- 2,89
Anteilsbriefe	+ 2,63	- 4,77	+ 0,07	- 0,24	+ 0,42	- 0,17	+ 0,13	+ 0,04	+ 0,82	+ 0,14	- 0,29	- 0,25	+ 0,10
Verzinsliche Wertpapiere	+ 33,49	+ 21,78	- 3,96	- 0,21	+ 6,02	+ 2,76	+ 1,08	- 0,87	+ 5,75	- 0,16	+ 4,64	- 4,21	- 2,99
Sonstige Investitionen	- 26,11	- 26,98	- 5,69	+ 9,21	- 8,38	- 5,43	+ 6,63	+ 4,70	- 7,60	- 5,50	+ 1,65	+ 3,08	+ 4,94
Finanzderivate	- 0,72	+ 0,28	+ 0,54	- 0,19	+ 0,76	- 0,92	+ 0,29	- 0,31	+ 1,17	+ 0,22	- 0,21	- 0,42	- 0,23
Offizielle Währungsreserven	+ 1,86	+ 0,59	+ 2,37	- 1,10	- 0,73	- 0,33	- 0,39	- 0,24	- 0,55	- 0,16	- 0,06	+ 0,04	- 0,22
Statistische Differenz	+ 1,68	+ 1,25	+ 2,35	- 6,79	+ 1,45	- 3,07	- 0,96	- 3,07	+ 4,73	- 0,18	- 3,25	+ 0,15	- 3,41

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2009	2010	2011	2011	2011	2012	2011	2012	2012	2012	2012	2012	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	- 1,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,9	+ 3,0	- 2,2	+ 1,9	+ 12,2	- 6,4	+ 16,4	+ 16,1
Inländer	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,8	+ 1,0	+ 0,7	+ 3,3	+ 4,1	+ 3,5	+ 0,4	+ 7,1	+ 3,5	+ 6,5
Ausländer	- 3,2	- 0,0	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,1	+ 2,9	- 3,9	+ 1,6	+ 15,9	- 9,8	+ 22,9	+ 23,4
Aus Deutschland	- 2,6	- 1,4	- 1,6	- 0,3	+ 1,5	- 1,3	+ 2,7	- 4,4	- 4,3	+ 25,1	- 8,4	+ 34,7	+ 33,7
Aus den Niederlanden	- 1,2	- 4,0	- 1,9	- 2,2	- 1,6	- 20,0	+ 3,2	- 23,3	+ 18,8	+ 11,9	- 20,3	+ 14,6	+ 14,2
Aus Italien	+ 1,2	+ 0,2	- 0,2	+ 3,1	- 4,1	+ 5,3	- 3,8	+ 5,2	- 8,4	+ 8,9	- 5,1	+ 8,6	- 2,9
Aus der Schweiz	+ 2,2	+ 4,3	+ 12,6	+ 10,0	+ 10,1	+ 17,7	+ 15,0	+ 21,4	+ 22,5	+ 19,5	+ 0,1	+ 5,2	+ 42,2
Aus Großbritannien	- 16,7	- 0,3	- 4,6	- 10,2	- 7,0	+ 1,1	+ 4,8	+ 1,1	+ 2,2	+ 1,2	+ 14,6	+ 3,0	- 4,4
Aus den USA	- 7,4	+ 11,9	- 3,2	+ 1,7	- 14,7	+ 6,2	+ 3,6	+ 7,0	+ 0,2	- 1,6	+ 10,2	+ 9,8	+ 8,8
Aus Japan	- 0,5	+ 1,3	+ 6,2	- 3,7	+ 12,2	+ 7,4	+ 17,4	+ 3,7	+ 30,8	+ 2,1	+ 23,2	+ 23,2	+ 29,1

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2007	2008	2009	2010	2011	2010			2011			2012	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.485	16.513	15.374	15.668	16.172	2.570	4.169	3.054	5.912	2.734	4.391	3.135	6.060
Einnahmen i. e. S.	13.566	14.663	13.617	14.159	14.503	2.146	3.839	2.681	5.488	2.295	3.985	2.735	5.558
Personentransport	1.919	1.850	1.757	1.509	1.669	424	330	373	424	439	406	400	502
Importe	9.350	9.457	9.143	9.293	9.233	2.303	3.780	1.559	1.460	2.365	3.714	1.694	1.489
Ausgaben i. e. S.	7.698	7.721	7.744	7.718	7.531	1.912	3.360	1.161	1.077	1.920	3.230	1.304	.
Personentransport	1.652	1.736	1.399	1.575	1.702	391	420	398	383	445	484	390	.
Saldo	6.135	7.056	6.231	6.375	6.939	267	389	1.495	4.452	369	677	1.441	4.571
Ohne Personentransport	5.868	6.942	5.873	6.441	6.972	234	479	1.520	4.411	375	755	1.431	.

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2007	2008	2009	2010
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	11.884	15.082	16.082	14.990	15.301
Übernachtende Touristen	10.415	12.881	13.352	12.378	12.894
Tagesbesucher	1.468	2.231	2.730	2.611	2.407
Ausgaben inländischer Besucher	10.553	13.842	14.262	13.920	14.074
Urlaubsreisende	8.716	11.260	11.495	11.650	12.130
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.303	7.147	7.204	7.244	7.490
Tagesbesucher	3.414	4.113	4.292	4.406	4.640
Geschäftsreisende	1.837	2.582	2.767	2.270	1.944
Übernachtende Touristen	1.055	1.621	1.773	1.392	1.271
Tagesbesucher	782	961	949	877	673
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	103	105	108	105
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.027	30.449	29.017	29.480

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2009: endgültig (revidiert), 2010: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031>. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2007	2008	2009	2010	2000	2007	2008	2009	2010
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.050	13.793	13.803	15.091	4,9	4,8	4,9	5,0	5,3
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.120	15.059	14.891	16.036	5,3	5,2	5,3	5,4	5,6
	Mio. €					Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.155	20.652	21.618	20.888	21.504	7,7	7,5	7,6	7,6	7,5
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.676	18.865	19.521	20.033	20.935	7,0	6,9	6,9	7,3	7,3
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.831	39.517	41.139	40.921	42.439	14,8	14,4	14,5	14,9	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2009: endgültig (revidiert), 2010: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2011	2012	2011	2012	2009	2010	2011	2012	2011	2012			
		April ¹⁾		April ¹⁾				April ¹⁾	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	121,8	40,7	100,0	100,0	-20,2	+16,7	+11,3	+2,4	+2,3	+7,6	+4,0	-1,1	+0,1
Intra-EU 27	84,8	28,2	69,7	69,3	-21,5	+16,0	+10,0	+0,5	+0,2	+7,4	+2,0	-3,8	-2,0
Intra-EU 15	65,1	21,8	53,5	53,5	-20,0	+16,4	+9,1	+1,0	+1,1	+7,3	+2,7	-3,3	-1,2
Deutschland	38,0	12,7	31,2	31,2	-16,7	+18,3	+10,2	+1,5	-0,7	+8,5	+2,9	-2,5	-1,3
Italien	9,3	3,0	7,7	7,4	-24,8	+13,0	+9,0	-3,6	+0,7	-7,0	-1,9	-2,4	-3,4
12 neue EU-Länder	19,7	6,4	16,2	15,8	-26,3	+14,6	+12,9	-1,1	+4,5	+7,7	-0,2	-5,5	-4,6
MOEL 5	16,7	5,5	13,7	13,4	-24,4	+15,9	+13,2	-1,3	+3,1	+6,9	-0,7	-5,9	-3,7
Ungarn	3,8	1,2	3,1	3,0	-30,8	+14,7	+12,9	-1,0	+0,8	+2,8	+4,5	-6,4	-3,6
Tschechien	4,8	1,5	3,9	3,7	-22,1	+20,8	+14,9	-7,3	+3,3	+1,5	-7,4	-12,3	-8,4
Baltikum	0,4	0,1	0,3	0,3	-47,0	+30,7	+28,0	-1,4	+12,8	+28,5	+4,3	-13,9	-10,4
Extra-EU 27	36,9	12,5	30,3	30,7	-16,8	+18,4	+14,6	+6,7	+6,8	+8,0	+8,6	+5,6	+5,0
Extra-EU 15	56,6	18,9	46,5	46,5	-20,5	+17,0	+14,0	+3,9	+6,0	+7,9	+5,5	+1,5	+1,6
Südosteuropa	2,3	0,7	1,9	1,8	-23,1	+1,9	+5,7	+5,1	+3,8	+7,4	+7,1	+6,0	+0,3
GUS	4,3	1,4	3,5	3,4	-30,7	+20,3	+11,9	-0,2	+11,4	+10,2	-8,0	-4,1	+4,4
Industriestaaten Übersee	10,6	3,8	8,7	9,3	-22,5	+23,2	+23,7	+13,4	+14,8	+15,4	+16,7	+9,7	+12,3
USA	6,4	2,3	5,2	5,6	-22,4	+22,9	+28,9	+12,9	+19,7	+13,6	+18,4	+9,6	+10,4
OPEC	2,1	0,7	1,7	1,7	-16,9	-1,3	+4,8	+4,9	+6,0	-4,6	-3,4	+2,9	+25,3
NOPEC	9,8	3,4	8,1	8,3	-6,5	+25,0	+12,1	+8,1	-4,0	+6,2	+11,1	+5,9	+9,3
Agrarwaren	8,4	2,8	6,9	6,9	-10,1	+8,6	+12,1	+5,2	+2,4	+13,4	+7,9	+1,2	+0,1
Roh- und Brennstoffe	8,1	2,9	6,7	7,0	-23,0	+21,2	+12,4	+6,3	-0,6	-6,4	+4,0	+9,0	+18,0
Industriewaren	105,3	35,0	86,5	86,0	-20,8	+17,0	+11,2	+1,8	+2,6	+8,3	+3,7	-2,0	-1,2
Chemische Erzeugnisse	15,6	5,4	12,8	13,2	-6,1	+16,9	+10,2	+2,9	+9,3	+12,8	+4,4	-1,1	-2,2
Bearbeitete Waren	28,5	9,6	23,4	23,7	-26,3	+19,3	+13,3	+1,7	+1,7	+7,1	+3,1	-2,5	+0,2
Maschinen, Fahrzeuge	46,1	15,2	37,8	37,4	-24,3	+17,2	+11,4	+1,2	+1,0	+7,5	+4,0	-2,9	-2,2
Konsumnahe Fertigwaren	14,0	4,3	11,5	10,7	-11,4	+9,0	+8,1	-0,4	-2,0	+3,8	-0,3	-2,1	-2,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2011	2012 April ¹⁾	2011	2012 April ¹⁾	2009	2010	2011	2012 April ¹⁾	2011 Dezember	Jänner	Februar	2012 März	April
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	131,0	43,2	100,0	100,0	-18,4	+16,5	+15,3	+1,5	+4,6	+5,3	+2,9	-1,0	-0,5
Intra-EU 27	93,6	30,5	71,4	70,5	-19,0	+15,5	+13,6	-0,7	+3,8	+1,8	+2,0	-3,4	-2,4
Intra-EU 15	76,0	24,8	58,0	57,3	-18,4	+12,9	+12,1	-1,0	+2,5	+1,5	+2,3	-4,6	-2,4
Deutschland	50,1	16,2	38,2	37,5	-17,9	+12,6	+11,6	-0,9	+2,6	+1,6	+2,9	-5,3	-1,8
Italien	8,5	2,6	6,5	6,0	-19,9	+16,0	+10,9	-6,4	+1,0	+2,5	-5,9	-12,1	-7,9
12 neue EU-Länder	17,6	5,7	13,4	13,3	-22,2	+29,2	+20,8	+0,9	+9,8	+3,2	+1,1	+2,1	-2,5
MOEL 5	15,8	5,2	12,1	12,0	-22,6	+28,2	+20,8	+1,7	+9,3	+4,6	+2,6	+3,0	-2,7
Ungarn	3,7	1,2	2,8	2,8	-27,6	+34,0	+16,7	+4,2	+16,3	+11,9	+9,0	+1,4	-3,0
Tschechien	4,9	1,6	3,7	3,7	-20,2	+23,8	+16,5	-2,4	+4,9	+4,2	-0,0	-2,8	-9,0
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+2,2	+0,5	+15,9	+22,4	+49,0	+27,1	+36,8	+27,5	-1,2
Extra-EU 27	37,5	12,7	28,6	29,5	-16,7	+19,1	+19,6	+7,1	+6,5	+13,6	+4,9	+5,5	+4,8
Extra-EU 15	55,0	18,5	42,0	42,7	-18,4	+22,1	+20,0	+5,1	+7,5	+10,4	+3,7	+4,4	+2,2
Südsteuropa	1,4	0,5	1,1	1,2	-23,4	+16,1	+22,1	+12,1	+11,0	+21,6	+7,7	+10,7	+10,2
GUS	5,8	2,3	4,4	5,4	-24,0	+28,9	+39,5	+17,4	+74,1	+47,6	+35,4	-5,2	+3,9
Industriestaaten Übersee	7,1	2,2	5,4	5,1	-22,3	+20,1	+13,9	-1,1	-7,1	-0,7	-1,1	+3,3	-6,7
USA	3,8	1,1	2,9	2,6	-24,8	+27,3	+15,4	+0,6	-18,3	+3,2	-1,0	+6,6	-6,8
OPEC	2,3	0,9	1,8	2,1	-57,1	+30,0	+40,8	+25,9	-17,6	-32,0	+2,5	+81,1	+97,7
NOPEC	12,0	4,0	9,2	9,3	-11,7	+20,5	+14,4	+4,5	+2,7	+8,0	+10,4	-4,0	+4,6
Agrarwaren	8,8	2,9	6,7	6,7	-5,1	+7,5	+11,1	+2,8	+3,6	+10,3	+3,7	+1,5	-3,3
Roh- und Brennstoffe	22,4	8,0	17,1	18,6	-29,9	+30,5	+24,4	+9,7	+17,3	+10,5	+12,6	+6,4	+10,0
Industriewaren	99,8	32,3	76,2	74,7	-17,1	+14,8	+13,8	-0,5	+1,8	+3,6	+0,7	-2,8	-2,8
Chemische Erzeugnisse	16,2	5,2	12,3	12,1	-8,4	+18,1	+11,9	-1,2	-0,7	-2,3	-5,2	+5,2	-3,1
Bearbeitete Waren	21,5	6,8	16,4	15,7	-26,1	+21,3	+19,1	-4,0	+6,5	+2,2	-4,6	-8,2	-4,2
Maschinen, Fahrzeuge	41,7	13,7	31,8	31,6	-21,5	+14,6	+12,9	-0,5	+2,2	-1,0	+4,4	-2,9	-2,0
Konsumnahe Fertigwaren	18,1	5,8	13,8	13,4	-7,3	+10,2	+9,4	+0,1	+3,8	+3,5	+4,1	-3,8	-2,9

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2009	2010	2011	2011			2012		2012			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni
	In %											
Geld- und Kapitalmarktzinssätze												
Basiszinssatz	0,7	0,4	0,6	0,4	0,8	0,8	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Taggeldsatz	0,7	0,4	0,9	1,0	1,0	0,8	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3
Dreimonatszinssatz	1,2	0,8	1,4	1,4	1,6	1,5	1,0	.	0,9	0,7	0,7	.
Sekundärmarktrendite												
Benchmark	3,9	3,2	3,3	3,6	2,9	3,1	3,0	2,5	2,9	2,8	2,5	2,3
Insgesamt	3,3	2,5	2,6	3,0	2,4	2,4	2,1	1,7	1,9	1,9	1,7	1,5
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute												
An private Haushalte												
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	5,1	4,4	4,7	4,6	4,7	5,0	4,9	.	4,7	4,7	.	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	5,3	4,7	4,6	5,0	4,5	4,4	4,1	.	3,6	3,8	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen												
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,8	2,4	2,9	2,8	3,0	3,0	2,7	.	2,7	2,5	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,3	1,9	2,5	2,5	2,6	2,6	2,2	.	2,1	2,0	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen												
In Yen	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,5	1,6	.	.
In Schweizer Franken	1,7	1,5	1,5	1,6	1,5	1,4	1,5	.	1,5	1,4	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute												
Einlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	1,6	1,1	1,6	1,6	1,8	1,9	1,7	.	1,6	1,5	.	.
Über 2 Jahre	2,9	2,2	2,5	2,5	2,5	2,7	2,7	.	2,5	2,4	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	1,7	1,1	1,7	1,6	1,8	2,0	1,8	.	1,7	1,6	.	.
Über 2 Jahre	2,8	2,2	2,5	2,5	2,5	2,6	2,6	.	2,5	2,3	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2007	2008	2009	2010	2011	Ø 1994/ 1996	2007	2008	2009	2010	2011
Produktionswert												
Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen						
Pflanzliche Erzeugung	2.300	2.880	2.864	2.576	2.901	3.442	2.749	2.880	2.864	2.575	2.897	3.439
Tierische Erzeugung	2.732	2.792	3.093	2.750	2.840	3.181	2.921	2.848	3.163	2.838	2.921	3.224
Übrige Produktion	470	569	581	597	621	647	469	569	581	597	621	647
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs												
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	5.502	6.242	6.538	5.923	6.363	7.270	6.140	6.297	6.608	6.010	6.440	7.310
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	2.370	2.866	2.840	2.284	2.602	3.097	3.008	2.921	2.909	2.371	2.679	3.137
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Veränderung gegen das Vorjahr in %						Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,8	147,1	143,8	143,6	141,9	139,8	.	-1,6	-2,3	-0,1	-1,2	-1,5
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,9	134,1	131,0	100,7	114,4	133,0	100,9	154,5	153,6	119,3	138,0	163,8
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,7	4,0	3,9	3,8	3,7	3,6	1,9	1,2	1,1	1,0	1,0	1,2

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2011: vorläufig; Stand Februar 2012. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2008	2009	2010	2011	2011											
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März				
						Veränderung gegen das Vorjahr in %											
1.000 t													Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Marktentwicklung</i>																	
Milchanlieferung	2.278,0	2.706,5	2.708,8	2.781,1	2.904,4	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,5	+ 5,8	+ 6,4	+ 5,8	+ 7,1	+ 4,6				
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	3.007,7	2.645,0	2.405,3	2.722,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	202,7	200,4	200,1	199,0	- 0,2	- 0,9	- 3,5	.	- 4,6	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	7,4	7,3	7,6	7,6	+ 18,8	+ 3,7	- 5,2	.	- 2,7	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	477,7	500,6	507,1	500,9	+ 1,3	- 2,8	- 3,3	.	- 4,1	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	69,1	81,9	88,9	86,9	82,2	- 1,5	- 9,9	- 1,1	+ 4,9	+ 3,5	- 1,1	- 0,2	+ 15,9				
€ je t													Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>																	
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	379,4	281,8	309,0	345,2	+ 16,0	+ 8,7	+ 8,5	+ 6,3	+ 7,3	+ 6,5	+ 6,2	+ 6,3				
Qualitätsweizen ³⁾	.	195,3	121,3	159,6	196,3	+ 105,6	- 21,0	- 16,9	- 15,4	- 25,1	- 13,0	- 17,8	- 15,2				
Jungstiere (R3) ⁴⁾	.	3.233,3	3.166,7	3.210,0	3.577,5	+ 11,4	+ 12,8	+ 10,0	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,8	+ 5,4	+ 7,2				
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾	.	1.549,2	1.382,5	1.377,5	1.512,5	+ 11,1	+ 6,5	+ 13,3	+ 11,6	+ 11,2	+ 12,9	+ 12,7	+ 9,4				
Hühner bratfertig	.	2.032,5	2.011,7	2.012,5	2.129,2	+ 2,3	+ 3,2	+ 15,7	+ 1,3	+ 42,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,5				

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. - ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. - ³⁾ Ab Juli 2011 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. - ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2009	2010	2011	2011											
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>															
Insgesamt	- 12,7	+ 7,0	+ 7,1	+ 9,4	+ 6,1	+ 2,1	- 0,4	+ 2,8	- 0,7	+ 0,3	- 1,4	+ 0,0	- 1,6		
Vorprodukte	- 13,5	+ 9,0	+ 6,6	+ 7,6	+ 4,6	+ 3,4	- 0,7	+ 4,2	- 0,5	- 0,4	- 2,1	+ 0,2	- 1,4		
Kfz	- 23,8	+ 16,3	+ 30,6	+ 36,7	+ 31,2	+ 17,1	+ 3,6	+ 16,7	+ 10,5	+ 14,7	- 5,1	+ 3,5	- 3,6		
Investitionsgüter	- 17,7	+ 7,3	+ 10,0	+ 14,2	+ 10,8	+ 3,0	+ 3,2	+ 5,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 5,5	+ 2,1	+ 1,2		
Konsumgüter	- 4,3	+ 0,8	- 0,7	+ 0,3	- 0,7	- 4,6	- 2,6	- 5,1	- 3,6	- 1,8	- 3,2	- 2,9	- 1,0		
Langlebige	- 3,9	- 0,6	+ 1,4	- 2,7	+ 3,2	- 0,2	- 1,2	- 0,8	- 2,1	- 1,5	+ 1,0	- 2,6	+ 3,6		
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,5	+ 0,2	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	- 0,2	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,2	- 2,3		
Andere Kurzlebige	- 9,8	+ 3,5	- 8,0	- 1,4	- 10,9	- 18,1	- 10,8	- 19,3	- 13,4	- 6,4	- 14,6	- 11,0	- 3,3		
Beschäftigte	- 4,7	- 2,0	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,3	.		
Geleistete Stunden	- 8,1	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,2	+ 3,6	+ 2,0	- 0,8	+ 6,7	+ 5,4	- 0,7	.		
Produktion je Beschäftigten	- 8,3	+ 9,2	+ 4,5	+ 6,9	+ 3,2	- 0,6	- 3,0	+ 0,1	- 3,3	- 2,7	- 4,1	- 2,2	.		
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	- 5,5	+ 6,4	+ 4,5	+ 6,7	+ 3,3	+ 0,7	- 2,7	+ 0,7	+ 0,0	- 2,8	- 2,2	- 2,6	.		
Auftragseingänge	- 20,3	+ 20,5	+ 7,1	+ 10,1	+ 6,1	- 4,3	+ 2,3	- 3,3	- 10,3	+ 7,0	+ 3,5	- 2,7	.		
Inland	- 20,6	+ 6,6	+ 7,1	+ 7,9	+ 4,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 3,5	- 3,4	+ 9,6	+ 0,0	- 2,2	.		
Ausland	- 20,1	+ 26,0	+ 7,1	+ 10,8	+ 6,6	- 6,2	+ 2,3	- 5,5	- 12,4	+ 6,2	+ 4,5	- 2,8	.		
Auftragsbestand	- 14,3	+ 5,8	+ 9,5	+ 9,9	+ 8,7	+ 6,2	+ 7,1	+ 6,6	+ 3,6	+ 7,4	+ 7,7	+ 6,2	.		
Inland	- 21,7	- 10,2	- 4,8	- 3,7	- 5,4	- 8,1	- 9,6	- 7,6	- 10,2	- 9,0	- 8,9	- 10,9	.		
Ausland	- 11,4	+ 11,3	+ 13,4	+ 13,6	+ 12,5	+ 9,9	+ 11,1	+ 10,3	+ 7,0	+ 11,4	+ 11,7	+ 10,3	.		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Elisabeth.Neppi-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2009				2010				2011				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	49	39	40	44	47	59	68	71	77	80	75	70	71
Exportauftragsbestände	42	31	30	35	39	50	58	60	68	69	66	64	62
	Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt												
Fertigwarenlager zur Zeit	21	23	18	15	10	7	3	4	3	2	6	10	7
	Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt												
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 23	- 22	- 12	- 3	5	9	12	12	19	15	9	- 4	3
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 13	- 17	- 13	- 11	- 9	7	12	11	23	26	13	6	10

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2009	2010	2011	2011											
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<i>Produktionswert</i>															
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	- 7,5	- 4,6	+ 2,9	+ 5,0	+ 1,3	+ 6,6	+ 5,8	+ 4,3	+ 10,9	+ 4,2	+ 17,9	+ 4,6	+ 0,2		
Hochbau	- 3,2	- 1,5	+ 7,9	+ 11,1	+ 8,7	+ 8,0	+ 11,6	+ 3,7	+ 13,5	+ 6,9	+ 25,2	+ 8,1	+ 6,7		
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 1,7	- 0,5	+ 6,2	+ 6,3	+ 9,5	+ 8,4	+ 19,5	- 3,6	+ 12,7	+ 18,7	+ 41,2	+ 11,3	+ 14,8		
Tiefbau	- 13,5	- 8,9	- 3,2	- 2,6	- 7,0	+ 5,6	- 4,7	+ 6,0	+ 8,9	+ 0,7	+ 4,3	- 2,4	- 11,1		
Bauwesen insgesamt ²⁾	- 1,5	- 2,2	+ 4,9	+ 6,0	+ 3,2	+ 7,4	+ 9,8	+ 4,7	+ 10,1	+ 7,2	+ 19,3	+ 7,2	+ 6,1		
Baunebengewerbe	- 0,4	+ 0,7	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,2	+ 5,8	+ 5,3	+ 0,5	+ 5,6	+ 10,3	+ 13,9	+ 2,2	+ 2,5		
Auftragsbestände	- 2,0	- 6,5	+ 3,4	+ 4,4	+ 5,2	+ 10,1	+ 20,3	+ 9,7	+ 10,1	+ 10,4	+ 13,1	+ 21,8	+ 26,0		
Auftragseingänge	- 7,6	+ 0,5	+ 3,2	+ 6,3	+ 6,7	+ 6,1	+ 9,4	+ 13,0	+ 7,5	- 1,5	- 8,9	+ 22,7	+ 14,7		

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. - ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2009	2010	2011	2011				2012				2012	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,9	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 4,6	+ 6,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,6	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 3,6	- 3,1	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,2	- 0,7	+ 4,0	+ 2,1	- 3,0	- 0,9	+ 0,9	+ 0,3
Arbeitslose	+ 24,6	+ 0,1	- 8,6	- 11,6	- 1,5	- 3,9	+ 4,6	- 7,3	- 2,1	+ 9,2	+ 10,6	+ 8,0	+ 8,8
Offene Stellen	- 16,6	+ 6,3	- 8,2	+ 1,0	- 24,1	- 11,2	- 21,4	+ 8,8	- 20,9	- 22,0	- 21,2	- 19,8	- 21,2

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2009	2010	2011	2011			2012		2011		2012		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 2,9	+ 4,4	+ 8,2	+ 8,2	+ 5,2	+ 6,4	+ 2,0	+ 3,7	+ 7,1	+ 0,8	- 0,3	+ 4,8	- 1,5
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 9,5	+ 10,4	+ 4,9	+ 7,4	+ 1,8	- 0,4	+ 1,3	- 0,9	- 3,3	+ 4,5	+ 0,9	- 1,0	- 3,3
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,2	+ 4,1	+ 2,5	+ 4,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 4,9	+ 2,9	+ 1,2	+ 4,4	+ 4,5	+ 5,8	- 2,6
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 4,3	+ 3,9	+ 7,1	+ 7,2	+ 4,1	+ 5,1	+ 0,6	+ 2,4	+ 5,6	- 0,6	- 1,9	+ 3,4	- 3,0
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 2,7	+ 4,5	+ 0,8	+ 1,8	- 1,5	- 1,0	+ 1,3	- 2,1	- 2,4	+ 3,9	+ 1,5	- 0,8	- 3,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,5	+ 2,3	- 1,2	+ 0,2	- 1,7	- 1,5	+ 2,5	- 0,9	- 1,9	+ 1,4	+ 2,5	+ 3,6	- 4,6
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 1,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,9	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 0,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • E-Mail-Adresse: Martina.Aqwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2009	2010	2011	2011			2012		2011		2012		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	- 10,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	- 30,6	+ 11,0	+ 10,9	+ 0,7	- 1,3	+ 12,8	- 0,8	+ 23,1	+ 14,4	- 7,5	- 4,9	+ 18,4	+ 12,2
Bahn (in tkm)	- 17,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 8,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 20,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 22,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	- 8,5	+ 8,0	+ 5,8	+ 9,6	+ 4,8	+ 4,4	.	+ 7,3	+ 4,3	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,8	+ 2,9	+ 8,4	+ 6,4	+ 5,1	+ 7,1	+ 1,0	+ 14,7	+ 4,9	- 9,1	+ 5,8	- 1,8	- 5,8

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2010		2011			2012
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,9	+ 4,7
Spareinlagen	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 1,7	- 1,4	- 0,6	- 0,0	+ 0,5	+ 1,4
Termineinlagen	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	+ 5,6	+ 9,1	+ 7,2	+ 11,6	+ 0,8	- 5,6
Sichteinlagen	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 2,9	+ 2,2	+ 0,7	- 1,3	+ 8,4	+ 15,5
Fremdwährungseinlagen	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 24,7	+ 22,4	+ 5,2	- 12,4	- 5,5	- 3,9
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2010		2011			2012					2012			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Arbeitslose	- 0,6	- 0,9	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	
Offene Stellen	+ 2,9	+ 1,9	- 1,6	- 6,3	- 2,1	- 1,8	- 1,0	- 1,7	- 0,2	+ 1,1	- 0,6	- 1,3	- 0,6	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,8	6,7	6,7	6,8	6,8	6,9	6,9	6,8	6,9	6,9	6,9	6,9	7,0	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,1	4,3	4,1	3,9	4,2	4,1	.	4,1	4,1	4,0	3,9	4,1	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2009	2010	2011	2011		2012		Jänner	Februar	2012			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.339	3.360	3.422	3.494	3.429	3.403	3.465	3.384	3.392	3.434	3.431	3.466	3.498
Männer	1.777	1.786	1.823	1.873	1.827	1.793	.	1.774	1.780	1.824	1.837	1.859	.
Frauen	1.563	1.574	1.599	1.621	1.602	1.611	.	1.610	1.612	1.610	1.594	1.607	.
Ausländer	432	451	489	512	498	505	.	498	503	515	508	527	.
Herstellung von Waren	570	563	574	584	577	572	.	570	571	574	582	582	.
Bauwesen	243	242	245	267	246	214	.	203	204	236	255	261	.
Private Dienstleistungen	1.521	1.537	1.578	1.616	1.581	1.594	.	1.591	1.593	1.596	1.561	1.585	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	833	850	858	855	863	864	.	863	864	866	869	869	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.234	3.260	3.323	3.396	3.332	3.306	3.369	3.287	3.294	3.337	3.336	3.370	3.402
Männer	1.766	1.776	1.812	1.863	1.817	1.781	.	1.763	1.768	1.813	1.827	1.847	.
Frauen	1.468	1.484	1.511	1.534	1.515	1.525	.	1.523	1.526	1.524	1.509	1.522	.
Arbeitslose	260	251	247	216	264	297	234	318	310	264	252	231	220
Männer	154	145	139	111	150	186	126	205	199	155	136	124	117
Frauen	107	106	108	104	115	111	109	113	111	109	116	107	103
Personen in Schulung	64	73	63	56	63	68	68	66	70	68	70	71	64
Offene Stellen	27	31	32	34	28	28	32	25	27	30	32	32	32
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	- 49,6	+ 21,2	+ 61,5	+ 62,8	+ 60,6	+ 55,1	+ 49,0	+ 61,0	+ 48,8	+ 55,6	+ 51,7	+ 48,6	+ 46,6
Männer	- 48,2	+ 9,7	+ 36,8	+ 36,2	+ 34,8	+ 29,0	.	+ 34,5	+ 24,0	+ 28,6	+ 31,2	+ 27,6	.
Frauen	- 1,4	+ 11,5	+ 24,7	+ 26,5	+ 25,8	+ 26,1	.	+ 26,5	+ 24,9	+ 26,9	+ 20,6	+ 21,0	.
Ausländer	- 5,5	+ 19,7	+ 37,7	+ 41,9	+ 43,3	+ 43,7	.	+ 44,1	+ 40,8	+ 46,2	+ 43,8	+ 39,9	.
Herstellung von Waren	- 32,0	- 7,3	+ 10,4	+ 11,8	+ 9,8	+ 8,2	.	+ 9,4	+ 8,3	+ 6,9	+ 14,5	+ 12,4	.
Bauwesen	- 4,0	- 1,4	+ 3,7	+ 3,2	+ 4,4	+ 1,3	.	+ 5,1	- 1,7	+ 0,6	+ 5,8	+ 3,7	.
Private Dienstleistungen	- 26,0	+ 16,0	+ 41,0	+ 43,7	+ 42,1	+ 40,4	.	+ 41,2	+ 37,4	+ 42,4	+ 22,1	+ 24,3	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 14,6	+ 17,4	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,2	+ 7,7	.	+ 7,3	+ 7,7	+ 8,2	+ 12,0	+ 10,9	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	- 48,5	+ 25,5	+ 63,3	+ 65,5	+ 62,8	+ 57,7	+ 53,0	+ 62,7	+ 51,3	+ 59,0	+ 56,1	+ 52,1	+ 50,7
Männer	- 47,9	+ 9,3	+ 36,9	+ 36,6	+ 35,0	+ 28,8	.	+ 34,0	+ 23,7	+ 28,6	+ 31,7	+ 27,5	.
Frauen	- 0,7	+ 16,2	+ 26,4	+ 29,0	+ 27,8	+ 28,9	.	+ 28,7	+ 27,6	+ 30,4	+ 24,4	+ 24,6	.
Arbeitslose	+ 48,1	- 9,5	- 4,1	+ 1,0	+ 6,8	+ 12,5	+ 12,5	+ 8,4	+ 17,8	+ 11,2	+ 15,5	+ 9,7	+ 12,1
Männer	+ 34,8	- 8,5	- 6,0	- 1,2	+ 2,4	+ 8,4	+ 8,1	+ 3,4	+ 13,4	+ 8,4	+ 9,5	+ 7,2	+ 7,8
Frauen	+ 13,3	- 1,1	+ 1,9	+ 2,2	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,4	+ 2,8	+ 6,1	+ 2,5	+ 4,3
Personen in Schulung	+ 13,6	+ 9,1	- 10,0	- 8,4	- 5,7	- 1,0	+ 4,0	- 2,9	+ 0,9	- 1,1	+ 4,6	+ 4,9	+ 2,6
Offene Stellen	- 10,3	+ 3,8	+ 1,3	- 1,4	- 2,3	- 3,6	- 4,1	- 4,1	- 4,2	- 2,6	- 4,0	- 3,9	- 4,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2009	2010	2011	2011		2012		Jänner	Februar	2012			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,2	6,9	6,7	5,8	7,2	8,0	6,3	8,6	8,4	7,1	6,8	6,3	5,9
Männer	8,0	7,5	7,1	5,6	7,6	9,4	.	10,3	10,1	7,8	6,9	6,3	.
Frauen	6,4	6,3	6,3	6,1	6,7	6,5	.	6,6	6,4	6,3	6,8	6,2	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,5	16,0	15,7	16,8	16,0	14,8	15,2	15,0	14,6	14,8	15,4	15,0	15,2
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	958	809	764	643	937	1.078	727	1.263	1.128	876	787	715	681

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2009	2010	2011	II. Qu.	2011 III. Qu.	IV. Qu.	2012 I. Qu.	2011 Dezember	Jänner	Februar	2012 März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 0,4	+ 1,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3
Verbraucherpreisindex	+ 0,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1
Ohne Saisonwaren	+ 0,6	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,6	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,2	+ 0,5	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,3	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,9	+ 1,7	+ 2,4
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,3	+ 2,0	+ 4,1	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,9	+ 2,5	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,6
Bekleidung und Schuhe	+ 1,6	+ 1,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,9	+ 0,1	+ 2,7	+ 1,1	- 1,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,8
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,9
Gesundheitspflege	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2
Verkehr	- 4,4	+ 3,4	+ 5,6	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,3	+ 3,2	+ 4,6	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,2
Nachrichtenübermittlung	- 1,1	+ 1,9	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,3	- 1,1	- 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,8	- 4,2
Freizeit und Kultur	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,3
Erziehung und Unterricht	- 11,5	- 4,7	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,7	+ 5,1	+ 5,6	+ 5,7	+ 4,9	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,6
Restaurants und Hotels	+ 2,3	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,6	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7
Großhandelspreisindex	- 7,5	+ 5,0	+ 8,3	+ 8,8	+ 7,6	+ 5,0	+ 1,8	+ 3,4	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9
Ohne Saisonprodukte	- 7,5	+ 4,8	+ 8,6	+ 9,1	+ 7,9	+ 5,3	+ 1,8	+ 3,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2009	2010	2011	II. Qu.	2011 III. Qu.	IV. Qu.	2012 I. Qu.	2011 Dezember	Jänner	Februar	2012 März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3
Arbeiter	+ 3,4	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3
Angestellte	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 3,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,2	+ 1,1	+ 0,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1
Verkehr	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 8,5	+ 2,3	+ 8,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 8,5

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2009	2010	2011	II. Qu.	2011 III. Qu.	IV. Qu.	2012 I. Qu.	2011 Septem- ber	2011 Oktober	2011 Novem- ber	2012 Dezember	2012 Jänner	2012 Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,8	+ 2,4	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,4	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,6	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 3,4	+ 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 2,9	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 4,2	+ 0,4	+ 5,3	+ 5,4	+ 5,9	+ 4,4	.	+ 5,3	+ 4,9	+ 4,8	+ 3,1	+ 6,0	+ 6,1
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,6	.	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,5	+ 2,9	+ 3,2
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,1	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,0	.	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,0	+ 0,9
Ohne Sonderzahlungen	+ 1,0	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,0	.	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 1,3	+ 1,2
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,5	- 0,1	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,3	+ 4,2	.	+ 2,5	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,9	+ 8,5	+ 3,6
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,5	.	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 0,1	+ 4,8	+ 3,1
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,1	.	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 4,2	+ 3,5
Ohne Sonderzahlungen	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,3	.	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 1,6

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Laut ESVG 1995, Stand nach VGR-Revision von September 2011. – ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	53,4	51,9	51,3	50,7	51,3	53,8	50,0	49,1	48,6	49,3	52,9	52,6	50,5
Abgabenquote Staat und EU	45,9	45,1	46,8	45,3	45,2	44,6	43,6	43,0	43,2	44,2	44,3	43,6	43,6
Finanzierungsaldo ¹⁾	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,6
Schuldenstand	66,8	66,2	66,8	66,2	65,3	64,7	64,2	62,3	60,2	63,8	69,5	71,9	72,2

Q: Statistik Austria, Stand 29. März 2012. – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Bestand insgesamt ¹⁾	2.095,2	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	847	872	930	941	967	987
Unselbständige	1.749,5	1.779,0	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	864	888	946	957	982	1.001
Arbeiter	1.002,8	1.014,2	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	676	695	739	746	764	780
Angestellte	707,0	725,3	742,8	763,1	781,8	800,2	1.120	1.148	1.221	1.234	1.265	1.285
Selbständige	345,7	346,0	346,6	348,5	350,3	352,0	762	790	846	860	886	908
Gewerbliche Wirtschaft	160,5	161,2	162,3	164,3	166,3	168,4	961	998	1.070	1.088	1.121	1.146
Bauern	185,2	184,9	184,3	184,2	184,0	183,5	589	609	650	657	673	689
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	839	905	950	1.001	1.029	1.027
Unselbständige	97,5	102,1	102,1	109,7	104,7	106,3	838	905	951	1.004	1.031	1.029
Arbeiter	56,6	57,7	57,6	61,8	58,4	59,0	617	675	723	773	790	798
Angestellte	39,5	42,6	42,7	46,0	44,6	45,5	1.147	1.206	1.249	1.304	1.338	1.318
Selbständige	15,0	15,3	15,9	17,2	16,5	16,9	844	907	954	983	1.015	1.011
Gewerbliche Wirtschaft	7,9	7,7	8,6	9,2	9,0	9,3	1.050	1.162	1.177	1.209	1.236	1.216
Bauern	7,0	7,6	7,2	8,0	7,5	7,6	612	651	675	724	751	761

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Bestand insgesamt ¹⁾	2.095,2	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	847	872	930	941	967	987
Direktpensionen	1.573,6	1.604,8	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	951	977	1.040	1.052	1.079	1.100
Invaliditätspensionen ²⁾	196,7	203,0	205,2	206,8	209,4	211,1	945	961	1.009	999	1.016	1.028
Alle Alterspensionen ³⁾ ⁴⁾	1.376,9	1.401,8	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	952	979	1.045	1.059	1.088	1.109
Normale Alterspensionen	1.255,3	1.290,9	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	902	930	994	1.007	1.032	1.053
Vorzeitige Alterspensionen	121,6	110,9	105,6	109,0	115,0	120,0	1.474	1.555	1.684	1.714	1.766	1.774
Lange Versicherungsdauer	93,2	43,4	32,8	24,2	18,3	14,8	1.485	1.304	1.369	1.363	1.393	1.401
Arbeitslosigkeit	2,0	0,0	–	–	–	–	784	992	–	–	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	13,8	5,9	2,0	0,6	–	–	1.342	1.336	1.357	1.346	–	–
Gleitpensionen	0,0	–	–	–	–	–	1.022	–	–	–	–	–
Korridorpension	1,1	2,7	5,2	7,6	10,4	12,8	1.321	1.310	1.370	1.354	1.386	1.399
Langzeitversicherte ⁵⁾	11,5	58,5	64,3	74,9	84,0	89,1	1.684	1.776	1.885	1.872	1.900	1.897
Schwerarbeitspension	–	0,4	1,3	1,8	2,4	3,2	–	1.307	1.432	1.488	1.555	1.589
Witwen- bzw. Witwerpensionen	472,5	471,1	468,7	467,9	466,4	464,5	558	574	609	613	625	635
Waisenpensionen	49,0	49,1	48,5	49,0	49,2	48,9	278	289	308	309	316	321
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	839	905	950	1.001	1.029	1.027
Direktpensionen	81,7	87,6	88,7	96,2	91,5	93,1	976	1.041	1.098	1.148	1.183	1.177
Invaliditätspensionen ²⁾	29,6	30,1	29,9	29,9	28,5	28,3	822	852	914	922	960	986
Alle Alterspensionen ³⁾ ⁴⁾	52,0	57,5	58,8	66,3	63,1	64,8	1.064	1.140	1.192	1.250	1.283	1.261
Normale Alterspensionen	21,8	25,1	25,8	27,1	25,6	26,9	547	624	681	712	725	738
Vorzeitige Alterspensionen	30,2	32,3	33,0	39,2	37,5	37,9	1.436	1.542	1.592	1.620	1.665	1.632
Lange Versicherungsdauer	17,5	13,3	10,0	8,3	7,1	7,5	1.284	1.251	1.198	1.187	1.221	1.245
Arbeitslosigkeit	0,0	0,0	–	–	–	–	1.427	1.292	–	–	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,0	–	0,0	–	–	–	833	–	51	–	–	–
Gleitpensionen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Korridorpension	1,1	1,6	2,6	3,8	4,6	5,3	1.317	1.280	1.321	1.322	1.382	1.393
Langzeitversicherte ⁵⁾	11,6	17,0	19,5	26,6	25,1	24,0	1.677	1.799	1.838	1.798	1.843	1.808
Schwerarbeitspension	–	0,4	0,9	0,6	0,7	1,1	–	1.299	1.427	1.599	1.642	1.604
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,2	24,2	23,8	25,0	24,1	24,6	532	566	583	607	625	630
Waisenpensionen	5,6	5,6	5,4	5,6	5,6	5,5	223	232	238	249	258	258

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. – ²⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ³⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ⁴⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ⁵⁾ "Hacklerregelung". • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	Männer						Frauen					
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,0	59,0	58,9	59,1	59,1	59,2	56,9	57,2	57,1	57,1	57,1	57,3
Invaliditätspensionen	53,8	53,9	53,7	53,6	53,5	53,7	50,5	50,3	50,1	50,0	49,9	50,1
Alle Alterspensionen	63,2	62,8	62,7	62,6	62,6	62,7	59,3	59,5	59,5	59,3	59,3	59,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Unselbständige	2.720,4	2.666,9	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	13,2	12,4	13,1	16,3	16,7	16,6
Gewerbliche Wirtschaft	656,7	705,1	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	31,4	32,3	33,6	33,5	41,8	39,9
Bauern	1.009,7	1.066,7	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	78,0	79,7	81,9	83,6	83,9	83,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	CO ₂ -Emissionen									Emissionsintensität	
	1990	2000	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2009	2009
	Mio. t									kg je BIP ¹⁾	t je Einwohner
OECD	11.157,6	12.633,9	12.879,5	13.018,9	13.055,6	12.999,4	13.141,6	12.798,7	12.044,7	0,38	9,83
USA	4.868,7	5.698,2	5.680,4	5.758,2	5.771,7	5.684,9	5.762,7	5.586,8	5.195,0	0,46	16,90
EU 27	4.051,9	3.831,2	3.994,1	4.009,6	3.978,9	3.996,2	3.941,9	3.868,2	3.576,8	0,30	7,15
Deutschland	950,4	827,1	842,1	843,4	811,8	823,9	800,1	804,1	750,2	0,33	9,16
Österreich	56,5	61,8	72,7	73,4	75,0	72,5	70,0	70,2	63,4	0,24	7,58
Frankreich	352,3	376,9	385,2	385,4	388,4	380,1	373,6	370,6	354,3	0,21	5,49
Italien	397,4	426,0	451,6	458,5	460,8	463,8	447,3	435,1	389,3	0,26	6,47
Polen	342,1	290,9	290,3	293,5	292,9	304,3	303,5	298,6	286,8	0,50	7,52
Tschechien	155,1	121,9	120,7	121,8	119,6	120,7	122,0	116,8	109,8	0,53	10,45
China	2.244,1	3.077,2	3.869,8	4.592,8	5.103,1	5.644,7	6.071,8	6.549,0	6.877,2	0,55	5,14

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	6.635	6.868	6.954	6.906	7.140	7.300	7.164	7.346
Energisteuern ¹⁾	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580
Transportsteuern ²⁾	2.026	1.965	2.024	2.076	2.065	2.058	2.060	2.110
Ressourcensteuern ³⁾	503	516	535	536	550	575	591	605
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	97	57	46	72	72	64	57	51

Anteile der Umweltsteuern in %

An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Am BIP (nominal)	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – 1) Mineralölsteuer, Energieabgabe. – 2) Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenutzungsbeitrag. – 3) Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – 4) Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)			
Wien	+ 1,1	- 2,7	+ 1,7	+ 2,4
Niederösterreich	+ 2,2	- 5,0	+ 2,3	+ 3,8
Burgenland	+ 1,4	- 1,1	+ 2,7	+ 3,3
Steiermark	+ 0,9	- 5,1	+ 3,2	+ 4,4
Kärnten	+ 0,6	- 6,1	+ 2,7	+ 2,6
Oberösterreich	+ 3,5	- 4,9	+ 3,1	+ 4,5
Salzburg	+ 0,3	- 5,6	+ 3,0	+ 2,9
Tirol	+ 0,0	- 2,3	+ 3,0	+ 2,6
Vorarlberg	+ 3,2	- 5,3	+ 3,1	+ 4,0
Österreich	+ 1,6	- 4,2	+ 2,6	+ 3,4

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand Mai 2012. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2009	2010	2011	2011	2012	2011	2012	2012	2012	2012	2012	2012	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	- 3,8	+ 10,3	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,8	+ 5,9	+ 7,5	+ 4,9	+ 8,5	+ 11,6	+ 12,7	+ 1,6	+ 10,9
Niederösterreich	- 1,3	+ 0,5	+ 3,2	+ 5,1	+ 3,7	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,3	+ 1,8	+ 8,8	- 0,4	+ 5,1	+ 4,3
Burgenland	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 5,2	- 0,9	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,0	+ 9,9	+ 5,6	+ 2,6	+ 6,5	+ 2,1
Steiermark	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 6,1	- 5,2	+ 9,9
Kärnten	- 1,6	- 3,7	+ 1,2	+ 7,7	+ 1,2	- 0,8	- 2,5	+ 5,1	- 3,7	- 2,2	+ 5,1	- 13,2	+ 3,0
Oberösterreich	- 1,2	- 1,8	+ 3,4	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,6	+ 4,8	+ 3,7	+ 7,2	+ 0,1	+ 6,1
Salzburg	- 3,3	+ 0,6	+ 0,3	- 1,6	+ 2,4	- 2,0	+ 2,7	+ 1,2	- 4,1	+ 1,9	+ 12,2	- 8,2	+ 30,0
Tirol	- 1,9	- 0,5	- 0,2	- 0,9	+ 0,1	- 0,1	+ 3,2	+ 3,8	- 4,3	+ 1,3	+ 14,5	- 7,9	+ 18,6
Vorarlberg	- 1,7	+ 0,1	- 2,4	- 7,8	+ 0,7	- 1,4	+ 4,8	+ 5,8	- 9,6	+ 0,7	+ 18,8	- 6,0	+ 44,2
Österreich	- 1,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,9	+ 3,0	+ 3,7	- 2,2	+ 1,9	+ 12,2	- 6,4	+ 16,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2009	2010	2011	2011	2012	2011	2012	2012	2012	2012	2012	2012	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 4,5	- 5,9	+ 12,1	- 5,9	+ 35,4	+ 11,4	+ 11,7	+ 20,9	+ 18,1	- 0,9	+ 10,8	+ 20,3	+ 5,5
Niederösterreich	- 20,6	+ 4,8	+ 15,4	+ 15,5	+ 16,0	+ 9,4	+ 3,6	+ 11,5	+ 5,4	+ 11,7	+ 5,4	+ 8,7	- 1,8
Burgenland	- 16,8	+ 20,6	+ 12,3	+ 9,7	+ 10,8	+ 7,6	+ 1,1	+ 8,6	+ 7,6	+ 6,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,4
Steiermark	- 23,3	+ 16,3	+ 12,2	+ 14,6	+ 11,6	+ 5,4	+ 5,0	+ 11,5	- 1,6	+ 8,1	+ 11,1	+ 8,6	- 2,1
Kärnten	- 18,0	+ 15,9	+ 5,3	+ 6,8	+ 0,5	+ 0,6	- 1,7	+ 7,8	+ 1,9	- 8,0	+ 0,7	- 3,2	- 2,3
Oberösterreich	- 15,7	+ 13,2	+ 11,1	+ 15,0	+ 6,7	+ 3,4	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,7	+ 0,5	+ 7,9	+ 7,7	+ 1,8
Salzburg	- 16,4	+ 14,7	+ 7,4	+ 10,6	+ 5,1	+ 0,8	+ 7,4	- 0,8	+ 0,6	+ 3,0	+ 12,3	+ 8,5	+ 2,8
Tirol	- 10,8	+ 13,4	+ 7,1	+ 10,5	+ 3,0	- 1,5	- 2,2	+ 3,3	+ 2,1	- 9,8	+ 4,0	- 1,1	- 7,7
Vorarlberg	- 13,6	+ 6,2	+ 8,2	+ 14,3	+ 6,7	- 0,1	+ 0,3	+ 6,8	+ 0,6	- 6,8	+ 4,5	+ 5,1	+ 6,8
Österreich	- 16,7	+ 9,7	+ 11,3	+ 11,7	+ 11,3	+ 4,9	+ 4,4	+ 8,4	+ 4,2	+ 2,4	+ 7,4	+ 7,7	- 0,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2009	2010	2011	2011	2012	2011	2012	2012	2012	2012	2012	2012	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 0,2	- 7,1	+ 3,0	+ 10,9	- 0,8	+ 4,4	+ 14,4	- 2,7	+ 12,2	+ 4,3	+ 13,2	+ 16,6	+ 13,6
Niederösterreich	- 1,0	- 2,4	+ 5,7	+ 8,4	+ 5,5	+ 6,7	+ 8,4	- 1,8	+ 12,5	+ 9,8	+ 25,7	- 2,9	+ 7,5
Burgenland	+ 7,4	- 5,8	+ 4,2	+ 4,2	- 6,2	+ 7,6	- 0,3	+ 6,8	+ 5,3	+ 11,5	+ 8,2	- 11,0	+ 2,8
Steiermark	- 3,4	+ 4,3	+ 5,8	+ 9,5	+ 4,1	+ 6,2	+ 12,0	+ 3,7	+ 10,1	+ 4,4	+ 27,7	+ 7,2	+ 7,3
Kärnten	- 3,8	- 0,6	+ 2,4	+ 4,9	+ 1,7	+ 2,5	+ 18,4	+ 1,9	+ 11,8	- 5,8	+ 29,2	+ 10,9	+ 17,7
Oberösterreich	+ 2,3	- 4,4	+ 4,5	+ 1,1	+ 4,4	+ 7,9	+ 6,1	+ 7,5	+ 5,5	+ 10,7	+ 17,4	+ 7,8	- 1,9
Salzburg	- 4,7	- 1,4	+ 7,3	+ 3,3	+ 10,4	+ 17,8	+ 21,6	+ 24,3	+ 11,3	+ 18,7	+ 32,1	+ 21,3	+ 14,7
Tirol	- 10,2	+ 7,6	+ 6,9	+ 1,2	+ 4,7	+ 10,4	- 5,9	+ 19,1	+ 13,9	- 0,4	+ 5,5	- 4,3	- 14,1
Vorarlberg	- 3,3	- 3,8	+ 6,6	+ 6,0	- 2,1	+ 10,9	+ 13,4	+ 3,9	+ 5,5	+ 21,2	+ 24,1	+ 5,2	+ 13,2
Österreich	- 1,5	- 2,2	+ 4,9	+ 6,0	+ 3,2	+ 7,4	+ 9,8	+ 4,7	+ 10,1	+ 7,2	+ 19,3	+ 7,2	+ 6,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2009	2010	2011	2011					2012				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	745	748	761	761	771	767	759	757	756	756	765	771	774
Niederösterreich	543	544	554	557	568	556	543	543	538	539	552	561	566
Burgenland	88	89	91	92	95	91	89	88	87	88	91	94	95
Steiermark	446	451	462	463	474	463	455	453	451	452	461	466	470
Kärnten	196	197	200	201	209	197	192	192	190	191	196	199	204
Oberösterreich	572	576	589	589	601	592	582	582	578	579	590	596	599
Salzburg	225	228	232	227	236	232	237	239	237	238	237	227	232
Tirol	283	287	292	284	297	290	302	306	303	304	300	282	287
Vorarlberg	138	140	143	140	145	143	146	147	146	146	146	141	142
Österreich	3.234	3.260	3.323	3.316	3.396	3.332	3.306	3.307	3.287	3.294	3.337	3.336	3.370
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	73	74	79	75	75	82	88	93	92	90	83	79	76
Niederösterreich	44	43	42	35	37	44	53	55	58	56	46	40	38
Burgenland	8	8	8	6	6	8	11	11	12	12	9	7	6
Steiermark	39	35	32	27	28	35	43	44	47	46	36	32	29
Kärnten	21	20	20	17	16	23	26	27	28	27	22	20	17
Oberösterreich	31	30	27	22	24	28	35	37	39	38	29	25	23
Salzburg	13	11	11	11	9	13	13	12	14	14	11	14	12
Tirol	20	19	19	20	14	22	19	18	20	19	18	25	21
Vorarlberg	11	10	9	9	8	9	9	9	9	9	8	10	9
Österreich	260	251	247	222	216	264	297	305	318	310	264	252	231

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	- 7,8	+ 2,9	+ 13,8	+ 13,2	+ 15,1	+ 15,1	+ 13,3	+ 14,2	+ 14,7	+ 12,5	+ 12,7	+ 14,9	+ 11,7
Niederösterreich	- 8,8	+ 1,6	+ 9,6	+ 8,5	+ 10,7	+ 10,9	+ 8,7	+ 10,6	+ 10,1	+ 8,1	+ 7,9	+ 8,9	+ 6,7
Burgenland	- 0,1	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,4
Steiermark	- 9,7	+ 5,5	+ 10,4	+ 10,3	+ 10,2	+ 9,0	+ 7,2	+ 8,7	+ 8,4	+ 6,4	+ 6,8	+ 7,9	+ 6,1
Kärnten	- 4,4	+ 0,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2
Oberösterreich	- 10,6	+ 4,2	+ 13,0	+ 12,9	+ 12,9	+ 12,0	+ 9,2	+ 11,4	+ 11,1	+ 8,2	+ 8,4	+ 10,8	+ 9,0
Salzburg	- 2,6	+ 2,9	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,0	+ 5,3	+ 4,2	+ 4,7	+ 4,5	+ 6,8	+ 3,9	+ 5,5
Tirol	- 2,7	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,4	+ 4,6	+ 4,3	+ 6,3	+ 4,1	+ 5,5	+ 5,0	+ 8,3	+ 2,2	+ 6,3
Vorarlberg	- 1,7	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,3
Österreich	- 48,5	+ 25,5	+ 63,3	+ 62,2	+ 65,5	+ 62,8	+ 57,7	+ 61,2	+ 62,7	+ 51,3	+ 59,0	+ 56,1	+ 52,1
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 6,6	+ 1,1	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,9	+ 3,8	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,6
Niederösterreich	+ 8,6	- 0,7	- 1,4	- 1,6	- 0,6	+ 0,1	+ 2,5	- 0,9	+ 1,4	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2
Burgenland	+ 1,1	- 0,5	- 0,1	- 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5
Steiermark	+ 8,3	- 4,3	- 2,5	- 3,5	- 0,7	+ 0,7	+ 2,9	- 0,1	+ 1,8	+ 3,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,7
Kärnten	+ 4,8	- 0,8	- 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,6	- 0,0
Oberösterreich	+ 9,2	- 1,3	- 2,6	- 3,3	- 1,5	- 0,0	+ 1,4	- 0,5	- 0,0	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6
Salzburg	+ 3,0	- 1,3	- 0,2	- 0,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	- 0,0
Tirol	+ 3,8	- 1,0	- 0,4	- 1,0	- 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,5	- 0,9	+ 2,4	- 0,8
Vorarlberg	+ 2,7	- 0,8	- 1,6	- 2,2	- 1,5	- 0,7	- 0,2	- 0,6	- 0,5	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	- 0,2
Österreich	+ 48,1	- 9,5	- 4,1	- 8,0	+ 1,0	+ 6,8	+ 12,5	+ 2,5	+ 8,4	+ 17,8	+ 11,2	+ 15,5	+ 9,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2009	2010	2011	2011					2012				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	8,7	8,8	9,2	8,8	8,7	9,5	10,2	10,7	10,6	10,4	9,6	9,1	8,8
Niederösterreich	7,2	7,1	6,8	5,8	5,9	7,0	8,7	8,9	9,4	9,1	7,5	6,5	6,1
Burgenland	8,3	7,8	7,5	5,8	5,9	8,1	10,5	11,0	11,7	11,3	8,4	6,5	5,9
Steiermark	7,8	7,0	6,4	5,4	5,4	6,8	8,4	8,7	9,1	8,9	7,1	6,3	5,7
Kärnten	9,4	9,1	8,9	7,5	6,8	10,0	11,6	12,1	12,6	12,1	10,0	8,9	7,3
Oberösterreich	5,0	4,7	4,2	3,5	3,7	4,5	5,5	5,7	6,1	5,9	4,5	3,9	3,6
Salzburg	5,2	4,7	4,5	4,5	3,6	5,1	5,1	4,5	5,4	5,2	4,5	5,5	4,6
Tirol	6,4	6,1	5,9	6,4	4,3	6,9	5,8	5,4	6,0	5,8	5,5	8,0	6,7
Vorarlberg	7,3	6,7	5,6	5,6	5,1	5,8	5,5	5,4	5,7	5,7	5,2	6,2	5,6
Österreich	7,2	6,9	6,7	6,1	5,8	7,2	8,0	8,2	8,6	8,4	7,1	6,8	6,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

II. Quartal 2012

Abgeschlossen am 30. Juni 2012 • E-Mail-Adresse: Angelina.Keil@wifo.ac.at

Die Wirtschaftskrise Griechenlands wird von einer politischen Krise begleitet. Nach der neuerlichen Parlamentswahl bekennt sich die neue Regierung zur Teilnahme an der Währungsunion. Spaniens Banken benötigen finanzielle Unterstützung, die über EFSF und ESM finanziert werden sollen. Ein Pakt für Wachstum und Beschäftigung soll die Konjunktur in den EU-Ländern ankurbeln. Chinas Notenbank steuert gegen die Abschwächung des Wachstums. Der Internationale Währungsfonds stockt seine Mittel für Kredite auf 1 Bill. \$ auf.

16. April: Die People's Bank of China erweitert die Schwankungsbreite des täglich festgelegten Referenzkurses des Yuan zum Dollar von 0,5% auf 1%.

19. April: Die italienische Regierung erwartet für 2012 einen Rückgang des realen BIP um 1% und nicht wie im Dezember prognostiziert von 0,5%. Somit wird erst 2014 und nicht schon 2013 ein ausgeglichener Staatshaushalt erreicht.

21. April: Auf der Frühjahrstagung des IWF beschließen die Mitgliedsländer, die Mittel für Kredite auf über 1 Bill. \$ aufzustocken. Somit stehen für künftige Kredite 525 Mrd. \$ bereit. Die für die Aufstockung notwendigen 430 Mrd. \$ werden von den Euro-Ländern mit 200 Mrd. \$, von Korea, Saudi-Arabien und Großbritannien mit je 10 Mrd. \$, von Schweden, der Schweiz und Norwegen mit je 6 Mrd. \$, von Polen mit 8 Mrd. \$, Australien mit 7 Mrd. \$, Dänemark mit 5 Mrd. \$, Singapur mit 4 Mrd. \$ und Tschechien mit 2 Mrd. \$ finanziert. Hervorgehoben wird die Notwendigkeit der Verringerung der Staatsschulden und von Reformen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, um die Krise in Europa zu beenden.

4. Mai: Der vom spanischen Erdölunternehmen Repsol kontrollierte Erdölförderer YPF wird vom argentinischen Staat mit der Begründung der mangelnden Investitionstätigkeit enteignet. Der Staat übernimmt 51% der Aktien. Repsol behält 7%, argentinische Unternehmer 26% der Aktien. Der Rest der Anteile wird an den Börsen von Buenos Aires und New York gehandelt. Nun plant die argentinische Regierung die Erschließung neuer Erdöl- und Erdgasreserven.

6. Mai: Nach der Parlamentswahl in Griechenland kann keine Regierung gebildet werden. Eine parteiunabhängige Expertenregierung übernimmt bis zur Neuwahl am 17. Juni die Regierungsgeschäfte.

9. Mai: Das viergrößte spanische Finanzinstitut Bankia wird zu 100% verstaatlicht. Nachdem die Bank bereit 4,6 Mrd. € an Hilfen aus dem spanischen Bankenrettungsfonds FROB erhalten hat, wird sie bis zu 10 Mrd. € an weiterer staatlicher Hilfe brauchen. Die Bank hält 10% der spanischen Bankeinlagen und gilt nach Einschätzungen des IWF als größtes Risiko für die Stabilität des Bankensektors.

11. Mai: Die spanische Regierung verabschiedet ein Maßnahmenpaket, um den Zweifeln an der Solvenz des Bankensektors entgegenzuwirken. Die Banken sollen von unabhängigen Experten geprüft werden und die problematischen Immobilienwerte in eine Auffanggesellschaft ausgegliedert werden. Kredite müssen mit höheren

Ausland

China: Yuan-Dollar-Kurs

Italien: Staatshaushalt

IWF: Frühjahrstagung

Argentinien: Repsol

Griechenland:
Regierungsbildung

Spanien: Bankia

Spanien: Bankensektor

Rückstellungen abgesichert werden. Zur bereits seit Jahresbeginn geforderten Absicherung von 54 Mrd. € kommen weitere 30 Mrd. € hinzu.

USA: J. P. Morgan Chase

Die nordamerikanische Bank J. P. Morgan Chase gibt einen durch Fehlspekulationen hervorgerufenen Verlust von über 2 Mrd. \$ bekannt.

China: Mindestreservevorschriften

12. Mai: Die chinesische Notenbank (People's Bank of China) reagiert auf die Abschwächung der Konjunktur mit einer weiteren Senkung der Mindestreserveforderung, die die Banken zur Absicherung von Krediten beibehalten müssen. Die neuen Sätze betragen nun für Großbanken 20% und für mittlere sowie kleinere Geschäftsbanken 16,5%. Durch diese Maßnahme werden rund 400 Mrd. Yuan (48,8 Mrd. €) für den Kapitalmarkt frei. Dies ist die dritte Senkung der Mindestreserveforderungen seit November 2011.

Moody's: italienische Banken

15. Mai: Die Ratingagentur Moody's setzt die Bewertung der Bonität von 26 italienischen Banken herab. Unicredit S. p. A. und Intesa Sanpaolo S. A., die beiden größten Banken des Landes, erhalten die Note A3 für die langfristige Bonität. Das drittgrößte Kreditinstitut, die Banca Monte dei Paschi di Siena S. p. A. (MPS) wird auf Baa3 herabgestuft.

Moody's: spanische Banken

18. Mai: Die Ratingagentur Moody's stuft die Bonität von 16 spanischen Banken mit der Begründung herab, dass der Staat verringerte Möglichkeiten habe, Banken zu stützen. Dieser Schritt erfolgt in Zeiten der Rezession, hoher Arbeitslosigkeit und anhaltender Immobilienkrise. Die Großbanken Banco Bilbao Vizcaya Argentaria S. A. (BBVA) und Banco Santander S. A. werden um drei Stufen auf A3 herabgestuft.

EU: informeller Gipfel

23.-24. Mai: Als Vorbereitung zur Ratstagung im Juni findet ein informeller Gipfel der Staats- und Regierungsoberhäupter der EU-Länder statt, bei dem die Förderung von Wachstum und Beschäftigung diskutiert wird. Die Euro-Länder bekräftigen in einer Erklärung ihre Solidarität mit Griechenland, sie erinnern Griechenland jedoch daran, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die EU erwartet, dass sich die neue griechische Regierung nach der Wahl am 17. Juni für einen Verbleib in der Währungsunion entscheidet.

Irland: Fiskalpakt

31. Mai: In Irland findet eine Abstimmung über den Fiskalpakt statt. Die Bevölkerung stimmt zu 60,3% für das Vertragswerk.

Moody's: deutsche Banken

6. Juni: Moody's setzt die langfristige Bonitätsbewertung der deutschen Banken Commerzbank, DekaBank, DZ Bank, der Landesbanken LBBW, der Helaba und der deutschen Filiale der italienischen Unicredit um 1 Punkt, der NordLB um 2 Punkte herab.

China: Zinssatzsenkung

7. Juni: Die chinesische Notenbank senkt den Satz für einjährige Ausleihungen um 25 Basispunkte auf 6,31% und den Satz für Einlagen mit ebenfalls einjähriger Laufzeit um 25 Basispunkte auf 3,25%.

Moody's: Spanien

14. Juni: Mit der Begründung der Konjunkturschwäche und der wirtschaftlichen Schwäche der Banken setzt die Ratingagentur Moody's die Kreditwürdigkeit Spaniens um 3 Stufen von A3 auf BAA3 herab. Einige Tage zuvor hat die Ratingagentur Fitch die Bonität Spaniens herabgestuft.

Griechenland: Neuwahl

17. Juni: In Griechenland kann nach der Wahl vom Mai keine Regierung gebildet werden. Bei der Neuwahl erhält die konservative Nea Demokratika 29,66%. Das Ergebnis wird als Bekenntnis der Bevölkerung zum Spar- und Reformkurs gedeutet.

Ungarn: Zentralbankgesetz

18. Juni: Im ungarischen Parlament wird das umstrittene Zentralbankgesetz¹⁾ zurückgezogen. Ein mit der EZB abgestimmtes Gesetz wird in Zukunft zur Abstimmung gebracht.

G 20

18.-19. Juni: Die Staats- und Regierungsoberhäupter der G-20-Länder treffen in Los Cabos (Mexiko) zusammen. Die EU-Länder sollen Rückkoppelungseffekte der Bankenrettung und der Staatsverschuldung verhindern. Die USA, Großbritannien und die Schwellenländer fordern ein rasches Handeln, um die Euro-Krise zu bewältigen, die EU fordert Geduld. Der IWF erhält weitere Zusagen für die Aufstockung der Finanzmit-

¹⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2011", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(1), S. 33, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/43374>.

tel. China ist bereit, zusätzlich 43 Mrd. \$, Brasilien, Russland, Indien und Mexiko 10 Mrd. € bereitzustellen. Das Basler Financial Stability Board, das die Finanzmarktregulierung durch Behörden aus über 24 Ländern koordiniert und bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) angesiedelt ist, erhält eine eigene Rechtspersönlichkeit als Verein.

20.-22. Juni: In Rio de Janeiro findet die UNO-Konferenz über nachhaltige Entwicklung statt ("Rio 2012"). Die Vertreter aus 190 Ländern bekennen sich zur nachhaltigen Wirtschaft, Green Economy und zu einem Kampf gegen Hunger, Armut, Bodenerosion, den Klimawandel und dessen Folgen. Die "Millenniumsziele" für das Jahr 2015 sowie die Ergebnisse vorausgegangener Umweltgipfel werden bestätigt, eine verbindliche Vereinbarung zur Umsetzung der Ziele kommt aber nicht zustande.

21. Juni: In seinem Jahresbericht über den Euro-Raum empfiehlt der Internationale Währungsfonds zur Überwindung der Banken- und Schuldenkrise folgende Reformen:

- Kurzfristig sollen Banken über die Krisenfonds EFSF und EMS unterstützt werden. Die Europäische Zentralbank EZB soll über Ankäufe von Anleihen, Liquiditätsspritzen und quantitative Lockerung eine kreative und innovative Geldpolitik betreiben. Grundlage für die Konsolidierungsziele der öffentlichen Haushalte soll das strukturelle und nicht das nominelle Defizit sein.
- Langfristig empfiehlt der IWF Integrationsmaßnahmen bei der Bankenaufsicht und der Einlagensicherung sowie einen gemeinsamen Fonds zur Abwicklung von Bankinsolvenzen. Eine verstärkte Integration der Finanzpolitik zur Vergemeinschaftung von Risiken in Form von gemeinsamen Schulden zunächst in begrenzter Form mit kurzer Laufzeit wird angestrebt.

22. Juni: Anlässlich eines Treffens sprechen sich die Regierungsoberhäupter von Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien für ein europäisches Wachstumspaket im Umfang von 130 Mrd. € sowie für die Einführung der Finanztransaktionssteuer aus. Im Vorfeld der Ratstagung vom 29. Juni betonen die vier größten Volkswirtschaften des Euro-Raumes, dass die Haushaltsdisziplin nur bei ausreichendem Wachstum von Wirtschaft und Beschäftigung nachhaltig fortgeführt werden kann.

Moody's setzt die Bonitätsbewertung von 15 internationalen Großbanken herab: Morgan Stanley, die Deutsche Bank, Barclays, die UBS, die französischen Institute BNP Paribas und Crédit Agricole sowie die nordamerikanischen Banken Citigroup, Goldman Sachs, JP Morgan und die Royal Bank of Canada um 2 Stufen, die Bank of America, die französische Société Générale und die britischen Institute HSBC und Royal Bank of Scotland um 1 Stufe.

25. Juni: Die spanische Regierung stellt an den Präsidenten der Euro-Gruppe einen Antrag auf finanzielle Unterstützung des Bankensektors. Die notwendigen Mittel, deren Ausmaß spanische Gutachter auf 62 Mrd. € und der IWF 40 Mrd. € schätzen, sollen in den staatlichen Bankenrettungsfonds FROB fließen. Die Euro-Gruppe wird bis zu ihrem Treffen am 9. Juli die Konditionen aushandeln.

26. Juni: Der Präsident des Europäischen Rates, Herman Van Rompuy, legt in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der Kommission, der Euro-Gruppe und der Europäischen Zentralbank einen Bericht "Auf dem Weg zu einer echten Wirtschafts- und Währungsunion"²⁾ vor, der auf vier Bausteinen basiert:

- Ein integrierter Finanzrahmen soll im Euro-Währungsgebiet Stabilität gewährleisten und die Kosten von Bankeninsolvenzen für die Bevölkerung minimieren. Die Verantwortung für die Aufsicht der Banken soll auf EU-Ebene übergehen. Vorgeschlagen werden ein gemeinsamer Mechanismus für die Bankenrestrukturierung in Form einer Europäischen Restrukturierungsregelung und ein europäisches Einlagensicherungssystem zur Absicherung von Kundeneinlagen ("Bankenunion").

"Rio 2012"

IWF: Euro-Raum

Europäisches
Wachstumspaket,
Finanztransaktionssteuer

Moody's: internationale
Großbanken

Spanien: Bankensektor

WWU: Euro-Gruppe

²⁾ Van Rompuy, H., Auf dem Weg zu einer echten Wirtschafts- und Währungsunion, Bericht des Präsidenten des Europäischen Rates, EUCO 120/12, Brüssel, 26. Juni 2012.

- Ein integrierter Haushaltsrahmen auf nationaler und EU-Ebene in Hinblick auf gemeinsame Schuldtitel könnte auch verschiedene Formen der Haushaltssolidarität umfassen ("Fiskalunion").
- Ein integrierter wirtschaftspolitischer Rahmen soll sicherstellen, dass nationale und europäische politische Maßnahmen nachhaltiges Wachstum, Beschäftigung und die Wettbewerbsfähigkeit fördern.
- Gewährleistung der erforderlichen demokratischen Legitimität und Rechenschaftspflicht bei der Beschlussfassung von Maßnahmen der Haushalts- und Wirtschaftspolitik: Dazu ist um Unterstützung der Öffentlichkeit zu werben, das Europäische Parlament und die nationalen Parlamente müssen unter Beachtung des Beschlussfassungsverfahrens der EU auf jeden Fall eng eingebunden werden.

Moody's: spanische Banken

Die Ratingagentur Moody's senkt für 28 vorwiegend kleinere spanische Banken die Benotung der Bonität aufgrund der ausgewiesenen Verluste aus uneinbringlichen Immobilienkrediten und weil der Staat kaum mehr in der Lage ist, den Kreditinstituten zu helfen.

Zypern: Euro-Krisenfonds

Als fünftes Euro-Land stellt Zypern einen Antrag auf finanzielle Unterstützung durch den Euro-Krisenfonds. Nach Schätzungen werden die Banken 3 Mrd. € und der Staat 7 Mrd. € an Finanzmitteln benötigen.

Europäischer Rat

28.-29. Juni: Anlässlich der Tagung des Europäischen Rates³⁾ werden wesentliche Entscheidungen getroffen, um der Staatsschuldenkrise, der Bankenkrise und der Wachstumsschwäche im Euro-Raum entgegenzuwirken. Die Länder des Euro-Währungsgebietes weisen im Schlussdokument darauf hin, wie wichtig es ist, den Teufelskreis zwischen der Bankenkrise und der Staatsschuldenkrise zu durchbrechen. Die Errichtung eines wirksamen einheitlichen Aufsichtsmechanismus für Banken unter Einbeziehung der EZB würde es erlauben, Banken direkt zu rekapitalisieren. Der Rat solle diese Vorschläge bis Ende 2012 prüfen. Die Gruppe fordert einen raschen Abschluss der Vereinbarung über die finanzielle Unterstützung Spaniens zur Rekapitalisierung des Bankensektors über die Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) bis zur Verfügbarkeit des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM). Die Beschlüsse sollen von der Euro-Gruppe bis zum 9. Juli umgesetzt werden.

Der Präsident des Europäischen Rates wird gebeten, in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der Kommission, dem Präsidenten der Euro-Gruppe und dem Präsidenten der EZB einen Zeitplan für die Verwirklichung einer echten Wirtschafts- und Währungsunion auszuarbeiten sowie im Oktober 2012 einen Zwischenbericht und im Dezember 2012 einen Endbericht vorzulegen. Der Bericht "Auf dem Weg zu einer echten Wirtschafts- und Währungsunion" (26. Juni) dient als Vorlage, zu der die Mitgliedsländer unterschiedliche Auffassungen geäußert haben.

Der Europäische Rat billigt die länderspezifischen Empfehlungen der Mitgliedsländer zur Umsetzung von Entscheidungen über Staatshaushalt, Strukturreformen und Beschäftigungswachstum, um das Europäische Semester 2012 zum Abschluss zu bringen.

Beschlossen wird der "Pakt für Wachstum und Beschäftigung". Die Mitglieder sind fest entschlossen, Sofortmaßnahmen zur Verwirklichung der Strategie Europa 2020 zu ergreifen. Auf folgende Aspekte soll besonderes Augenmerk gelegt werden:

- Differenzierte wachstumsfreundliche Haushaltskonsolidierung unter Einhaltung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes und unter Berücksichtigung der länderspezifischen Gegebenheiten: Die Kommission überwacht, wie sich starke Haushaltszwänge auf wachstumsfördernde öffentliche Ausgaben und auf öffentliche Investitionen auswirken.
- Wiederherstellung einer normalen Kreditvergabe an die Wirtschaft und Abschluss der Umstrukturierung der Banken,
- Förderung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit durch die Bekämpfung von Ungleichgewichten und weiterführende Strukturreformen,

³⁾ http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/de/ec/1131365.pdf.

- Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Bewältigung der sozialen Folgen der Krise,
- Modernisierung der Verwaltung.

Auf der Ebene der Europäischen Union sind weitere Maßnahmen erforderlich, um das Wachstum von Wirtschaft und Beschäftigung zu stärken:

- Vertiefung des Binnenmarktes insbesondere durch die Förderung der digitalen Wirtschaft und der netzgebundenen Wirtschaftszweige: Aus der Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie könnten zusätzliche Wirtschaftserträge von 330 Mrd. € erzielt werden. Die Fortschritte werden bis Ende 2012 überprüft.
- Vollendung des digitalen Binnenmarktes bis 2015,
- Verringerung des Regulierungsaufwandes auf EU-Ebene und in den Mitgliedsländern ("intelligente Rechtsetzung"),
- Vollendung des Energiebinnenmarktes bis 2014,
- Maßnahmen zur rascheren Umsetzung von Forschungsergebnissen in Innovationen,
- Einsetzen der reformierten Kohäsionspolitik zur Schaffung von Wachstum und Arbeitsplätzen,
- Senkung der Kosten für kleine und mittlere Unternehmen durch Einigung über das einheitliche Patentsystem der EU.
- Verbesserter Zugang der Wirtschaft zu Finanzmitteln in der Höhe von 120 Mrd. € zur Unterstützung von schnell wirksamen Wachstumsmaßnahmen: Dazu wird die Eigenkapitalbasis der EIB um 10 Mrd. € erhöht, um die Dahrlehenskapazität um 60 Mrd. € zu steigern, sodass bis zu 180 Mrd. € an zusätzlichen Investitionen in allen EU-Ländern getätigt werden können. Der Beschluss soll vom Rat der Gouverneure der EIB gefasst werden und bis spätestens 31. Dezember 2012 in Kraft treten. Die Pilotphase der Projektanleiheninitiative soll unverzüglich eingeleitet werden, um zusätzliche Investitionen in Infrastrukturbereichen im Umfang bis zu 4,5 Mrd. € zu ermöglichen. Aus dem Strukturfonds werden 55 Mrd. € im laufenden Zeitraum für wachstumssteigernde Maßnahmen eingesetzt. Der Europäische Investitionsfonds soll hinsichtlich seiner Wagniskapitalaktivitäten ausgebaut werden.
- Der Haushalt der Europäischen Union muss ein Katalysator für Wachstum und Beschäftigung in ganz Europa sein, indem er Hebelwirkungen für Investitionen in Produktiv- und Humankapital entfaltet. Steuerliche Maßnahmen sollen zur Haushaltskonsolidierung und zu nachhaltigem Wachstum beitragen. Kommissionsvorschläge zur Energiebesteuerung, zu einer gemeinsamen Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer und die Überarbeitung der Zinsertragsrichtlinie sollen vorgebracht werden. Ein Antrag mehrerer Länder zur Zusammenarbeit bei der Einführung einer Finanztransaktionssteuer soll bis Dezember 2012 angenommen werden.
- Prioritär ist die Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen und Langzeitarbeitslosen. Der Rat wird die Vorschläge des Beschäftigungspaketes rasch prüfen und Beschlüsse fassen.
- Die Mobilität von Arbeitskräften soll erleichtert werden. Das EURES-Portal soll zu einem europäischen Arbeitsvermittlungsinstrument ausgebaut werden.
- Der Handel muss besser als Wachstumsmotor genutzt werden. Die Freihandelsabkommen mit Singapur und Kanada sollen bis Jahresende unterschriftsreif sein, die Verhandlungen mit Indien sollen neue Impulse erfahren, die Handelsbeziehungen mit Japan sollen weiter vertieft werden, und bis 2013 soll ein umfassendes transatlantisches Handels- und Investitionsabkommen vorliegen.
- Finanzmarktstabilität ist unabdingbare Voraussetzung für Wachstum. Die Länder des Euro-Raumes und die anderen EU-Länder sind bereit, sich in Bereichen dem Bericht "Auf dem Weg zu einer echten Wirtschafts- und Währungsunion" anzuschließen.

Österreich

Der österreichische Stabilitätspakt zwischen Bund, Ländern und Gemeinden sichert die Verantwortung der öffentlichen Finanzen zwischen den Gebietskörperschaften mit dem Ziel, bis 2016 einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Die Gesundheitsreform wird mit Kostensenkungen von insgesamt 3,4 Mrd. € bis 2016 dazu beitragen. Aus dem Steuerabkommen mit der Schweiz wird ein weiterer Beitrag zur Haushaltssanierung erwartet.

Steuerabkommen
Österreich-Schweiz

13. April: Österreich und die Schweiz unterzeichnen ein Steuerabkommen, das mit 1. Jänner 2013 in Kraft treten soll. Es sieht die Nachversteuerung von bisher unverteuertem österreichischem Vermögen in der Schweiz und eine Abgeltungssteuer für künftige Kapitalerträge von österreichischen Steuerpflichtigen bei Schweizer Banken vor.

Österreichischer Stabilitätspakt 2012

9. Mai: Der österreichische Stabilitätspakt 2012 zwischen Bund, Ländern und Gemeinden wird unterzeichnet und tritt rückwirkend mit 1. Jänner 2012 in Kraft. Er regelt die gesamtstaatliche Verantwortung für die Finanzen. Aufgrund der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum ist es notwendig geworden, den Stabilitätspakt 2011 den neuen EU-Vorgaben für das strukturelle Defizit, für eine Schuldenabbauregel und eine Ausgabenregel ("Sixpack", "Twopack" und "Fiskalpaket")⁴⁾ anzupassen. Der unbefristete Stabilitätspakt sichert einen ausgeglichenen Haushalt ("Nulldefizit") bis 2016, indem die Ausgabenobergrenzen langsamer als das BIP steigen und die europarechtlichen Vorgaben über das zulässige Wachstum der Ausgaben auch für alle Gebietskörperschaften umgesetzt werden. Erstmals wird eine österreichweite rechtliche Verpflichtung zum Abbau der Schuldenquote auf 60% des BIP eingeführt. Sanktionen werden nach EU-Vorbild definiert. Zur Erreichung der Haushaltsziele müssen die wichtigsten Ausgaben der Länder und Gemeinden wie Gesundheitsfinanzierung und Pflege klar geregelt sein.

Übersicht 1: Defizitziele

	2012	2013	2014 In % des BIP	2015	2016
<i>Österreichischer Stabilitätspakt 2011</i>					
Öffentliche Haushalte insgesamt	- 3,30	- 2,90	- 2,40		
Bund	- 2,70	- 2,40	- 1,90		
Länder und Wien	- 0,60	- 0,50	- 0,50		
Sozialversicherungsträger	± 0,00	± 0,00	± 0,00		
Gemeinden	± 0,00	± 0,00	± 0,00		
<i>Österreichischer Stabilitätspakt 2012</i>					
Öffentliche Haushalte insgesamt	- 2,99	- 2,14	- 1,50	- 0,61	- 0,03
Bund	- 2,47	- 1,75	- 1,29	- 0,58	- 0,19
Länder und Wien	- 0,54	- 0,44	- 0,29	- 0,14	+ 0,01
Sozialversicherungsträger	+ 0,02	+ 0,05	+ 0,08	+ 0,11	+ 0,15
Gemeinden	± 0,00	± 0,00	± 0,00	± 0,00	± 0,00

Q: Bundesministerium für Finanzen (http://www.bmf.gv.at/Presse/Pressearchive/2012/Mai/Presseunterlage_Oesterreichischen_Stabilitaetspakt_2012.pdf).

Gesundheitsreform

13. Mai: Die Länder, die Sozialversicherungsträger und der Bund unterzeichnen das Verhandlungspapier der Steuerungsgruppe zur Gesundheitsreform. Das Zielsteuersystem soll sowohl Versorgungs- als auch Finanzziele des gesamten Gesundheitsbereiches enthalten. Bis 2016 wird eine Kostendämpfung von kumuliert 3,4 Mrd. € erwartet.

Pensionskassengesetz

16. Mai: Eine Novelle zum Pensionskassengesetz wird im Nationalrat beschlossen. Sie sieht eine Garantievorgabe für Firmenpensionen, erhöhte Transparenz und eine verbesserte Wahlmöglichkeiten für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei einem Wechsel des Arbeitgebers vor.

⁴⁾ Schratzenstaller, M., "Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzrahmen 2013-2016, 'Konsolidierungspaket II' und Stabilitätsprogramm", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(5), S. 361-380, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/44376>.

15. Juni: América Móvil (AMOV), der größte Mobilfunkbetreiber Lateinamerikas, übernimmt 21% der Telekom-Austria-Aktien des Investors Ronny Pecik. AMOV wird nach der Transaktion 23% der Telekom-Austria-Aktien halten und damit nach der ÖIAG zweitgrößter Aktionär sein.

Telekom Austria

■ Implementation of a General Financial Transactions Tax

The study summarises the most significant observations about trading behaviour and price dynamics in financial markets. Against this background, the main objections to a general financial transactions tax (FTT) as put forward by the International Monetary Fund and the European Commission are evaluated. The main part of the study deals with the two different ways of how an FTT could be implemented. With the centralised approach, the tax is collected at point of settlement, either from the electronic settlement systems at exchanges, or from Central Counterparty Platforms (CCPs) in the case of over-the-counter (OTC) transactions, respectively. With the decentralised approach, the tax is deducted by the banks which transmit an order to an exchange or which carry out an OTC transaction. The centralised tax deduction would be optimal but requires a broad consensus among countries within the same trading time zone. By contrast, the decentralised approach could be implemented by a group of (EU or euro) countries without doing much harm to their own markets.

- **Introduction: Scope and structure of the study**
- **Concept of a general financial transactions tax**
- **Asset price dynamics and financial transactions**
- **Objections of the International Monetary Fund and the European Commission to a general FTT**

FTT and the cost of capital – FTT and price discovery or price distortion processes – FTT and distortionary effects – FTT and the costs of hedging – FTT and the relocation of trading – FTT, long swings of asset prices and the financial crisis – Shortcomings of the concept of a bank levy – Shortcomings of the concept of financial activities taxes

- **Hypothetical FTT revenues based on 2010 data**
- **Options for implementing the FTT**
Deduction of the FTT concerning exchange transactions – Deduction of the FTT concerning OTC transactions
- **Concrete steps towards an FTT implementation in the European Union**
Implementation of an FTT on organised exchanges – Implementation of an FTT concerning OTC transactions
- **Institutional and political aspects of implementing an FTT**
- **Summary and conclusions**

Juni 2011 • 64 Seiten •
50 €, kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41992>

Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz

Sachgütererzeugung weitet 2012 Investitionen aus – Abwärtsrevision in der Bauwirtschaft

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2012

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung planen 2012 eine weitere Steigerung der Investitionen um nominell 9%. Diese Rate liegt deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (nominell +3%) und der gesamten EU (nominell 6%). Die Chancen, dass die Vorhaben 2012 vollständig realisiert werden, haben sich allerdings in den letzten zwei Monaten mit der internationalen Konjunkturertrübung verschlechtert. Am stärksten werden die Investitionen in Österreich in der Herstellung von Investitionsgütern sowie Vor- und Zwischenprodukten zunehmen. Die österreichischen Bauunternehmen sehen für 2012 eine Kürzung der Investitionen um 10% vor: Das Konsolidierungspaket erfordert eine Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, die insbesondere den Tiefbau und den Wohnbau betrifft; zugleich wird die Nachfrage nach sonstigen Hochbauten durch die Konjunkturschwäche gedämpft.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programms in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (GD ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt. Detaillierte Ergebnisse finden sich im Tabellenanhang. • Begutachtung: Marcus Scheiblecker • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Jungbauer • E-Mail-Adressen: Martin.Falk@wifo.ac.at, Andrea.Kunnert@wifo.ac.at, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at

Die befragten Unternehmen der Sachgütererzeugung wollen die Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und Bauten 2012 gegenüber dem Vorjahr um nominell 9% steigern. Die Unternehmen der Bauwirtschaft sehen eine Kürzung um 10% vor. Gemäß der aktuellen WIFO-Prognose werden die gesamtwirtschaftlichen Bruttoanlageinvestitionen 2012 real 1,1% zunehmen (Scheiblecker, 2012).

Der WIFO-Investitionstest

Im April und Mai 2012 befragte das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Rund 600 Betriebe aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft beteiligten sich an der Erhebung.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programms für Konjunkturmfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (GD ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Die Investitionen der österreichischen Sachgütererzeuger werden 2012 um nominell 9% höher ausfallen als im Vorjahr. 2011 steigerten die Unternehmen ihre Bruttoanlageinvestitionen laut WIFO-Investitionstest ebenfalls um 9%, nachdem sie sie 2010 um 1% gekürzt hatten.

Auf Basis des aktuellen WIFO-Investitionstests wird die Sachgütererzeugung 2012 7,5 Mrd. € investieren, nach 6,9 Mio. € im Jahr 2011 und 6,4 Mrd. € im Jahr 2010. 2011 entsprach dies einer Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) von 4,0%.

Wenn die Investitionen der Sachgütererzeugung heuer wie geplant um 9% zunehmen, übertreffen sie nominell das Niveau vor der Wirtschaftskrise 2008. Im Jahr 2009 wurden die Investitionen laut Statistik Austria um nominell 13% gekürzt. Gegenüber

Weitere Steigerung der Industrieinvestitionen

2009 ergibt sich 2012 laut WIFO-Investitionstest eine kumulierte Steigerung um nominal 17%.

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2009	2010	2011	2012
Nominell	Mio. €	6.457	6.366	6.943	7.552
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	-25,5	- 1,4	+ 9,1	+ 8,8
Real, zu Preisen von 2005	Mio. €	6.143	5.895	6.323	6.779
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	-25,9	- 4,0	+ 7,3	+ 7,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Die aktuellen Investitionspläne bestätigen mit einer Zunahme um 9% die Pläne vom Herbst 2011 (+9,5%). Die Chancen, dass die Vorhaben 2012 vollständig realisiert werden, haben sich allerdings in den letzten zwei Monaten verschlechtert. Überwiegend wurden die Meldungen der Sachgüterunternehmen für den aktuellen WIFO-Investitionstest im März und April 2012 erhoben und damit vor der europaweiten Verschlechterung der Erwartungen zu Produktion und Geschäftslage im Mai.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	10.894	10.896	11.699	12.727	4,2	4,2	4,0	4,3
Vorprodukte	12.582	12.250	13.577	15.410	4,8	4,7	4,5	5,0
Kraftfahrzeuge	17.248	14.132	15.042	18.647	5,0	3,2	3,1	3,3
Investitionsgüter	6.098	6.700	8.080	8.672	3,0	3,1	3,6	3,6
Langlebige Konsumgüter	8.573	10.146	8.719	8.001	6,0	6,5	5,0	4,9
Nahrungs- und Genussmittel	12.158	14.990	13.043	13.576	3,5	5,4	4,5	4,6
Kurzlebige Konsumgüter	9.676	5.924	7.441	7.078	5,1	3,3	3,5	3,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 3: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2011		2012	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	19,2	79,8	18,0	83,3
Vorprodukte	18,0	81,3	13,0	86,0
Kraftfahrzeuge	4,1	95,4	41,8	78,8
Investitionsgüter	22,0	73,6	26,6	73,4
Langlebige Konsumgüter	28,0	69,2	12,4	83,3
Nahrungs- und Genussmittel	23,1	74,8	14,7	84,0
Kurzlebige Konsumgüter	30,1	80,2	18,9	91,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Für die Beibehaltung der Investitionspläne sprechen allerdings die weiterhin günstigen Finanzierungsmöglichkeiten und das anhaltend niedrige Zinsniveau. Laut OeNB waren im I. Quartal 2012 die neu vereinbarten Kreditzinssätze für Unternehmen weiter rückläufig. Auch die Ertragslage der Unternehmen verbesserte sich 2011 wegen der lebhaften Produktionsausweitung.

Im Vergleich mit den Investitionserhebungen aus anderen EU-Ländern liegt die geplante Ausweitung der Investitionen in Österreich um nominell 9% im oberen Mittelfeld (*European Commission, 2012*). Für den Euro-Raum wird ein Anstieg um nominell 3% und für die gesamte EU um nominell 6% erwartet. Insgesamt sollen die Investitionen in Österreich etwas stärker zunehmen als in Ländern mit ähnlicher Wirtschaftsstruktur und ähnlichem Pro-Kopf-Einkommen wie z. B. Deutschland (+7%), Niederlande (+7%) und Schweden (+3%).

Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 1,4	+ 9,1	+ 8,8
Vorprodukte	- 3,1	+ 13,2	+ 13,5
Kraftfahrzeuge	- 18,0	+ 13,3	+ 24,0
Investitionsgüter	+ 6,0	+ 22,4	+ 7,3
Langlebige Konsumgüter	+ 15,0	- 14,5	- 8,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 23,5	- 13,1	+ 4,1
Kurzlebige Konsumgüter	- 40,1	+ 26,1	- 4,9
	Hochgeschätzter Umsatz		
	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 0,4	+ 13,9	+ 2,9
Vorprodukte	+ 0,0	+ 16,3	+ 2,5
Kraftfahrzeuge	+ 26,8	+ 16,3	+ 16,4
Investitionsgüter	- 0,0	+ 7,8	+ 6,6
Langlebige Konsumgüter	+ 5,6	+ 10,8	- 5,9
Nahrungs- und Genussmittel	- 19,0	+ 3,9	+ 1,5
Kurzlebige Konsumgüter	- 7,3	+ 18,4	- 1,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Der Vorsprung der geplanten Investitionsentwicklung in Österreich gegenüber den Vergleichsländern könnte mit der kräftigen Ausweitung der Investitionen in einigen osteuropäischen Ländern zusammenhängen, die wichtige Absatzmärkte der österreichischen Sachgütererzeuger sind. So sollen die Investitionen in Bulgarien, Polen, Slowenien, der Slowakei und Rumänien nominell mit zweistelligen Raten wachsen. Für Ungarn wird eine mäßige Zunahme um 5% und für Tschechien eine Zunahme um 8% erwartet. Offen bleibt allerdings, ob die hohen Investitionspläne in Osteuropa tatsächlich auf ausgezeichnete Investitionsaussichten zurückzuführen sind, oder ob sie – zumindest teilweise – die Annahme der Unternehmen widerspiegeln, dass eine Abwertung der eigenen Währung gegenüber dem Euro importierte Investitionsgüter verteuern könnte. Empfindliche Investitionskürzungen planen die Sachgütererzeuger in Italien (-31%), einem der wichtigsten Absatzmärkte der österreichischen Wirtschaft.

2012 wollen sowohl die Investitionsgüter- als auch die Vorleistungsindustrie ihre Investitionen ausweiten. Während die Investitionsgüterhersteller mit einer Zunahme von 12% rechnen, gehen die Hersteller von Vor- und Zwischenprodukten von einer Steigerung um nominell 14% aus. Dagegen erwartet die Konsumgüterindustrie 2012 eine Stagnation der Investitionen (nominell +0%). Mit diesem Branchenmuster setzt sich der Trend der letzten Jahre fort. Zwischen 2004/2006 lag der Anteil der Konsumgüterindustrie an den Investitionen im Durchschnitt bei 32%, 2012 wird er 22% betragen. In der Kfz-Industrie sollen die Investitionen 2012 kräftig angehoben werden. Allerdings sollten die Daten in diesem Bereich mit Vorsicht interpretiert werden, weil die Investitionen in der Vergangenheit stark schwankten und die Schätzung auf einer geringen Zahl an Meldungen beruht.

Investitionssteigerung über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

2012 sollen die Investitionen in der österreichischen Sachgütererzeugung stärker steigen (nominell +9%) als in der EU insgesamt (+6%) und im Durchschnitt des Euro-Raumes (+3%).

Unterschiede nach Branchen und Größenklassen

Die Investitionen werden 2012 neuerlich ausgeweitet – am stärksten in der Herstellung von Investitionsgütern sowie Vor- und Zwischenprodukten. Unterdurchschnittlich ist der Anstieg in der Produktion von Konsumgütern.

Überproportionale Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen

Die Sachgütererzeuger wollen 2012 in Bauten (neue Gebäude, bauliche Anlagen) nur wenig mehr investieren als im vergangenen Jahr (nominell +2%). Dagegen soll in Ausrüstungen um 14% mehr investiert werden. Bauten machen in der Sachgütererzeugung etwas weniger als ein Fünftel der Bruttoanlageinvestitionen aus. Der größte Anteil entfällt auf Maschinen, Fahrzeuge und Geräte.

Übersicht 5: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2011 Gemeldet	Beschäftigte 2011 Insgesamt	Repräsentationsgrad in %
Sachgütererzeugung insgesamt	453	150.000	593.433	25,3
Vorprodukte	253	80.097	257.395	31,1
Kraftfahrzeuge	18	19.146	32.773	58,4
Investitionsgüter	88	28.004	139.989	20,0
Langlebige Konsumgüter	26	8.811	37.734	23,4
Nahrungs- und Genussmittel	31	6.671	72.996	9,1
Kurzlebige Konsumgüter	36	6.107	51.157	11,9

Q: WIFO-Investitionstest.

Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände

Der WIFO-Investitionstest erfasst auch die Investitionen in immaterielle Anlagen (vor allem erworbene und selbsterstellte Computerprogramme, Patente, aber auch Urheberrechte und andere gewerbliche Schutzrechte und Lizenzen). Dieser Investitionstyp trägt in der Sachgütererzeugung 5,4% der gesamten Investitionen bei. 2012 sollen die Investitionen in immaterielle Anlagen um 8% steigen, nachdem sie 2011 um 16% gekürzt wurden.

Die Ausgaben für Marketing und Werbung wurden in der Sachgütererzeugung – nach einer Einschränkung um 21% im Jahr 2009 – 2010 laut Erhebung um 17% und 2011 um 6% angehoben. Damit erreichten sie 2011 wieder das Vorkrisenniveau und entsprachen 1,3% des Umsatzes. Da die Marketing- und Werbeausgaben im Rahmen des WIFO-Investitionstests nur im Rückblick erhoben werden, kann hier kein Ausblick auf die Entwicklung im laufenden Jahr gegeben werden.

Anders als die Ausgaben für Marketing und Werbung haben sich die Ausgaben für Forschung und Entwicklung seit der Krise noch nicht erholt. Nach der deutlichen Kürzung um 27% im Jahr 2009 stagnierten sie in den Jahren 2010 und 2011. Gemessen am Umsatz betragen die F&E-Aufwendungen 2011 2,0%. Auch die Forschungsausgaben werden im WIFO-Investitionstest nur rückblickend erfasst, sodass keine Einschätzung der Entwicklung im laufenden Jahr vorliegt.

Umsätze 2011 gestiegen

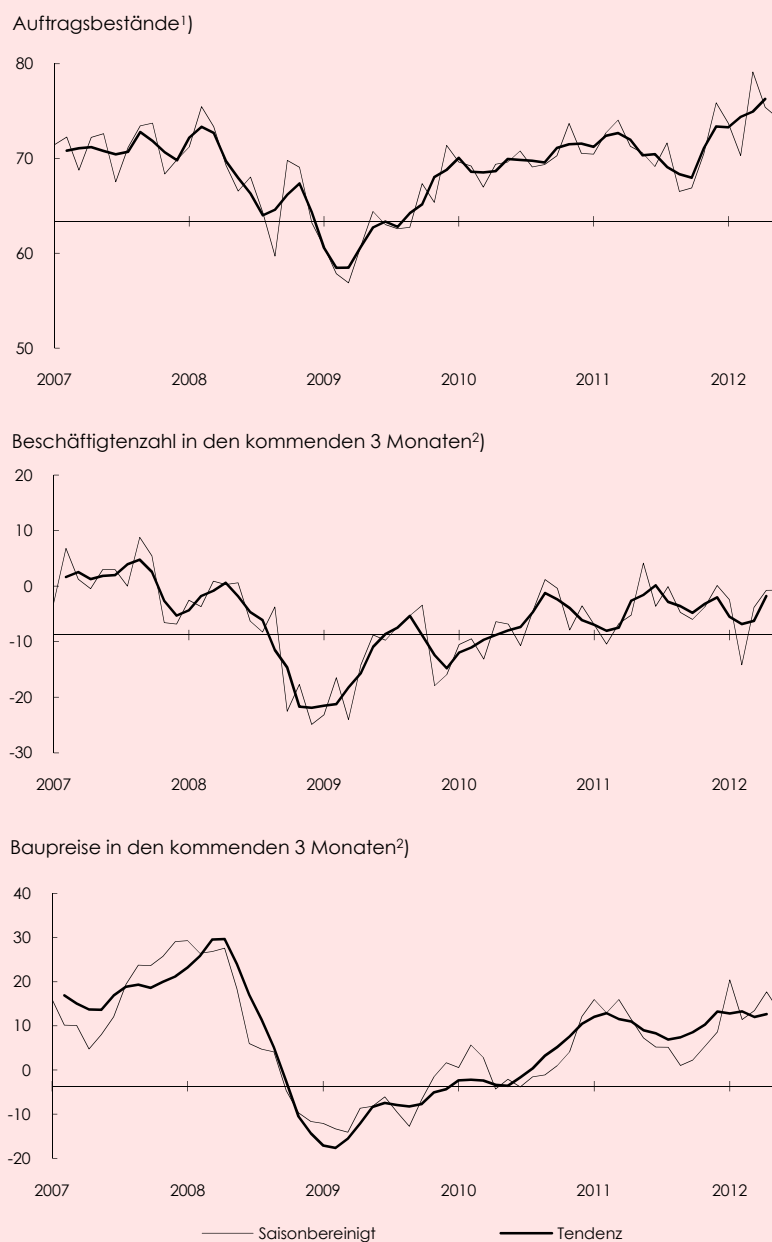
Nach einem kräftigen Zuwachs im Jahr 2011 (+14%) dürften die Umsätze 2012 laut WIFO-Investitionstest nominell um nur mehr 3% gesteigert werden. Das stärkste Umsatzwachstum erwarten die Investitionsgüterhersteller mit 10% vor den Erzeugern von Vor- und Zwischenprodukten (+2%). Die Hersteller von Konsumgütern rechnen dagegen mit einem Umsatzrückgang um 3%.

Bauunternehmen kürzen Investitionen 2012

Die österreichische Bauwirtschaft profitierte 2011 von der guten gesamtwirtschaftlichen Lage. Insgesamt wurden die Bauinvestitionen laut VGR um nominell 5,7% ausgeweitet (Scheiblecker, 2012). Besonders dynamisch entwickelte sich dank der lebhaften privaten Nachfrage der sonstige Hochbau, aber auch der Wohnbau wuchs kräftig (Kunnert – Weingärtler, 2012). Aufgrund der zunehmenden Ungleichgewichte im Euro-Raum und verstärkt durch die Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte vieler EU-Länder trübt sich die Konjunktur ein. Davon wird auch die österreichische Bauwirtschaft betroffen sein. Das österreichische Konsolidierungspaket sieht eine Einschränkung der öffentlichen Ausgaben vor, die insbesondere den Tiefbau und den Wohnbau betrifft; zugleich wird die Nachfrage nach sonstigen Hochbauten durch die Konjunkturschwäche gedämpft. Zwar zeigt der WIFO-Konjunkturtest noch eine gute Lage der österreichischen Bauwirtschaft bis ins II. Quartal

2012, für die zweite Jahreshälfte ist jedoch mit einer Abkühlung der Baukonjunktur zu rechnen.

Abbildung 1: Konjunkturschätzung in der Bauwirtschaft



Q: WIFO-Konjunkturtest. Langfristiges Mittel (Median der letzten 15 Jahre). – ¹⁾ Anteile von "ausreichenden" und "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %. – ²⁾ Salden aus positiven und negativen Antworten in Prozentpunkten.

Vor diesem Hintergrund deutet der WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2012 auf ein kräftiges Wachstum der Umsätze und Investitionen der österreichischen Bauwirtschaft im Jahr 2011 hin, für 2012 sind jeweils Rückgänge zu erwarten.

Nachdem österreichische Bauunternehmen ihre Investitionen in den Jahren 2009 und 2010 infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise deutlich eingeschränkt hatten, folgte 2011 eine Ausweitung um 11%. Die Konjunktur verlief dabei im Hoch- und Tiefbau sehr unterschiedlich dynamisch: Während die Hochbauunternehmen ihre Investitionen um 19% ausweiteten, schränkten die Tiefbauunternehmen ihre Investitionsausgaben um etwa 2% ein. Die Hochbauunternehmen investierten dabei sowohl verstärkt in Gebäude als auch in sonstige Anlagen, die Tiefbauunternehmen nahmen in beiden Sparten ihre Investitionen zurück.

Übersicht 6: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft

		2009	2010	2011	2012
Bruttoanlageinvestitionen					
Nominell	Mio. €	395	311	345	309
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 9,2	- 21,2	+ 10,7	- 10,4
Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €					
Investitionstätigkeit insgesamt		4.038	3.279	3.575	3.203
Hochbau		3.318	3.237	3.715	3.237
Tiefbau		5.186	3.347	3.338	3.147
Investitionen in % des Umsatzes					
Investitionsquote insgesamt		2,0	1,7	1,7	1,6
Hochbau		2,3	2,2	2,5	2,2
Tiefbau		1,8	1,2	1,1	1,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

2012 wird laut WIFO-Investitionstest mit einem Rückgang der Investitionen um 10% gerechnet, der vor allem von den Hochbauunternehmen ausgehen dürfte. Die Investitionspläne wurden somit gegenüber der Befragung vom Herbst 2011 erheblich revidiert. Zu diesem Zeitpunkt war noch mit einer Ausweitung um 15% gerechnet worden. Bereits damals wurde jedoch auf die wahrscheinliche Abwärtsrevision angesichts der Konjunkturertrübung hingewiesen (Falk – Kunnert – Schwarz, 2012).

Die Investitionen je Arbeitskraft spiegeln ebenfalls die heterogene Entwicklung zwischen Hoch- und Tiefbau wider: 2009 war die Kennzahl im Tiefbau – aufgrund der deutlich niedrigeren Beschäftigungsintensität – viel höher gewesen als im Hochbau. 2010 waren beide Indikatoren etwa gleich hoch, 2011 übertrafen die Pro-Kopf-Investitionen im Hochbau jene im Tiefbau (ähnlich auch 2012). Insgesamt investieren die österreichischen Bauunternehmen etwa 3.000 € bis 4.000 € pro Jahr und Arbeitskraft (Durchschnitt 2009/2012).

Im Hochbau beträgt die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) etwas mehr als 2%, im Tiefbau nur etwas mehr als 1% mit rückläufiger Tendenz. Besonders hoch war die Investitionsquote im Hochbau im Jahr 2011 mit 2,5%, weil das kräftige Umsatzwachstum mit einem noch stärkeren Anstieg der Investitionstätigkeit einherging. Da die Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest nur eine geringe Preissteigerung erwarten, werden die Umsatzeinbußen 2012 schwächer sein als der Investitionsrückgang.

Manufacturers Increase their Investment in 2012 – Downward Revision in the Construction Industry

Results of the WIFO Spring 2012 Investment Survey – Summary

According to the results of the WIFO Spring 2012 Investment Survey, investment in manufacturing expressed in current prices is expected to increase by 9 percent in 2012. The increase will be greater for investment in equipment (+14 percent) than for investment in structures (+3 percent). A detailed look at broad manufacturing industry groups shows that the increase will be most pronounced in investment and intermediate goods, with an increase of 12 percent and 14 percent, respectively. In contrast, the consumer goods industry does not expect any growth of its investment rate. In 2012, manufacturing firms will also raise their investment in intangible assets (+8 percent). In 2011, construction firms invested 11 percent more than in the previous year. Nevertheless, investment levels remained moderate compared to pre-crisis levels. In 2012, construction firms intend to lower their total investments by 10 percent in response to the weak macroeconomic environment. Investment in machinery and equipment as well as in buildings will be affected.

European Commission, "Industrial investment survey – all branches", Business and Consumer survey results, 2012, (April).

Falk, M., Kunnert, A., Schwarz, G., "Investitionen der Sachgütererzeugung steigen auch 2012 – Bauunternehmen investieren weiterhin kräftig. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2011", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(1), S. 63-76, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/43377>.

Kunnert, A., Weingärtler, M., 73rd Euroconstruct Conference: European Sovereign Debt Crisis Causes Euroconstruct to Downgrade its Construction Forecasts – Austrian Construction Market Faces Moderate Growth Prospects Until 2014 (Country Report Austria), WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44616>.

Scheiblecker, M., "Schuldenkrise im Euro-Raum belastet vermehrt die heimische Konjunktur. Prognose für 2012 und 2013", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(7), S. 523-536, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44739>.

Literaturhinweise

Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2012

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2010	2011 Mio. €	2012
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	4.443	4.902	5.390
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	6.366	6.943	7.552
Real, zu Preisen von 2005	5.895	6.323	6.779
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	311	345	309
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	106.626	117.988	120.289
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	151.515	172.515	177.538
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 3,8	+ 10,3	+ 10,0
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 1,4	+ 9,1	+ 8,8
Real, zu Preisen von 2005	- 4,0	+ 7,3	+ 7,2
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	- 21,2	+ 10,7	- 10,4
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 6,8	+ 10,7	+ 1,9
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 0,4	+ 13,9	+ 2,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Gemeldet	Beschäftigte 2011 Insgesamt	Repräsentationsgrad In %
Industrie insgesamt	150.036	377.120	39,8
Basissektor	27.652	40.546	68,2
Chemie	10.998	43.275	25,4
Technische Verarbeitung	77.988	188.880	41,3
Bauzulieferung	19.676	49.036	40,1
Traditionelle Konsumgüter	13.722	55.383	24,8
Bergwerke	1.700	1.998	85,1
Eisenerzeugende Industrie	13.101	14.570	89,9
NE-Metallindustrie	3.277	5.903	55,5
Stein- und keramische Industrie	4.635	13.062	35,5
Glasindustrie	7.114	8.411	84,6
Chemische Industrie	10.998	43.275	25,4
Papierindustrie	4.364	7.277	60,0
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	2.106	8.953	23,5
Holzindustrie	7.927	27.563	28,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7.273	27.427	26,5
Textilindustrie	2.859	9.424	30,3
Bekleidungsindustrie	560	6.528	8,6
Gießereindustrie	3.336	6.755	49,4
Maschinen und Metallwaren	43.508	115.381	37,7
Fahrzeugindustrie	14.689	25.945	56,6
Elektro- und Elektronikindustrie	19.791	47.554	41,6

Q: WKO-Beschäftigungsstatistik, WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2009	2010	2011	2012	2010	2011	2012
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	4.621	4.443	4.902	5.390	- 3,8	+ 10,3	+ 10,0
Basissektor	1.208	1.170	908	1.083	- 3,1	- 22,4	+ 19,3
Chemie	606	457	619	904	- 24,5	+ 35,4	+ 46,0
Technische Verarbeitung	1.687	1.779	2.257	2.222	+ 5,5	+ 26,9	- 1,6
Bauzulieferung	506	472	578	551	- 6,8	+ 22,5	- 4,6
Traditionelle Konsumgüter	614	565	540	630	- 8,0	- 4,4	+ 16,6
Bergwerke	32	27	33	33	- 14,8	+ 18,5	+ 0,7
Eisenerzeugende Industrie	578	548	242	387	- 5,3	- 55,7	+ 59,6
NE-Metallindustrie	73	67	93	95	- 9,0	+ 39,0	+ 2,4
Stein- und keramische Industrie	140	147	151	159	+ 4,8	+ 2,6	+ 5,3
Glasindustrie	108	64	121	141	- 41,0	+ 90,1	+ 16,6
Chemische Industrie	606	457	619	904	- 24,5	+ 35,4	+ 46,0
Papierindustrie	132	104	146	166	- 21,2	+ 41,0	+ 13,6
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	145	92	92	152	- 36,6	- 0,7	+ 66,0
Holzindustrie	229	248	279	176	+ 8,2	+ 12,4	- 37,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	347	400	345	363	+ 15,3	- 13,7	+ 5,3
Textilindustrie	27	30	38	51	+ 9,2	+ 25,8	+ 36,1
Bekleidungsindustrie	15	17	11	16	+ 12,0	- 37,8	+ 56,2
Gießereiindustrie	57	55	79	90	- 3,5	+ 43,9	+ 14,0
Maschinen und Metallwaren	1.007	1.117	1.241	1.380	+ 10,9	+ 11,2	+ 11,2
Fahrzeugindustrie	212	180	207	234	- 14,9	+ 14,9	+ 12,6
Elektro- und Elektronikindustrie	421	488	831	626	+ 15,8	+ 70,2	- 24,7

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2009	2010	2011	2012	2010	2011	2012
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	99.874	106.626	117.988	120.289	+ 6,8	+ 10,7	+ 1,9
Basissektor	21.242	23.607	29.203	29.142	+ 11,1	+ 23,7	- 0,2
Chemie	11.437	11.784	11.742	11.786	+ 3,0	- 0,4	+ 0,4
Technische Verarbeitung	44.650	49.705	54.290	56.020	+ 11,3	+ 9,2	+ 3,2
Bauzulieferung	8.648	9.262	9.469	9.655	+ 7,1	+ 2,2	+ 2,0
Traditionelle Konsumgüter	13.896	12.268	13.283	13.686	- 11,7	+ 8,3	+ 3,0
Bergwerke	480	596	606	621	+ 24,2	+ 1,7	+ 2,5
Eisenerzeugende Industrie	6.342	4.897	6.885	7.961	- 22,8	+ 40,6	+ 15,6
NE-Metallindustrie	2.247	4.055	4.357	4.311	+ 80,4	+ 7,4	- 1,1
Stein- und keramische Industrie	2.727	2.724	2.652	2.730	- 0,1	- 2,6	+ 2,9
Glasindustrie	1.047	1.064	1.069	1.098	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,7
Chemische Industrie	11.437	11.784	11.742	11.786	+ 3,0	- 0,4	+ 0,4
Papierindustrie	3.507	3.831	3.939	3.996	+ 9,2	+ 2,8	+ 1,4
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	1.987	2.185	2.359	2.397	+ 10,0	+ 8,0	+ 1,6
Holzindustrie	4.685	5.704	6.297	6.425	+ 21,7	+ 10,4	+ 2,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	9.237	7.781	8.197	8.541	- 15,8	+ 5,4	+ 4,2
Textilindustrie	1.209	1.306	1.420	1.448	+ 8,0	+ 8,7	+ 1,9
Bekleidungsindustrie	666	644	736	775	- 3,2	+ 14,3	+ 5,3
Gießereiindustrie	1.414	1.902	2.153	2.073	+ 34,5	+ 13,2	- 3,7
Maschinen und Metallwaren	26.191	30.409	32.143	33.958	+ 16,1	+ 5,7	+ 5,6
Fahrzeugindustrie	7.077	8.191	8.999	9.251	+ 15,7	+ 9,9	+ 2,8
Elektro- und Elektronikindustrie	11.498	10.935	13.342	12.888	- 4,9	+ 22,0	- 3,4

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	12.530	11.782	12.999	14.293	4,6	4,2	4,2	4,5
Basissektor	30.389	28.852	22.391	26.717	5,7	5,0	3,1	3,7
Chemie	14.341	10.565	14.305	20.892	5,3	3,9	5,3	7,7
Technische Verarbeitung	9.197	9.421	11.951	11.763	3,8	3,6	4,2	4,0
Bauzulieferung	10.406	9.623	11.784	11.245	5,9	5,1	6,1	5,7
Traditionelle Konsumgüter	11.226	10.202	9.750	11.369	4,4	4,6	4,1	4,6
Bergwerke	16.244	13.760	16.303	16.416	6,7	4,6	5,4	5,3
Eisenerzeugende Industrie	39.768	37.589	16.635	26.558	9,1	11,2	3,5	4,9
NE-Metallindustrie	13.660	11.319	15.731	16.106	3,3	1,6	2,1	2,2
Stein- und keramische Industrie	10.471	11.251	11.539	12.146	5,1	5,4	5,7	5,8
Glasindustrie	13.224	7.567	14.385	16.776	10,3	6,0	11,3	12,8
Chemische Industrie	14.341	10.565	14.305	20.892	5,3	3,9	5,3	7,7
Papierindustrie	16.649	14.259	20.110	22.843	3,8	2,7	3,7	4,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	16.229	10.295	10.224	16.976	7,3	4,2	3,9	6,3
Holzindustrie	8.470	9.003	10.117	6.371	4,9	4,4	4,4	2,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	12.870	14.575	12.582	13.249	3,8	5,1	4,2	4,3
Textilindustrie	3.144	3.182	4.003	5.448	2,3	2,3	2,7	3,5
Bekleidungsindustrie	2.154	2.588	1.610	2.515	2,3	2,6	1,4	2,1
Gießereiindustrie	8.423	8.121	11.684	13.324	4,0	2,9	3,7	4,3
Maschinen und Metallwaren	9.217	9.678	10.758	11.958	3,8	3,7	3,9	4,1
Fahrzeugindustrie	8.088	6.955	7.995	9.005	3,0	2,2	2,3	2,5
Elektro- und Elektronikindustrie	8.776	10.265	17.475	13.154	3,7	4,5	6,2	4,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2011		2012	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	17,1	81,8	13,0	84,5
Basissektor	6,2	95,2	5,3	93,4
Chemie	13,4	84,5	13,1	84,4
Technische Verarbeitung	20,9	78,0	16,0	81,7
Bauzulieferung	20,2	78,9	16,2	83,8
Traditionelle Konsumgüter	20,4	75,2	12,4	80,3
Bergwerke	13,3	86,7	8,5	91,5
Eisenerzeugende Industrie	5,9	94,1	3,9	95,1
NE-Metallindustrie	11,6	88,4	4,9	94,0
Stein- und keramische Industrie	12,9	89,4	11,6	93,1
Glasindustrie	14,0	86,0	22,0	76,6
Chemische Industrie	13,4	84,5	13,1	84,4
Papierindustrie	1,8	105,2	7,1	83,0
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	3,2	96,3	2,5	96,8
Holzindustrie	32,9	68,5	20,6	79,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	22,1	76,3	14,6	84,4
Textilindustrie	34,1	65,7	22,1	77,8
Bekleidungsindustrie	12,0	80,8	17,4	70,9
Gießereiindustrie	8,3	91,7	2,0	95,4
Maschinen und Metallwaren	15,1	82,8	16,6	79,6
Fahrzeugindustrie	5,1	94,8	7,0	94,4
Elektro- und Elektronikindustrie	37,5	66,4	19,8	81,0

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 7: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2009	2010	2011	2012	2010	2011	2012
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	6.457	6.366	6.943	7.552	- 1,4	+ 9,1	+ 8,8
Vorprodukte	3.186	3.087	3.495	3.966	- 3,1	+ 13,2	+ 13,5
Kraftfahrzeuge	531	435	493	611	- 18,0	+ 13,3	+ 24,0
Investitionsgüter	872	924	1.131	1.214	+ 6,0	+ 22,4	+ 7,3
Langlebige Konsumgüter	334	385	329	302	+ 15,0	- 14,5	- 8,2
Nahrungs- und Genussmittel	888	1.096	952	991	+ 23,5	- 13,1	+ 4,1
Kurzlebige Konsumgüter	504	302	381	362	- 40,1	+ 26,1	- 4,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 8: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2009	2010	2011	2012	2010	2011	2012
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	152.173	151.515	172.515	177.538	- 0,4	+ 13,9	+ 2,9
Vorprodukte	66.119	66.132	76.937	78.834	+ 0,0	+ 16,3	+ 2,5
Kraftfahrzeuge	10.708	13.577	15.789	18.380	+ 26,8	+ 16,3	+ 16,4
Investitionsgüter	29.416	29.404	31.702	33.808	- 0,0	+ 7,8	+ 6,6
Langlebige Konsumgüter	5.568	5.881	6.515	6.132	+ 5,6	+ 10,8	- 5,9
Nahrungs- und Genussmittel	25.041	20.277	21.060	21.372	- 19,0	+ 3,9	+ 1,5
Kurzlebige Konsumgüter	9.912	9.192	10.886	10.721	- 7,3	+ 18,4	- 1,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 9: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				2009	Investitionsquote		
	2009	2010	2011	2012		2010	2011	2012
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	10.894	10.896	11.699	12.727	4,2	4,2	4,0	4,3
Vorprodukte	12.582	12.250	13.577	15.410	4,8	4,7	4,5	5,0
Kraftfahrzeuge	17.248	14.132	15.042	18.647	5,0	3,2	3,1	3,3
Investitionsgüter	6.098	6.700	8.080	8.672	3,0	3,1	3,6	3,6
Langlebige Konsumgüter	8.573	10.146	8.719	8.001	6,0	6,5	5,0	4,9
Nahrungs- und Genussmittel	12.158	14.990	13.043	13.576	3,5	5,4	4,5	4,6
Kurzlebige Konsumgüter	9.676	5.924	7.441	7.078	5,1	3,3	3,5	3,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2011		2012	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	19,2	79,8	18,0	83,3
Vorprodukte	18,0	81,3	13,0	86,0
Kraftfahrzeuge	4,1	95,4	41,8	78,8
Investitionsgüter	22,0	73,6	26,6	73,4
Langlebige Konsumgüter	28,0	69,2	12,4	83,3
Nahrungs- und Genussmittel	23,1	74,8	14,7	84,0
Kurzlebige Konsumgüter	30,1	80,2	18,9	91,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobilien und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 11: Ausgaben der Sachgütererzeugung für Marketing und Werbung sowie für Forschung und Entwicklung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ausgaben für Marketing und Werbung			Ausgaben für Forschung und Entwicklung		
	2010	2011	2010/11	2010	2011	2010/11
	Mio. €		Veränderung in %	Mio. €		Veränderung in %
Sachgütererzeugung insgesamt	2.167	2.306	+ 6,4	3.460	3.464	+ 0,1
Vorprodukte	482	511	+ 6,0	1.348	1.590	+ 17,9
Kraftfahrzeuge	12	14	+ 21,1	180	206	+ 14,0
Investitionsgüter	255	265	+ 3,8	1.290	1.213	- 6,0
Langlebige Konsumgüter	155	139	- 10,3	410	209	- 49,2
Nahrungs- und Genussmittel	940	1.000	+ 6,3	72	78	+ 7,9
Kurzlebige Konsumgüter	323	377	+ 16,8	146	154	+ 5,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2010	2011	2012	2010	2011	2012
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 1,4	+ 9,1	+ 8,8	- 0,4	+ 13,9	+ 2,9
Wien	+ 1,0	+ 9,7	+ 4,3	+ 3,0	+ 16,7	+ 0,1
Niederösterreich	- 3,3	+ 8,3	+ 6,3	- 3,7	+ 15,4	+ 0,5
Burgenland	- 1,7	+ 7,0	+ 8,6	- 4,1	+ 12,6	+ 3,0
Steiermark	+ 0,1	+ 10,2	+ 11,5	+ 3,6	+ 13,4	+ 5,1
Kärnten	- 3,0	+ 9,5	+ 9,6	- 3,4	+ 12,8	+ 3,5
Oberösterreich	- 1,3	+ 9,1	+ 10,2	- 0,4	+ 12,9	+ 4,3
Salzburg	- 1,3	+ 8,2	+ 8,3	- 0,9	+ 12,5	+ 3,4
Tirol	- 3,0	+ 7,9	+ 8,3	- 3,5	+ 13,3	+ 2,2
Vorarlberg	- 0,7	+ 9,4	+ 9,8	+ 0,7	+ 13,2	+ 3,3

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl

Leichter Anstieg der Ertragskraft der Sachgütererzeugung erwartet. Cash-Flow, EGT und Eigenkapital in Österreich

Aufgrund der kräftigen Sachgüterkonjunktur (Warenproduktion +11,4%) dürfte die Cash-Flow-Umsatz-Relation 2011 auf 11,8% gestiegen sein. Ähnlich dürfte sich das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit von 7,5% des Umsatzes im Jahr 2010 auf 7,8% im Jahr 2011 erhöht haben. Der Anstieg der Cash-Flow-Quote auf ein Niveau, das etwas über dem langjährigen Durchschnitt von 11,7% liegt, korrespondiert mit der Erholung der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung auf das Niveau vor der Krise. Ähnlich zog die Eigenkapitalquote 2010 gegenüber dem Vorjahr leicht an (auf 39,6%). Sie lag damit etwas unter dem Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer (41,8%).

Begutachtung: Jürgen Janger • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Jungbauer, Elisabeth Neppi-Oswald, Eva Sokoll • E-Mail-Adressen: Klaus.Friesenbichler@wifo.ac.at, Werner.Hoelzl@wifo.ac.at, Eva.Sokoll@wifo.ac.at, Elisabeth.Neppi-Oswald@wifo.ac.at, Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

In Österreich stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion 2011 real um 3,1%. Die kräftige Konjunktur stand auf breiter Basis, da sämtliche Hauptkomponenten der Nachfrage positive Wachstumsbeiträge lieferten. Besonders kräftig stieg die Auslandsnachfrage nach heimischen Waren (real +7,7%). Die Bruttoinvestitionen (+14%) und auch die Bruttoanlageinvestitionen (+5,7%) zogen deutlich an. Von diesem freundlichen Konjunkturmilieu profitierte die Sachgütererzeugung. Nachdem ihre Bruttowertschöpfung im Krisenjahr 2009 zu Herstellungspreisen um 15,3% eingebrochen war, erholte sie sich 2010 deutlich (+7,4%) und expandierte 2011 um 11,4%, sodass die Warenproduktion wieder das Vorkrisenniveau erreichte (Scheiblecker *et al.*, 2012).

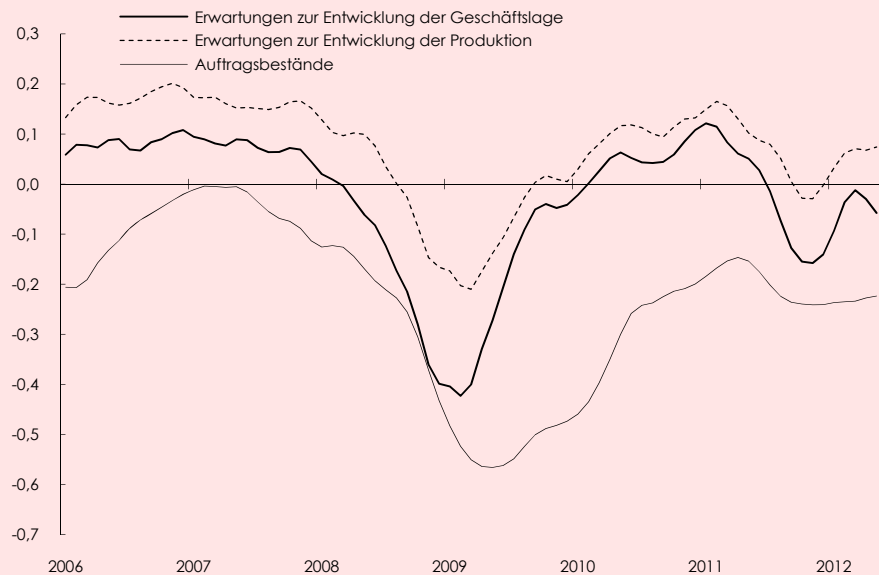
Diese Entwicklungen werden im Zeitablauf durch den WIFO-Konjunkturtest bestätigt: Die Konjunkturindikatoren für die österreichische Sachgütererzeugung begannen Mitte 2008 zu sinken und spiegelten bis Mitte 2009 eine stark negative Dynamik wider. Die Erwartungen (Produktion und Geschäftslage in sechs Monaten) kündigten Mitte 2009 eine Trendwende an, die 2010 und 2011 in eine Erholung mündete. 2011 weiteten die Unternehmen ihre Investitionen real um 7,3% aus (nominell +9,1%). 69,5% der Unternehmen orientierten sich in ihrer Investitionsplanung 2011 (teils sehr) stark an der optimistischen Beurteilung der Nachfrageentwicklung. Somit basierte die Investitionsausweitung 2011 in erster Linie auf den konjunkturbedingt positiven Absatzerwartungen (Falk *et al.*, 2012).

Das Muster der Kostenentwicklung der Sachgütererzeugung ähnelte 2011 dem Konjunkturmuster (Übersicht 1): Nach der empfindlichen Verteuerung der Industrierohstoffe 2010 (+53,5%) verflachte der Anstieg 2011 auf +8,7% und entsprach damit etwa dem Anstieg des Erdölpreises. Die Lohnstückkosten sanken 2011 um 4,5% (2010 –5,7%). Der Rückgang der Kreditzinssätze spiegelte die Reaktion der Europäischen Zentralbank auf die Finanzmarktkrise 2009 wider. Im Jahr 2011 war der Kreditzinssatz mit 2,9% geringfügig höher als im Vorjahr (2,4%).

2012 dürfte neuerlich ein schwieriges Jahr für Österreichs Sachgütererzeugung werden. Bereits gegen Jahresende 2011 war die Konjunkturabschwächung im Ausland spürbar – der Export war gegenüber der Vorperiode rückläufig. Das WIFO erwartet in seiner aktuellen Konjunkturprognose (Juni 2012) heuer ein reales Wertschöpfungswachstum von lediglich 0,6%. Bruttoanlageinvestitionen (+1,1%) und Exporte (+3,5%)

werden weniger stark steigen als im Vorjahr. Eine Eintrübung zeigen zuletzt auch der WIFO-Investitionstest und der WIFO-Konjunkturtest. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen und die Kennzahl zu den unternehmerischen Erwartungen verschlechtern sich seit Februar 2012. Der Rückgang ist zwar bislang gering, zuletzt fiel aber auch die Konjunktureinschätzung auf Österreichs wichtigsten Exportmärkten wesentlich ungünstiger aus (Abbildung 1)¹⁾.

Abbildung 1: Konjunkturbeurteilung der Unternehmen in der Sachgütererzeugung
Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Übersicht 1: Die Kostenentwicklung in der Sachgütererzeugung

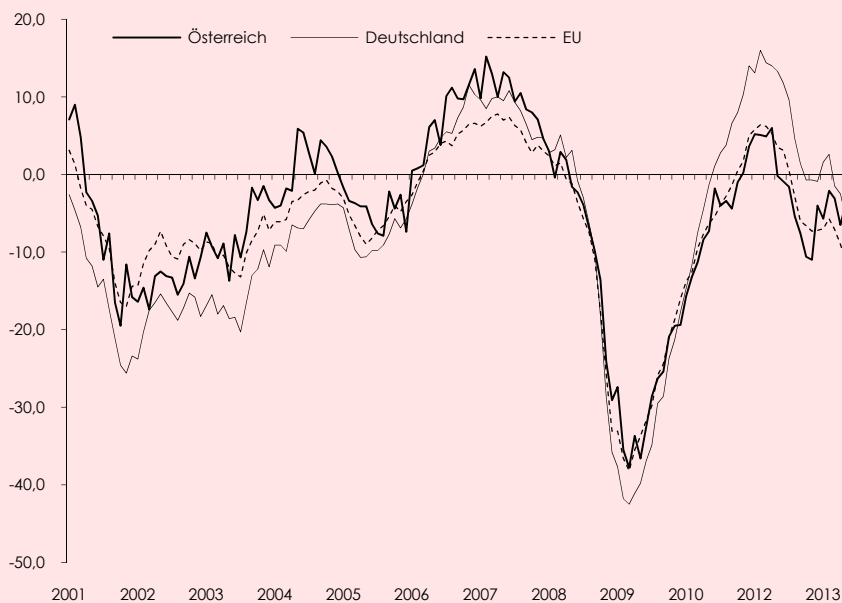
	Industrierohstoffpreise auf Euro-Basis		Lohnstückkosten		Zinssatz für Unter- nehmens- kredite in %	Real-effektiver Wechselkursindex	
	1990 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	2000 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I. Quartal 1999 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
2000	105,8	+ 24,4	100,0	- 2,8	6,3	94,1	- 4,1
2001	98,7	- 6,7	99,4	- 0,6	6,3	93,9	- 0,2
2002	91,2	- 7,6	100,2	+ 0,8	5,2	94,4	+ 0,5
2003	88,6	- 2,9	102,1	+ 1,9	4,2	97,5	+ 3,3
2004	100,7	+ 13,6	99,8	- 2,3	3,6	98,5	+ 1,0
2005	115,3	+ 14,5	98,1	- 1,7	3,5	97,5	- 1,0
2006	151,2	+ 31,1	94,8	- 3,4	4,1	97,0	- 0,5
2007	160,1	+ 5,9	92,6	- 2,3	5,1	97,7	+ 0,7
2008	156,1	- 2,5	97,4	+ 5,2	5,5	98,3	+ 0,6
2009	122,6	- 21,5	112,0	+ 15,1	2,8	98,7	+ 0,4
2010	188,1	+ 53,5	105,6	- 5,7	2,4	96,1	- 2,7
2011	204,5	+ 8,7	100,9	- 4,5	2,9	96,8	+ 0,7

Q: WIFO, OeNB, HWWI.

¹⁾ <http://www.iikt.at/>.

Abbildung 2: Vertrauensindikator der Industrie im internationalen Vergleich

Saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, GD Wirtschaft und Finanzen, Business and Consumer Surveys, http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys.

Für die Ertragslage der Sachgütererzeuger liegen leider keine Frühindikatoren vor. Deshalb muss auf eine Schätzung der Cash-Flow-Quote zurückgegriffen werden. Die Basis der Quasi-Prognose – prognostiziert wird ein Wert der Vergangenheit – sind Kennzahlen der BACH-Datenbank ("Bank for Accounts of Companies Harmonized"), die eine harmonisierte Datengrundlage für die Auswertung von Bilanzdaten europäischer Länder bietet. Trotz der Harmonisierung sind die Kennzahlen aber nur bedingt vergleichbar. Die österreichischen Daten werden von der Oesterreichischen Nationalbank bereitgestellt (Bilanzstatistik der OeNB) und ergänzt um Informationen für kleinere Unternehmen aus dem Bilanzdatensatz der KMU-Forschung Austria.

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation der Sachgütererzeugung

Übersicht 2: Schätzgleichungen zur Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation

	$\log P_{t-1}$	I_{it}	I_{it-1}
<i>Cash-Flow-Umsatz-Relation</i>			
β	0,51	0,14	- 0,06
z-Wert	6,67**	2,82**	- 0,71
$NT = 198$			
R^2	0,61		
	$\log EGT_{t-1}$	I_{it}	I_{it-1}
<i>Relation Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit zum Umsatz</i>			
β	0,37	0,25	- 0,01
z-Wert	5,08**	3,55**	- 0,12
$NT = 198$			
R^2	0,50		

Die Verzerrungskorrektur der Schätzung folgt Bruno (2003), Bun – Kiviet (2003) sowie Kiviet (1995). Die Standardabweichung der Schätzer wird durch Bootstrapping (1.000 Replikationen) ermittelt. Fixe Sektoreffekte sind nicht ausgewiesen. $\log P_{t-1}$... sektorspezifische Cash-Flow-Quote (logarithmiert, um eine Periode verzögert), $\log EGT_{t-1}$... sektorspezifisches Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit als Anteil am Umsatz (logarithmiert, um eine Periode verzögert), I_t ... synthetischer sektoraler Konjunkturindikator, I_{t-1} ... synthetischer sektoraler Konjunkturindikator, um eine Periode verzögert, ** ... signifikant auf einem Niveau von 1%, * ... signifikant auf einem Niveau von 5%.

Daten und Definitionen

Die Cash-Flow-Quote ist ein Indikator für die Fähigkeit von Unternehmen, aus den eigenen Umsatzerlösen *Investitionen zu finanzieren* oder *Gewinne auszuschütten*. Sie spiegelt die *Selbstfinanzierungskraft* eines Unternehmens wider. Die Eigenkapitalausstattung ist über die reine Haftungsfunktion hinaus vor allem wegen ihrer Vertrauenswirkung bei Kunden und Lieferanten in Bezug auf die künftige Zahlungsfähigkeit sowie die Autonomie der Unternehmen in der Abwicklung risikoreicher Finanzierungsvorhaben von Bedeutung.

Der *Cash-Flow* eines Unternehmens entspricht dem in einer Periode aus eigener Kraft erwirtschafteten Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. In Abgrenzung zur *Außenfinanzierung* (durch Beteiligungskapital, Fremdkapital oder Subventionen) sowie zur Finanzierung aus Vermögensumschichtungen (Veräußerungen, Lagerabbau usw.) als weiterem Bestandteil der Innenfinanzierung beruht die *Selbstfinanzierung i. w. S.* auf drei Elementen: zurückbehaltenen erwirtschafteten Gewinnen (Selbstfinanzierung i. e. S.), erwirtschafteten Gegenwerten von Abschreibungen und erwirtschafteten Rückstellungsgegenwerten mit Verpflichtungscharakter gegenüber Dritten (Schäfer, 1998).

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation (Cash-Flow-Quote) wird als Anteil des Cash-Flows an den Umsatzerlösen gemessen. Der Cash-Flow wird dafür folgendermaßen definiert:

$$\begin{aligned} & \text{Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit} \\ + & \text{ Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen} \\ + & \text{ Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens} \\ & [\pm \text{ Dotierung und Auflösung von langfristigen Rückstellungen}] \\ & [\pm \text{ Dotierung und Auflösung von Sozialkapital}] \\ = & \text{ Cash-Flow} \end{aligned}$$

Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) ist eine Zwischenposition in der Gewinn und Verlustrechnung, die sich als der Summe des Betriebs- und des Finanzergebnisses definiert. Das EGT bietet als Ertragskennzahl zwei Vorteile. Zum einen berücksichtigt es nur die gewöhnliche Geschäftstätigkeit – außerordentliche Einflüsse bleiben unberücksichtigt. Zum anderen erleichtert es die Vergleichbarkeit zwischen Gesellschaftsformen und länderspezifischen Steuersystemen, da es Steuern nicht enthält.

Die *Eigenkapitalquote* als Maß für die finanzielle Unabhängigkeit gegenüber Dritten wird als Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme errechnet. Das Eigenkapital umfasst sowohl das bilanzielle Eigenkapital als auch un versteuerte Rücklagen. Die Bilanzsumme setzt sich aus Anlagevermögen, Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten zusammen.

Die BACH-Datenbank

Die BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized) wird seit 1987 von der Europäischen Kommission (DG ECFIN) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Ausschuss der Bilanzentralen (European Committee of Central Balance Sheet Offices) erstellt. Ihr Ziel ist es, internationale Vergleiche zwischen ausgewählten EU-Ländern sowie Japan und den USA zu ermöglichen. Derzeit sind aggregierte Jahresabschlussdaten in folgender Gliederung verfügbar:

- 11 Länder: Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Polen, Japan und die USA,
- 87 Branchen nach NACE rev. 2 (Zweisteller): davon 24 in der Sachgütererzeugung,
- 3 Größenklassen: Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz unter 10 Mio. €, von 10 bis 50 Mio. € und über 50 Mio. €.

Schätzungen für das Jahr 2011 zeigen einen leichten Anstieg der Cash-Flow-Umsatz-Relation der österreichischen Sachgütererzeuger auf 11,8% (2010: 11,4%).

Die Daten zur Cash-Flow-Umsatz-Relation stehen in der Gliederung der Wirtschaftsklassifikation der EU nach Branchen zur Verfügung (NACE rev. 2, Zweisteller). Wegen der Umstellung von NACE rev. 1.1 auf NACE rev. 2 basiert die Prognose auf kurzen Zeitreihen, denn die Kennzahlen liegen erst ab 2000 vor. Allerdings fehlen für die Tabakindustrie sowie die Kokerei und Mineralölverarbeitung Angaben, sodass für die ökonomischen Schätzungen nur 22 der 24 Branchen berücksichtigt werden können.

ten. Die ökonometrische Schätzung für das Jahr 2011 stützt sich auf Daten der Periode 2000 bis 2010.

Das panelökonometrische Modell zur Cash-Flow-Schätzung

Die Prognose der Cash-Flow-Entwicklung auf Branchenebene verwendet einen panelökonometrischen Ansatz. Durch das Zusammenspielen der Branchendaten kann trotz eher kurzen Zeitreihen eine relativ verlässliche ökonometrische Schätzung der Cash-Flow-Quote für 2011 gewonnen werden. Die geschätzte Spezifikation folgt der industrieökonomischen Literatur und geht davon aus, dass die Ertragskraft und damit auch die Selbstfinanzierungskraft von Unternehmen im Zeitverlauf persistente Unterschiede aufweist (Mueller, 1990, Aiginger – Pfaffermayr, 1997, Peneder – Pfaffermayr, 2003). Weil die Branchen in der Sachgütererzeugung darüber hinaus durch Eintrittsbarrieren und versunkene Investitionen charakterisiert sind, wird ein Ausgleich der Ertragskraft über die Branchen hinweg langsamer erfolgen. Dem wird durch fixe Brancheneffekte Rechnung getragen. Das ökonometrische Modell enthält zudem die um eine Periode verzögerte Cash-Flow-Quote, um die partielle Anpassung an externe Schocks abzubilden.

Weitere erklärende Variable sind ein synthetischer Konjunkturindikator (I_{it} und I_{it-1}) auf Basis der subjektiven Einschätzung der Unternehmen aus dem WIFO-Konjunkturtest. Leider stehen keine branchenspezifischen Strukturdaten zur Erklärung der Cash-Flow-Quote zur Verfügung. Der synthetische Konjunkturindikator auf der Branchenebene wird aus den Jahresdurchschnittswerten der Salden aus optimistischen und pessimistischen Angaben (in Prozent aller Antworten) zur Beurteilung der Geschäftslage (AB), der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten (GL) sowie zur Preisentwicklung nach folgender Formel berechnet (Oppenländer, 1996):

$$I = [(GL + 2)(GL6 + 2)(PR + 2)]^{1/3} - 2,$$

wobei die einzelnen Indikatoren als Prozentwerte in die Berechnung eingehen. Die Saldenreihen weisen einerseits eine hohe Korrelation mit der Entwicklung der Cash-Flow-Umsatz-Relation sowie mit dem Wachstum der Sachgüterproduktion auf. Andererseits bilden sie auch unbeobachtbare strukturelle Unterschiede sowie Unterschiede in der Kostenentwicklung nach Branchen ab. Für die Prognose sollte dieser Indikator einen ausreichenden Vorlauf besitzen. Die Korrektur der Werte um 2 sichert, dass die Werte in der eckigen Klammer stets positiv sind.

Formal ist das ökonometrische Prognosemodell wie folgt spezifiziert:

$$\log \pi_{it} = \beta_1 \log \pi_{it-1} + \beta_2 I_{it} + \beta_3 I_{it-1} + \beta_0 + \sum_{j=1}^{22} \gamma_j S_j + \varepsilon_{it},$$

$$\varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma^2).$$

Die Schätzung des dynamischen Panelmodells verwendet den Ansatz von Kiviet (1995) und Bruno (2003). Die Prognose der durchschnittlichen Cash-Flow-Quote für die gesamte Sachgüterproduktion ergibt sich als gewichtetes Mittel der Branchenprognosen, wobei der Definition der Cash-Flow-Quote entsprechend die Umsatzanteile der einzelnen Branchen als Gewichte verwendet werden. Die Umsatzgewichte werden als deterministisch angenommen und mit den Veränderungsraten der Industrieproduktion zwischen 2010 und 2011 für das Jahr 2011 fortgeschrieben.

Die Schätzergebnisse für die Periode 2001 bis 2010 sind in Übersicht 2 ausgewiesen. Alle erklärenden Variablen einschließlich der fixen Brancheneffekte sind signifikant. Der signifikante Parameter der um eine Periode verzögerten Cash-Flow-Quote impliziert, dass exogene Einflüsse auf die Ertragsentwicklung, wenn auch mit relativ geringer Persistenz, mehrere Perioden nachwirken. Insgesamt zeigt das geschätzte Modell eine hinreichend gute Schätzgüte (Abbildung 3), wobei das R^2 (ein Maß für die Schätzgüte, das die erklärte Varianz misst) von 0,61 nicht überbewertet werden soll – es ist wesentlich von branchenspezifischen Niveaueffekten bestimmt, die über die Zeit unverändert bleiben.

Übersicht 3: Die Cash-Flow-Quote in Österreich nach Branchen

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011 ¹⁾
	Cash-Flow in % des Umsatzes										
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	6,2	7,0	8,1	7,5	6,5	6,7	6,9	6,4	7,6	7,5	7,2
Getränkeherstellung	16,0	21,3	16,7	16,2	15,9	17,0	18,1	11,3	14,3	16,1	16,7
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	10,6	8,4	8,1	7,5	8,2	6,6	11,1	8,5	5,9	12,1	10,3
Herstellung von Bekleidung	1,9	2,8	3,6	6,3	2,1	3,5	5,3	4,9	5,2	7,3	5,4
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	6,3	2,4	3,6	5,5	14,8	8,8	9,1	11,7	12,3	16,9	12,5
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	11,2	7,9	7,0	8,4	7,9	9,5	9,8	7,2	8,1	9,7	9,3
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	22,3	20,0	18,2	14,7	13,1	15,8	13,7	11,8	12,6	12,0	13,8
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	10,3	8,2	9,8	10,6	9,4	14,0	14,0	9,6	14,1	7,1	8,6
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	11,3	12,2	9,6	10,5	9,6	12,9	16,1	9,0	17,2	20,6	16,7
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	22,3	19,6	16,2	12,3	19,5	20,6	21,6	12,8	17,7	20,4	19,6
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	10,6	11,1	10,5	11,1	13,5	9,6	10,0	9,8	11,3	11,5	12,0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	17,2	14,9	15,0	14,2	11,4	15,2	23,0	13,1	11,5	12,6	13,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	15,5	10,0	11,0	11,6	11,9	12,0	16,8	14,1	13,3	11,8	12,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	11,7	12,6	12,1	10,8	12,6	11,5	11,3	10,4	10,3	8,4	9,8
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	27,7	24,1	19,0	17,5	10,3	11,6	11,6	7,6	11,2	12,4	13,0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	12,4	13,4	17,0	14,2	10,6	13,5	13,3	12,2	11,9	14,2	14,2
Maschinenbau	11,1	11,2	8,7	10,0	10,0	12,0	11,4	11,3	9,9	11,3	11,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	12,3	9,1	8,6	8,0	7,3	9,2	9,2	6,0	6,4	6,8	7,8
Sonstiger Fahrzeugbau	10,9	10,8	8,0	6,7	5,5	5,9	5,8	11,2	15,5	13,2	11,4
Herstellung von Möbeln	8,6	6,1	6,6	7,1	6,5	6,1	5,2	6,9	6,1	5,5	6,1
Herstellung von sonstigen Waren	22,5	19,8	17,6	15,2	15,8	19,6	19,7	13,3	20,0	8,8	12,2
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	4,9	5,0	5,3	9,7	9,0	8,7	12,7	10,9	10,8	9,9	9,2
Herstellung von Waren insgesamt	13,2	12,1	11,5	10,9	10,6	11,9	12,8	10,0	10,6	11,4	11,8
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in % des Umsatzes	8,6	7,1	6,7	5,9	6,4	7,9	9,2	6,5	6,7	7,6	7,8

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized) (<http://www.bachesd.banque-france.fr/?lang=en>). – ¹⁾ Schätzung.

Im gewichteten Durchschnitt der Sachgütererzeugung ergibt sich auf dieser Basis für 2011 eine Cash-Flow-Quote von 11,8% (siehe Kasten "Das panelökonometrische Modell zur Cash-Flow-Schätzung"). Die geringe Steigerung um 0,4 Prozentpunkte gegenüber 2010 spiegelt die günstige Konjunktur 2011 wider. Auch das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit nahm in Relation zum Umsatz zu (Übersicht 3). Die Krise dämpfte die aggregierte Cash-Flow-Umsatz-Marge der Sachgütererzeugung vor allem 2008, mit 10% lag die Kennzahl um etwa 15% unter dem Durchschnitt der Periode 2000/2010 (11,7%; 2009: 10,6%). Der trotz der Rezession geringe Rückgang erklärt sich durch einen gleichzeitigen Einbruch von Geschäftserfolg und Umsatz. Parallel dazu entwickelte sich das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit²⁾.

2011 divergierte die Entwicklung in den einzelnen Branchen: Ein Anstieg der Cash-Flow-Quote ergibt sich in den Schätzungen für die Herstellung von sonstigen Waren (+3,4 Prozentpunkte), die Papierindustrie (Papier, Pappe und Waren daraus: +1,8 Prozentpunkte) und die Herstellung von Druckerzeugnissen sowie die Vervielfältigung von Ton-, Bild und Datenträgern (+1,5 Prozentpunkte). Rückläufig war die Quote in der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-4,4 Prozentpunkte), von chemischen Erzeugnissen (-4 Prozentpunkte) und von Bekleidung (-1,9 Prozentpunkte). Die Branchenschätzungen sind mit größerer Vorsicht zu betrachten als die aggregierte Schätzung, weil sie nicht auf getrennten Koeffizienten für die Ertragsentwicklung auf Branchenebene beruhen, sondern auf einem synthetischen Konjunkturindikator für alle Branchen, der Niveauunterschiede der Ertragskraft zwischen den Branchen berücksichtigt. Die heterogenen Wirkungen der Veränderung der

²⁾ Die Ergebnisse könnten durch abweichende Bilanzstichtage beeinflusst sein. Die hier verwendeten Bilanzdaten beziehen sich nicht immer auf Kalenderjahre, werden jedoch einem Jahr zugeordnet.

Rahmenbedingungen in den einzelnen Branchen können nur eingeschränkt abgebildet werden.

Abbildung 3: Cash-Flow-Quote und Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in der Sachgütererzeugung



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen.

Die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung lag 2010 mit 11,4% über dem Durchschnitt der Vergleichsländer von 10,9%. Nur die Niederlande wiesen mit 20,3% und Belgien mit 11,6% höhere Quoten aus als Österreich. In den meisten Ländern ist die Quote über die Zeit recht konstant und schwankt nur geringfügig um den Mittelwert. Der Variationskoeffizient – die Standardabweichung im Verhältnis zum Mittelwert – beträgt für Österreich 11,7%, für Spanien 15,5% und für Italien nur 6%. Deutlich stärker schwankt die Ertragskraft der Sachgütererzeugung in den Niederlanden (28,1%; Übersicht 4).

In Polen – dem einzigen neuen EU-Land, für das Daten vorliegen – betrug die Cash-Flow-Quote im Durchschnitt 2000/2010 10,4%. Im Jahr 2008 brach sie wie in den anderen Ländern um 2,6 Prozentpunkte ein. Nachdem sie sich 2009 auf 10,5% erholt hatte, fiel sie 2010 erneut auf 9,7% und lag somit unter dem Durchschnitt der hier untersuchten Länder.

Cash-Flow- und Eigenkapitalquoten im internationalen Vergleich

Die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung lag 2010 mit 11,4% über dem Durchschnitt der acht untersuchten EU-Länder von 10,9%, aber leicht unter dem langjährigen Durchschnitt von 11,7%.

Übersicht 4: Internationaler Vergleich der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Ø 2000/ 2010	Stand- dard- abweichung	Vari- ationsko- effizient
Cash-Flow in % des Umsatzes														
9 EU-Länder														
Österreich	14,0	13,2	12,1	11,5	10,9	10,6	11,9	12,8	10,0	10,6	11,4	11,7	1,235	0,105
Belgien	9,9	8,4	9,0	9,5	10,3	10,0	11,0	10,3	9,9	12,5	11,6	11,3 ¹⁾	1,328	0,117
Spanien	9,1	8,1	8,0	8,6	9,5	9,0	8,8	8,8	6,3	5,5	7,4	8,1	1,259	0,155
Frankreich	9,4	8,3	10,0	9,0	9,2	9,7	9,3	9,7	8,3	8,5	10,1	9,2	0,647	0,070
Deutschland	9,2	7,2	6,6	6,7	6,5	6,9	7,6	8,0	6,6	5,8	9,1	7,3	1,093	0,150
Italien	8,6	8,4	8,3	8,2	8,3	8,1	8,2	8,3	7,1	7,3	7,7	8,0	0,479	0,060
Niederlande	.	14,5	13,1	14,0	18,5	25,6	23,0	27,6	22,1	13,1	20,3	19,2 ²⁾	5,387	0,281
Portugal	11,5	10,4	10,7	10,6	10,9	10,6	9,1	9,1	8,0	8,0	8,8	9,8	1,224	0,125
Polen	.	.	.	.	.	.	11,2	11,6	9,0	10,5	9,7	10,4 ³⁾	1,068	0,102
Mittelwert	10,2	9,8	9,7	9,8	10,5	11,3	11,1	11,8	9,7	9,1	10,7	4)		
Median	9,4	8,4	9,5	9,2	9,9	9,9	9,3	9,7	8,3	8,5	9,7	4)		
Ohne Niederlande und Polen														
Mittelwert	10,2	9,1	9,2	9,2	9,4	9,3	9,4	9,6	8,0	8,3	9,4	9,2	0,600	0,065
Median	9,4	8,4	9,0	9,0	9,5	9,7	9,1	9,1	8,0	8,0	9,1	8,9	0,574	0,064

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt 2008/2010. Aufgrund einer Änderung der Stichprobe mit den Vorjahren nur eingeschränkt vergleichbar. – ²⁾ Durchschnitt 2001/2010. – ³⁾ Durchschnitt 2006/2010. – ⁴⁾ Einschließlich Belgiens.

Mit 39,6% lag die Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeugung 2010 leicht unter dem Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer (41,8%).

Die Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeuger lag 2010 mit 39,6% leicht unter dem Durchschnitt der europäischen Vergleichsländer von 41,8%. Am höchsten war der Eigenkapitalanteil in den Niederlanden (58,3%) und in Belgien (48,3%), am niedrigsten in Portugal (34,8%). Deutschland wies eine geringere Quote als Österreich aus (32,4%). Über die Zeit ist die Eigenkapitalquote noch konstanter als die Cash-Flow-Marge. Der Variationskoeffizient lag für Österreich in der Periode 2000/2010 bei nur 3,8%. In Deutschland (3,5%) und Belgien (2,9%) schwankte die Eigenkapitalquote weniger. Am größten war die Variation in Portugal (9,6%) und den Niederlanden (8%).

Übersicht 5: Internationaler Vergleich der Eigenkapitalquote in der Sachgütererzeugung

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Ø 2000/ 2010	Stand- dard- abweichung	Vari- ationsko- effizient
Eigenkapital in % der Bilanzsumme														
9 EU-Länder														
Österreich	37,7	35,8	36,2	36,0	35,1	37,0	38,3	38,3	35,7	37,7	39,6	37,0	1,404	0,038
Belgien	36,9	37,0	36,3	38,5	37,0	40,5	43,1	46,6	46,2	48,9	48,3	47,8 ¹⁾	1,396	0,029
Spanien	42,4	41,8	40,9	41,1	40,5	39,1	38,0	37,3	39,0	37,9	41,3	39,9	1,750	0,044
Frankreich	34,8	32,6	32,7	33,6	35,1	37,0	37,0	36,0	33,5	34,4	36,5	34,8	1,644	0,047
Deutschland	28,2	29,1	30,1	29,7	30,0	29,9	30,3	31,0	30,0	30,4	32,4	30,1	1,049	0,035
Italien	29,4	29,4	30,0	30,0	31,1	31,5	31,7	31,6	33,7	34,8	35,1	31,7	2,053	0,065
Niederlande	.	52,1	48,0	48,5	48,8	53,2	54,4	59,3	55,5	58,8	58,3	53,7 ²⁾	4,311	0,080
Portugal	41,7	41,9	42,8	43,8	43,6	44,2	37,1	36,5	35,9	35,2	34,8	39,8	3,831	0,096
Polen	.	.	.	.	.	.	49,9	50,5	46,8	49,8	49,9	49,4 ³⁾	1,464	0,030
Mittelwert	35,9	37,5	37,1	37,6	37,7	39,0	40,0	40,8	39,6	40,9	41,8	4)		
Median	36,9	36,4	36,2	37,2	36,1	38,0	38,0	37,3	35,9	37,7	39,6	4)		
Ohne Niederlande und Polen														
Mittelwert	35,9	35,4	35,6	36,1	36,1	37,0	36,5	36,8	36,3	37,1	38,1	36,4	0,771	0,021
Median	36,2	34,2	34,4	34,8	35,1	37,0	37,1	36,2	34,7	35,0	35,1	35,4	1,014	0,029

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt 2008/2010. Aufgrund einer Änderung der Stichprobe mit den Vorjahren nur eingeschränkt vergleichbar. – ²⁾ Durchschnitt 2001/2010. – ³⁾ Durchschnitt 2006/2010. – ⁴⁾ Einschließlich Belgiens.

Die Eigenkapitalquote ist, stärker als die Cash-Flow-Quote, ein Strukturindikator. Sie wird von der unternehmens- und branchenspezifischen Kapitalintensität und dem Risiko bestimmt. Im internationalen Vergleich ist die Nichtneutralität der Finanzierungsformen zu beachten: Wenn Zinszahlungen für Bankkredite steuerlich absetzbar sind, ist die Fremdfinanzierung für Unternehmen billiger als die Eigenfinanzierung. Da-

raus ergeben sich trotz oft gleicher branchenspezifischer Rahmenbedingungen Unterschiede in der Kapitalstruktur (Übersicht 5).

Die aggregierte Cash-Flow-Quote der gesamten Sachgütererzeugung ist in Österreich weitgehend stabil. Auf der Branchenebene zeigt sich aber eine erhebliche Heterogenität. Im Zeitraum 2000/2010 waren die ertragreichsten Branchen die Tabakverarbeitung (Cash-Flow-Quote 26,5%), die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (19,6%), von Glas und Glaswaren, Keramik und die Verarbeitung von Steinen und Erden (13,9%) sowie die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (12,3%). Am niedrigsten war die Quote in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (5,9%), Möbeln (6,4%) und Bekleidung (6,6%). Auch zwischen den Ländern bestehen beträchtliche Niveauunterschiede. So wies die pharmazeutische Industrie in Belgien eine Cash-Flow-Quote von 41,7% aus, in Spanien dagegen von nur 14,8%; in Österreich entsprach die Quote in dieser Branche etwa dem Mittelwert der Vergleichsländer. Der Korrelationskoeffizient für den langfristigen Durchschnitt in Österreich und den sieben Vergleichsländern betrug 0,78.

Heterogenität auf der Branchenebene

Die Cash-Flow-Quote und in einem geringeren Ausmaß auch die Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeugung variierten im Durchschnitt 2000/2008 zwischen den Branchen deutlich.

Übersicht 6: Cash-Flow-Quote und Eigenkapitalquote nach Sektoren in Österreich und anderen EU-Ländern

	Cash-Flow in % des Umsatzes		Eigenkapital in % der Bilanzsumme	
	Österreich	7 EU-Länder ¹⁾	Österreich	7 EU-Länder ¹⁾
	Durchschnitt 2000/2010			
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	7,1	6,5	40,3	37,3
Getränkeherstellung	15,8	13,7	43,3	40,1
Tabakverarbeitung	.	26,5	.	28,4
Herstellung von Textilien	8,8	6,5	34,9	37,0
Herstellung von Bekleidung	4,2	6,6	37,7	39,7
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	9,2	7,8	30,7	31,1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	8,6	7,2	29,4	34,2
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	15,2	12,3	44,7	43,5
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	11,1	10,8	33,5	33,3
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	7,7	.	29,4
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	12,2	10,5	40,7	41,5
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	18,8	19,6	32,4	43,9
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	10,9	10,0	32,1	36,1
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	15,1	13,9	37,6	41,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	12,9	9,4	39,5	38,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	11,2	8,9	37,8	35,0
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	19,9	9,9	51,0	36,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	13,2	10,4	34,7	34,9
Maschinenbau	10,9	9,9	32,0	36,6
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	8,8	5,9	30,9	29,5
Sonstiger Fahrzeugbau	9,0	7,5	20,6	16,6
Herstellung von Möbeln	6,6	6,4	29,7	35,2
Herstellung von sonstigen Waren	17,8	10,4	52,9	41,3
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	9,3	7,0	25,7	28,3
Herstellung von Waren	11,7	9,2	37,0	36,4

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. Cash-Flow-Berechnung ohne Veränderung von Rückstellungen und Sozialkapital. – ¹⁾ Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Portugal.

Ein ähnliches Muster ergibt sich für die Eigenkapitalquote. Auch hier besteht eine beträchtliche Heterogenität zwischen den Ländern. So lag die Eigenkapitalquote in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektrischen und optischen Erzeugnissen in Deutschland im Durchschnitt 2000/2010 bei 28,5%, in Österreich dagegen bei 51% und damit etwa auf dem Durchschnittswert der untersuchten Länder. Hier ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von 0,69.

Aiginger, K., Pfaffermayr, M., "Explaining Profitability Differences: From Cross-Section to Panel Research", Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 1997, 117, S. 85-105.

Bruno, G. S. F., "Approximating the Bias of the LSDV Estimator for Dynamic Unbalanced Panel Data Models", Economics Letters, 2003, (87), S. 361-366.

Bun, M. J. G., Kiviet, J. F., "On the Diminishing Returns of Higher Order Terms in Asymptotic Expansions of Bias", Economics Letters, 2003, (79), S. 145-152.

Literaturhinweise

- Falk, M., Kunnert, A., Schwarz, G., "Investitionen der Sachgütererzeugung steigen auch 2012 – Bauunternehmen investieren weiterhin kräftig. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2011", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(1), S. 63-76, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/43377>.
- Kiviet, J. F., "On Bias, Inconsistency, and Efficiency of Various Estimators in Dynamic Panel Data Models", Journal of Econometrics, 1995, 68, S. 53-78.
- Mueller, D. (Hrsg.), The Dynamics of Company Profits: An International Comparison, Cambridge University Press, Cambridge, 1990.
- Oppenländer, K. H. (Hrsg.), Konjunkturindikatoren – Fakten, Analysen, Verwendung, 2. Auflage, Oldenbourg, München, 1996.
- Peneder, M., Pfaffermayr, M., "Mäßige Ertragsentwicklung im Jahr 2002. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(3), S. 179-189, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/23658>.
- Schäfer, H., Unternehmensfinanzen, Physica, Heidelberg, 1998.
- Scheiblecker, M., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2011: Erholung verstärkt sich", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(4), S. 257-321, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44056>.

Recovery Increases Earnings Power in Austria's Manufacturing Industries in 2011

Cash Flow and Equity in Austria – Summary

In 2011, the cash flow to sales ratio should have increased in the Austrian manufacturing sector. The rise reflects the continued recovery after the severe crisis in 2008 and 2009, which was also marked by a drop in the cash flow to revenue margin. For 2011, econometric estimates based on a panel of NACE 2-digit industry data indicate a cash flow to sales ratio by Austrian manufacturing firms of 11.8 percent, a slight increase by 0.4 percentage point over 2010. The rise can be explained by the positive development of the manufacturing sector which in 2011 saw a real growth in value added of 11.4 percent, driven by an increase in international demand of 7.7 percent and in real investments by 14 percent. Comparative international figures show that the equity ratio of Austria's manufacturing sector of 39.6 percent is slightly below the average of all sample countries of 41.8 percent.

Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und der "Energiefahrplan 2050" der EU

Waren die klimarelevanten Emissionen aufgrund des Konjunkturreinbruches 2009 markant gesunken (–8,3%), so stiegen sie 2010 konjunktur- und witterungsbedingt um 6,1%, während das BIP um 2,3% wuchs. Somit erhöhte sich auch die Emissionsintensität wieder. Der Bruttoinlandsverbrauch nahm 2010 um 6,1% auf 1.422 PJ zu, wobei der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern einschließlich der brennbaren Abfälle erneut um 3,2% gesteigert wurde (2009 +3,3%). In ihrem "Energiefahrplan 2050" analysiert die Europäische Kommission illustrative Szenarien einer Verringerung der Treibhausgasemissionen um 80% bis 2050. Die allgemeinen Schlussfolgerungen aus der Szenarienanalyse werden im vorliegenden Beitrag um Handlungslinien für eine langfristige Restrukturierung des österreichischen Energiesystems ergänzt.

Begutachtung: Michael Böheim • Wissenschaftliche Assistenz: Katharina Köberl • E-Mail-Adressen: Claudia.Kettner@wifo.ac.at, Angela.Koeppel@wifo.ac.at, Kurt.Kratena@wifo.ac.at, Ina.Meyer@wifo.ac.at, Franz.Sinabell@wifo.ac.at

Die vom WIFO jährlich vorgelegten Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft in Österreich verweisen auf relevante Zusammenhänge von ökonomischen Trends, Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen auf der Basis der jeweils aktuell verfügbaren Umwelt- und Energiedaten von Statistik Austria und Umweltbundesamt. Für die Treibhausgasemissionen liegen derzeit Daten bis 2010 vor. Sie spiegeln die Entwicklung der Emissionen nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 wider (Kettner et al., 2011): Waren die klimarelevanten Treibhausgasemissionen 2009 aufgrund des Konjunkturreinbruches markant gesunken (–8,3%), so stiegen sie 2010 konjunktur- und witterungsbedingt um 6,1%, während das BIP um 2,3% wuchs. Auch die Emissionsintensität nahm daher 2010 wieder zu. Im Durchschnitt der EU 27 nahmen die Treibhausgasemissionen 2010 ebenfalls zu, allerdings um nur 2,4% (EU 15 +2,1%), während die Wirtschaftsleistung ebenfalls um 2% wuchs (European Environment Agency, 2012). Der Anstieg der Treibhausgasemissionen wäre nach Analysen der Europäischen Umweltagentur jedoch viel höher ausgefallen, wenn nicht zugleich der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern deutlich gestiegen wäre.

Die offizielle Gesamtbilanz der klimarelevanten Treibhausgasemissionen in Österreich im Jahr 2011 wird im Jänner 2013 veröffentlicht werden. Für die im EU-Emissionshandelssystem regulierten Anlagen weisen die Daten für 2011 auf einen Rückgang der CO₂-Emissionen um 2% hin. Auch das milde Winterwetter 2011, die Abnahme der Heizgradtage (–12,4%) sowie die neuerliche starke Rohölverteuerung (+33,3% auf Euro-Basis; Scheiblecker et al., 2012) sollten die CO₂-Emissionen gedämpft haben.

Als Schwerpunktthema des Indikatorenberichtes wurde heuer der "Energiefahrplan 2050" der Europäischen Kommission gewählt ("Energy Roadmap 2050", Europäische Kommission, 2011A). Demnach sollen die Treibhausgasemissionen in der EU bis 2050 um 80% bis 95% unter den Stand von 1990 gesenkt werden, um so zu einer weltweiten Verringerung der Emissionen bis 2050 um mindestens 50% beizutragen. Dieser Ansatz folgt dem Prinzip der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung von Industrie- und Entwicklungsländern als Grundsatz des Klimaschutzes. Eine weltweite Emissionsverringerng um mindestens 50% bis 2050 unter das Niveau von 1990 zielt auf eine Begrenzung des weltweiten Temperaturanstieges auf 2°C gegenüber dem

Klima- und energierelevante Schlüsselindikatoren

vorindustriellen Niveau ab, wodurch gefährliche Störungen des Klimasystems vermieden werden sollen (*Europäischer Rat, 2009*).

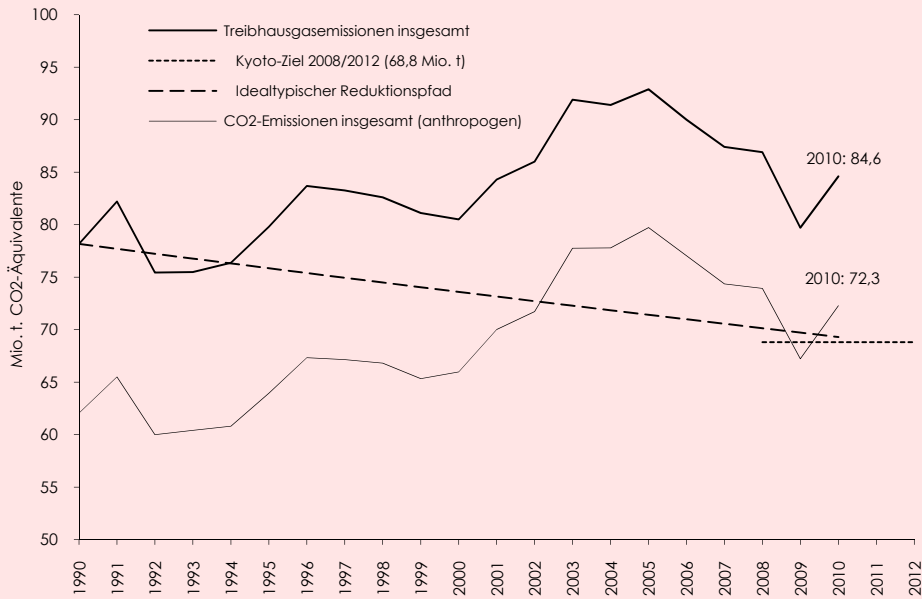
Die Emissionen klimarelevanter Treibhausgase (Kohlendioxid, Methan, Lachgas, Schwefelhexafluorid und Fluorkohlenwasserstoffe) betragen in Österreich im Jahr 2010 84,6 Mio. t CO₂-Äquivalente und lagen damit um 6,1% über den Emissionen des Krisenjahres 2009. Dies ist sowohl auf die Konjunkturerholung als auch auf die Zunahme der Heizgradtage im Jahr 2010 (+13,3%, Winterhalbjahr +8,8%) zurückzuführen. Die Entwicklung der CO₂-Emissionen bestimmt im Wesentlichen den Verlauf der Treibhausgasemissionen, da diese über 80% der gesamten Treibhausgase ausmachen. Gemäß der Zielvorgabe nach dem Kyoto-Protokoll hat sich Österreich im Rahmen des EU Burden Sharing Agreement verpflichtet, seine Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 im Durchschnitt der Jahre 2008/2012 um 13% zu verringern; das entspricht einem Zielwert von 68,8 Mio. t CO₂-Äquivalenten pro Jahr. Für das Jahr 2010 ergibt sich damit eine Abweichung vom Zielwert um rund 23%. Die Emissionsentwicklung in den ersten drei Jahren der Kyoto-Verpflichtungsperiode zeigt, dass Österreich dieses Ziel nicht durch Verringerung der inländischen Emissionen erreichen wird. Um die Lücke zwischen Emissionen und Ziel zu schließen, wurden im Rahmen des österreichischen "JI-CDM" Programmes¹⁾ (*Kommunalkredit Public Consulting, 2012*) öffentliche Mittel zum Zukauf von Emissionsrechten im Ausmaß von 45 Mio. t CO₂ zugesichert. Die erwartete verbleibende Lücke von etwa 30 Mio. t wird durch weitere Zukäufe abgedeckt, so wurden im April 2012 160 Mio. € für Zukäufe im Rahmen des "Green Investment Scheme" (GIS) geplant. Die Kosten des Zukaufes ausländischer Emissionszertifikate zur Erreichung des Kyoto-Zieles hängen im Wesentlichen von der weiteren Entwicklung der Preise dieser Zertifikate sowie von der tatsächlichen Kyoto-Lücke ab.

Den größten Anteil am Ausstoß von Treibhausgasemissionen hatten 2010 die Industrie und das produzierende Gewerbe (29,5%) sowie der Verkehr (26,9%) vor der Energieaufbringung (17,1%) sowie der Raumwärme und dem Kleinverbrauch (13,6%). Der Anteil der Landwirtschaft an den Treibhausgasemissionen betrug 8,8% und jener der Abfallwirtschaft 2,2%. Landwirtschaft und Abfallwirtschaft emittieren hauptsächlich Methan und Lachgas und tragen daher nicht zu den CO₂-Emissionen bei. Die CO₂-Emissionen verteilen sich auf die Sektoren wie folgt: Industrie und produzierendes Gewerbe 33,9%, Verkehr 30,7%, Energieaufbringung 19,6%, Raumwärme und Kleinverbrauch 15,2%.

Im Zeitraum 2000/2010 verzeichneten die Industrie und das produzierende Gewerbe einen Anstieg der Treibhausgasemissionen von 10,3% (1990/2010 +16%) und der Verkehrssektor von 9,8% (1990/2010 +59,6%). Der Sektor Raumwärme und Kleinverbrauch verringerte die Treibhausgasemissionen im Zeitraum 2000/2010 um 22,5% (1990/2010 -20,8%). Die Emissionen des Sektors Energieaufbringung konnten trotz steigender Energiebereitstellung aufgrund des zunehmenden Einsatzes erneuerbarer Energieträger annähernd konstant gehalten werden (2000/2010 +2,9%, 1990/2010 +3,6%). Der Sektor Landwirtschaft verringerte seine Treibhausgasemissionen beträchtlich (2000/2010 -6,3%, 1990/2010 rund -14%). Noch stärker sanken die Treibhausgasemissionen im Sektor Abfallwirtschaft (2000/2010 -28%, 1990/2010 -50%).

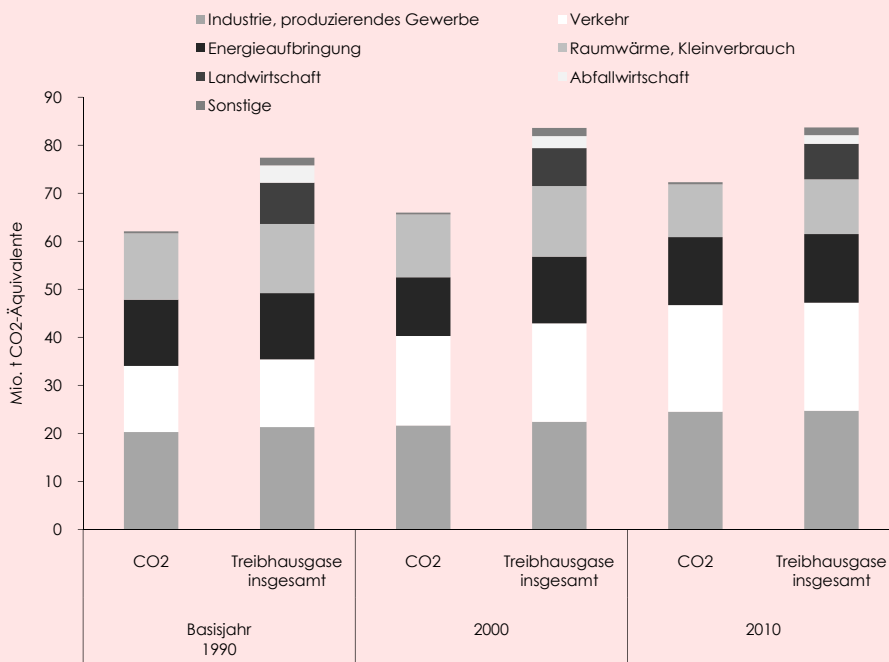
¹⁾ JI (Joint Implementation) und CDM (Clean Development Mechanism) zählen zu den projektbasierten "flexiblen Mechanismen", die im Rahmen des Kyoto-Protokolls zur Erfüllung der Emissionsreduktionsziele genutzt werden können. Eine Emissionsverringerung aus Projekten, die in Entwicklungsländern (Non-Annex-I Countries) umgesetzt wurden, kann im Rahmen des CDM zur Erfüllung der Kyoto-Ziele erworben werden. Im Rahmen von JI kann eine Emissionsverringerung aus Annex-I Countries, also aus Industrieländern, die ebenfalls das Kyoto-Protokoll unterzeichnet haben, erworben werden.

Abbildung 1: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



Q: Umweltbundesamt.

Abbildung 2: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich

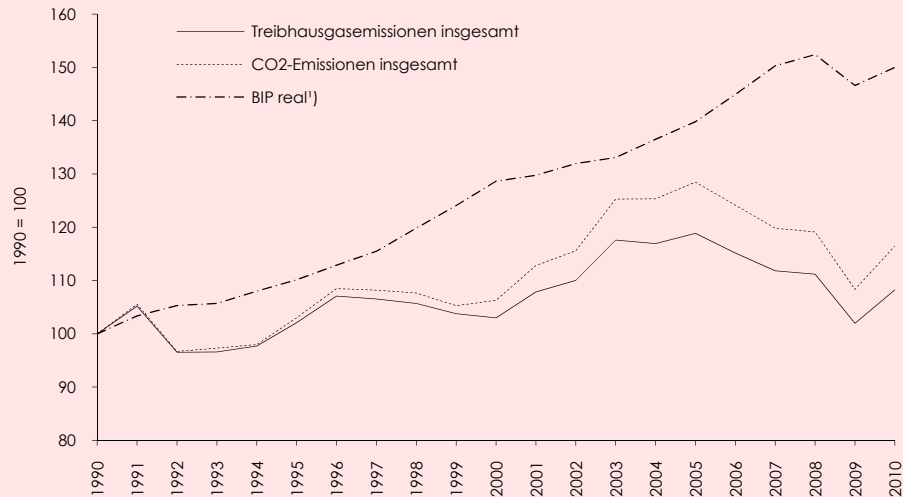


Q: Umweltbundesamt.

War zwischen 1990 und 2000 eine relative Entkoppelung der Entwicklung der Treibhausgasemissionen vom BIP-Wachstum zu beobachten gewesen – die Emissionen stagnierten bei wachsendem BIP –, so stiegen die Emissionen in der Periode 2000/2005 etwas stärker als das BIP. Seit ihrem Höchststand im Jahr 2005 waren die Emissionen rückläufig, während das BIP weiter wuchs, sodass eine absolute Entkoppelung der Emissionen von der Wirtschaftsentwicklung zu verzeichnen war. Im Krisenjahr 2009 war der Rückgang der Treibhausgasemissionen (–8,3%) größer als jener des

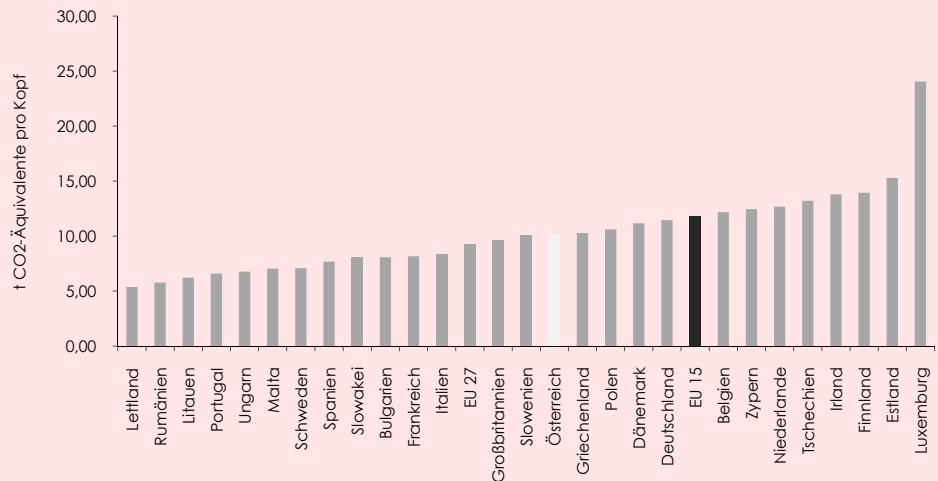
realen BIP (-3,8%), weil die Wirtschaftskrise insbesondere die Industrieproduktion und den Güterverkehr in Mitleidenschaft zog. Im Jahr 2010 stiegen die Treibhausgasemissionen (+6,1%) stärker als das reale BIP (+2,3%), weil sich einerseits die Industrie erholte (Anstieg der Emissionen von Industrie und Güterverkehr) und andererseits die Zahl der Heizgradtage höher war als im Vorjahr. Aufgrund dieses Emissionsanstieges nahm die Emissionsintensität 2010 wieder zu.

Abbildung 3: Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP



Q: Umweltbundesamt, WIFO-Datenbank. – 1) Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2000.

Abbildung 4: Treibhausgasemissionen pro Kopf der Bevölkerung in der EU 2010



Q: Eurostat, UNFCCC, WIFO-Berechnungen.

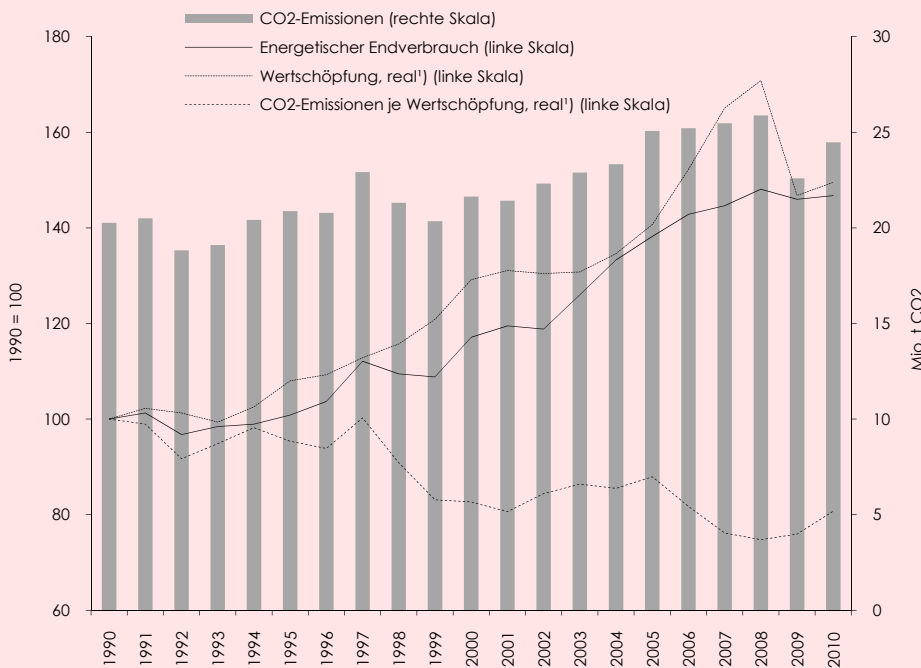
Gemessen an der Bevölkerungszahl lagen die Treibhausgasemissionen in Österreich 2010 bei 10,1 t CO₂-Äquivalenten pro Kopf und damit unter dem Durchschnitt der EU 15 (11,7 t CO₂-Äquivalente), aber über dem der EU 27 (9,2 t CO₂-Äquivalente). Österreichs Rang innerhalb der EU veränderte sich gegenüber dem Vorjahr nicht. Mit Abstand am höchsten war der Pro-Kopf-Ausstoß wie 2009 in Luxemburg (24,1 t CO₂-Äquivalente) sowie in Estland (15,3 t) und Finnland (13,9 t), die geringsten Pro-Kopf-Emissionswerte wies Lettland aus (5,4 t CO₂-Äquivalente).

Abbildung 5: Treibhausgasintensität des BIP in der EU

2010



Q: Eurostat, UNFCCC, WIFO-Berechnungen.

 Abbildung 6: CO₂-Emissionen, Energieverbrauch und Wertschöpfung der Industrie

 Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2010; WIFO-Datenbank. – ¹⁾ Sachgütererzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2000.

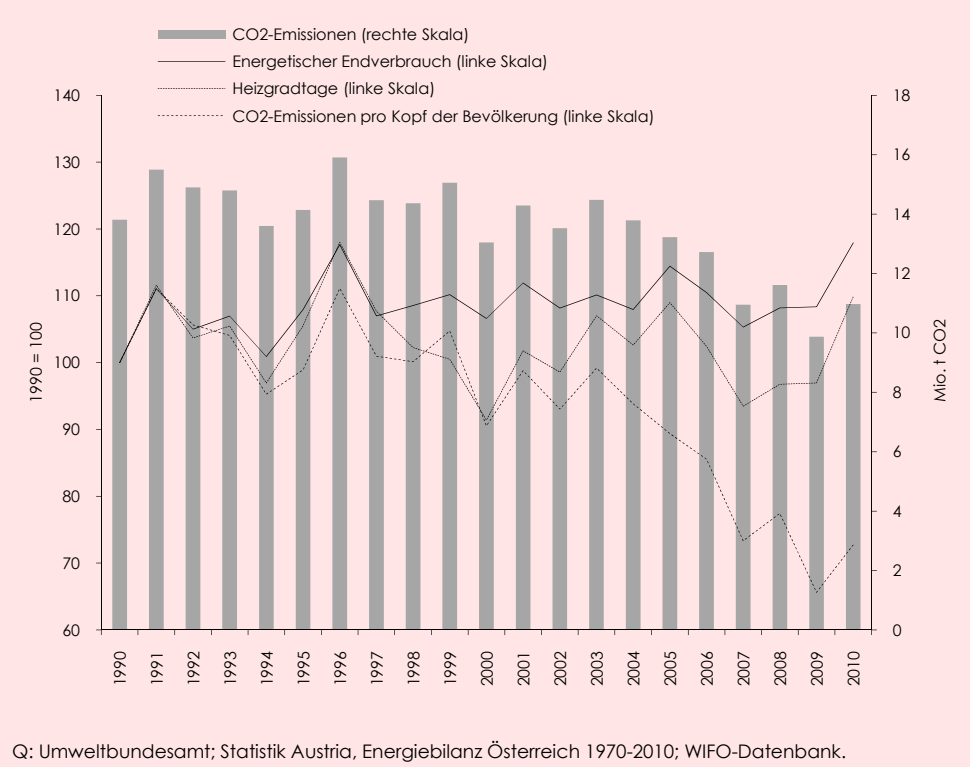
Die Treibhausgasintensität, d. h. das Emissionsvolumen in Relation zum nominellen BIP zu Kaufkraftparitäten, lag 2010 in Österreich bei 0,33 kg CO₂-Äquivalenten je Euro. Die niedrigste Treibhausgasintensität wurde für Schweden verzeichnet (0,24 kg CO₂-Äquivalente je Euro). Mit Rang 4 nach Frankreich (0,31 kg CO₂-Äquivalente je Euro) und gleichauf mit Italien war Österreichs Position damit schlechter als im Vorjahr. Wie erwähnt erhöhte sich in Österreich 2010 die Emissionsintensität, blieb aber unter dem Durchschnitt der EU 15 (0,35 kg CO₂-Äquivalente je Euro) und der EU 27 (0,39 kg CO₂-

Äquivalente je Euro). Überdurchschnittlich hoch war sie in Estland (0,95 kg), Bulgarien (0,75 kg) und Polen (0,7 kg).

Nach einem markanten Rückgang der CO₂-Emissionen der Industrie im Krisenjahr 2009 (-12,7%) war 2010 ein ausgeprägter Anstieg zu verzeichnen (+8,4%); allerdings wurde das Niveau von 2008 noch nicht wieder erreicht. Der Endenergieverbrauch erhöhte sich deutlich schwächer als die Emissionen. Im Krisenjahr dürften demnach vor allem Prozessemissionen stark gesunken sein. Die Wertschöpfung der Industrie wuchs 2010 gegenüber dem Vorjahr um lediglich 1,9%. So stieg die Emissionsintensität je Wertschöpfungseinheit auf der Basis der gegebenen Emissionsdaten um 6,4%.

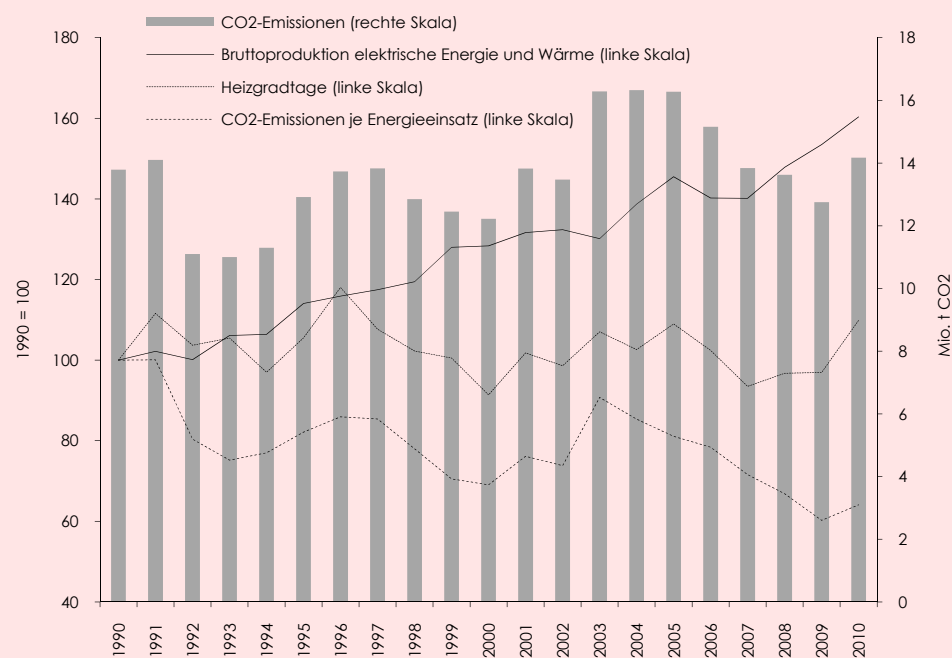
Die CO₂-Emissionen der Industrie nahmen vor allem seit 2000 stark zu, u. a. weil sich der energetische Endverbrauch seit 1990 parallel mit der Wertschöpfung entwickelte, sodass die Energieeffizienz nur wenig gesteigert wurde.

Abbildung 7: CO₂-Emissionen, Energieverbrauch der Haushalte und Heizgradtage



Der Energieverbrauch der privaten Haushalte stieg 2010 um 8,9%. Das spiegelt eine Zunahme der Heizgradtage während der Heizperiode 2010 wider (+8,8%). Zwischen 1990 und 2009 stagnierte der Energieverbrauch annähernd, während die CO₂-Emissionen (vor allem seit 2001) sanken. Zunehmend setzen somit die privaten Haushalte Energieträger mit geringerer CO₂-Intensität ein. Im Krisenjahr 2009 war zwischen der Entwicklung der Pro-Kopf-Emissionen und jener der Heizgradtage kein Zusammenhang zu beobachten, 2010 waren dagegen wieder die Heizgradtage bestimmend für die Emissionsentwicklung.

Der Stromverbrauch wächst in Österreich seit 1990 sehr dynamisch, sodass trotz der erheblichen Ausweitung der heimischen Stromproduktion auch die Nettoimporte seit 2002 stark zunahmten. Dieser Trend setzt sich im Jahr 2010 fort. So stiegen die Bruttoproduktion von elektrischer Energie und Wärme um 4,5% und der Ausstoß von CO₂ um 11,2%. Dies hängt auch mit dem Rückgang der Stromproduktion aus Wasserkraft zwischen 2009 und 2010 zusammen (Abbildung 10). Die CO₂-Emissionen je Energieeinsatz entwickelten sich 2010 mit +6,4% entgegen dem bisherigen Trend eines abnehmenden CO₂-Gehaltes des Energieeinsatzes, ähnlich die CO₂-Emissionen des Sektors Energie und Wärme.

Abbildung 8: CO₂-Emissionen, Energieeinsatz und Produktion der öffentlichen Energieversorgungsunternehmen


Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2010; WIFO-Datenbank.

Der Bruttoinlandsverbrauch an Kohle, Erdöl, Erdgas und erneuerbaren Energieträgern stieg 2010 gegenüber dem Krisenjahr 2009 um 6,1% auf 1.422 PJ. Er war damit um 36% höher als im Kyoto-Basisjahr 1990. Dabei vergrößerte sich der Einsatz von Kohle 2010 (+17,2%), Gas (+9,9%) und Erdöl (+3,9%) merklich (insgesamt +7,5%), während der Verbrauch an erneuerbaren Energieträgern um nur 2,4% ausgeweitet wurde (2009 +4,5%). Den Rückgang im Krisenjahr 2009 (Kohle -23,4%, Gas -2,1%, Erdöl -5,8%) machte 2010 nur der Gasverbrauch mehr als wett – Gas gewinnt demnach ebenso wie die erneuerbaren Energieträger an Bedeutung für die Energieversorgung. Deren Anteil stieg von 20% im Jahr 1990 auf 27% im Jahr 2010.

Im Nachkrisenjahr 2010 nahm der Verbrauch an erneuerbaren Energieträgern (einschließlich der brennbaren Abfälle) erneut um 3,2% zu (2009 +3,3%). Während die Stromproduktion aus Wasserkraft 2010 um 6,1% sank, wurde die Energieproduktion aus Solar- und Geothermie um 17,7% gesteigert, jene aus brennbaren Abfällen um 16,7% und der Einsatz von Brennholz um 11,3%. Für Windkraft und Photovoltaik ergab sich ein Wachstum von 6,7%, für biogene Brenn- und Treibstoffe von 5,8%. Wasserkraft (33,6% des Bruttoinlandsverbrauches aus erneuerbaren Energieträgern) wurde 2010 als wichtigste Energiequelle durch die biogenen Brenn- und Treibstoffe (38,7%) abgelöst. Auf Brennholz entfielen 16,1% des Bruttoinlandsverbrauches aus erneuerbaren Energieträgern, auf brennbare Abfälle 6,6%, auf Solar- und Geothermie 3,1% und auf Windkraft und Photovoltaik 1,9%.

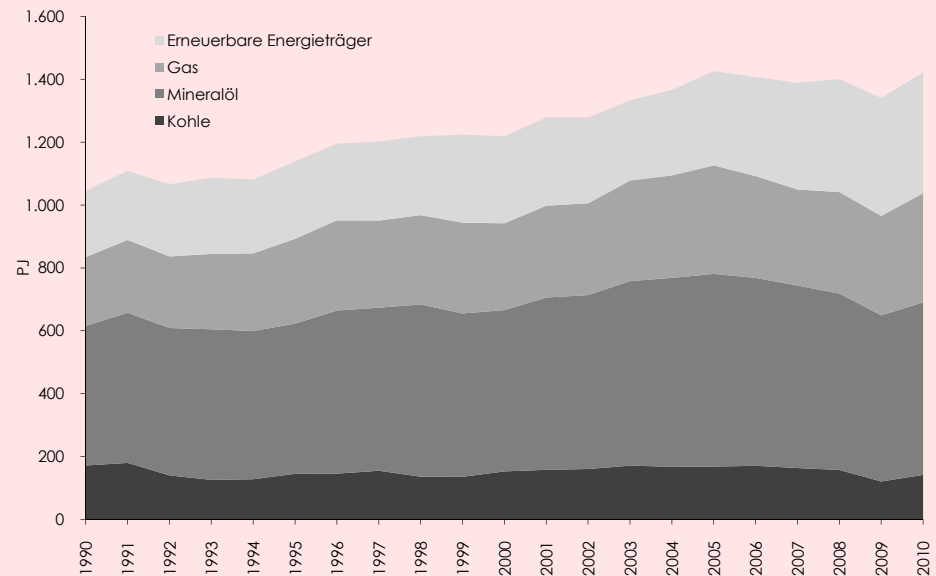
Die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen stiegen 2010 in Österreich um 4,7%, nachdem sie 2009 um 3,4% gesunken waren. Der seit 2007 beobachtete Rückgang kam somit zum Stillstand. Dabei erhöhten sich insbesondere die Emissionen des Güterverkehrs auf der Straße (+11,4%, 2009 -5,6%), aber auch die Emissionen des sonstigen Verkehrs (u. a. inländischer Luftverkehr, Donauschifffahrt: +36,1%, 2009 -17,7%), sie übertrafen damit das Vorkrisenniveau von 2008. Die Emissionen des Personenverkehrs auf der Straße blieben hingegen um 1,7% unter dem Vorjahreswert (2009 -0,9%). Diese Entwicklung kann zum Teil auf die Kraftstoffverteuerung zurückgeführt werden (2010: Normal- und Superbenzin +14%, Dieselmotortreibstoff +13,5%).

95,6% der verkehrsbedingten Emissionen entfielen auf den Straßenverkehr; der Personenverkehr auf der Straße (54,2%) hatte wie bisher größeres Gewicht als der Straßengüterverkehr (41,3%).

Primärenergieverbrauch

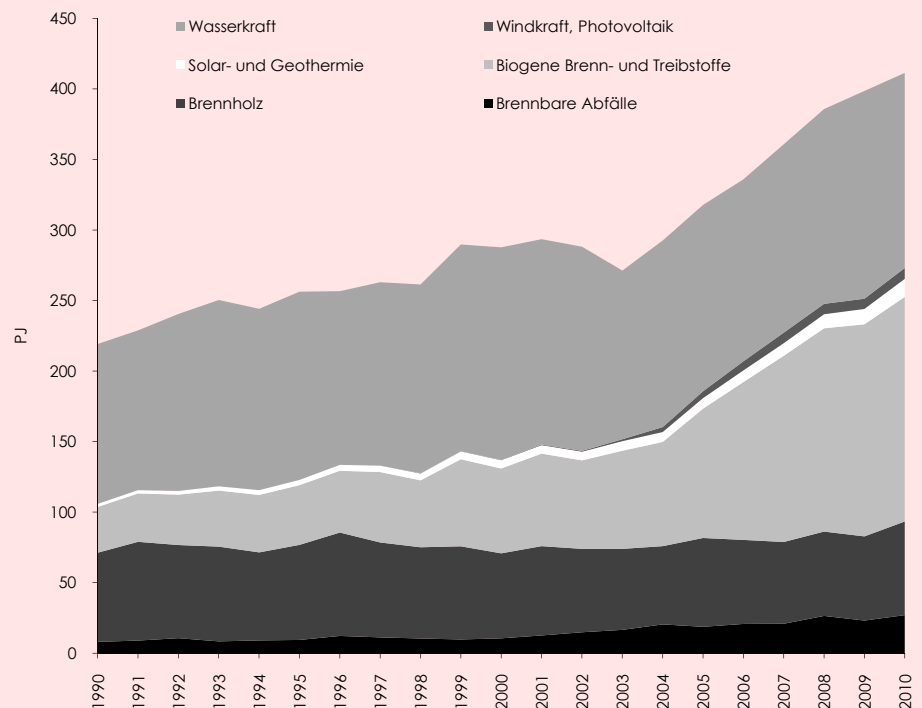
Verkehr

Abbildung 9: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern in Österreich



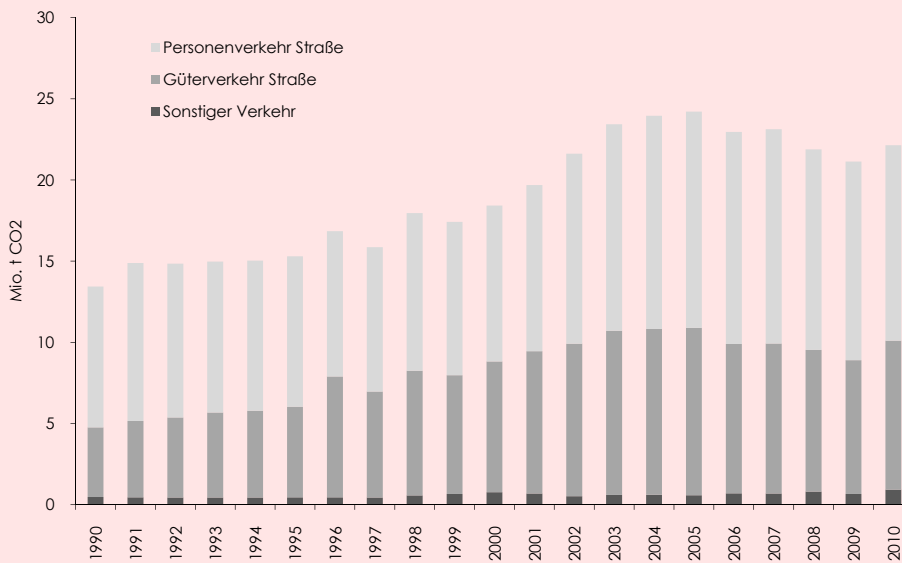
Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2010.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern in Österreich

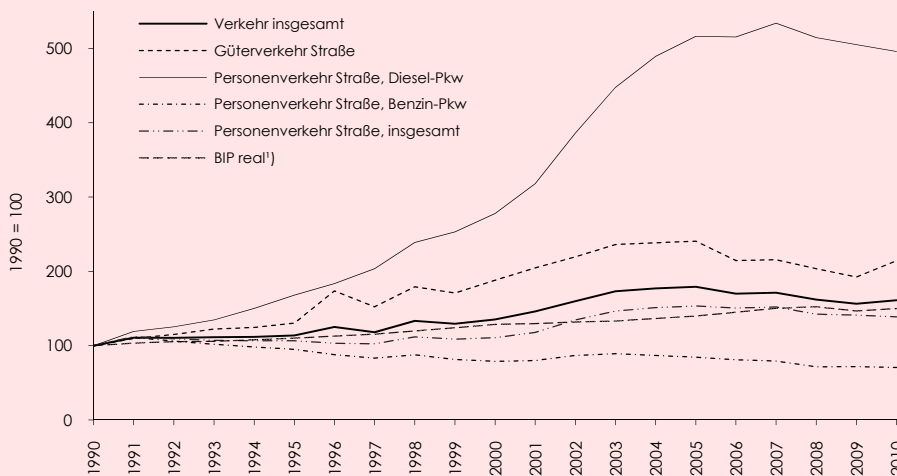


Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2010.

Seit 1990 und auch 2010 stiegen die Güterverkehrsemissionen überproportional zur Wirtschaftsleistung. So wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt im Zeitraum 1990/2010 um 50%, die Emissionen des Güterverkehrs um 114% (2010: Emissionen +4,7%, BIP +2,3%). Die Emissionen aus dem motorisierten Individualverkehr nahmen hingegen unterproportional zum BIP zu (1990/2010 +38,7%) und haben sich seit 2007 von der Entwicklung des BIP entkoppelt.

Abbildung 11: CO₂-Emissionen des Verkehrssektors


Q: Umweltbundesamt.

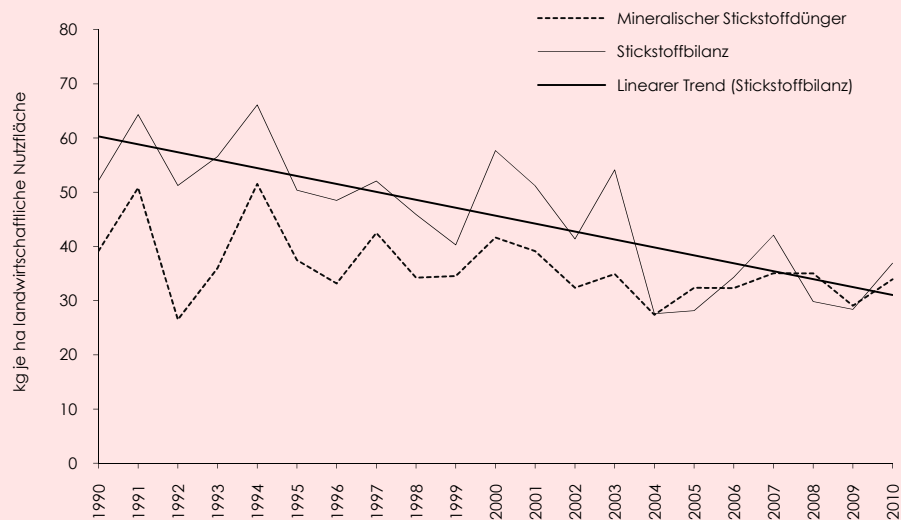
 Abbildung 12: Entwicklung der CO₂-Emissionen des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP


Q: Umweltbundesamt (2012). – 1) Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2000.

Stickstoff ist zwar der Hauptbestandteil der Atmosphäre, aber dennoch ein knapper Nährstoff für Pflanzen, da die mineralischen Verbindungen im Boden leicht ausgewaschen werden und der Luftstickstoff für Pflanzen nicht zugänglich ist. In der Landwirtschaft werden daher Stickstoffverbindungen als Dünger zugeführt, um das Pflanzenwachstum zu steigern. Andere Elemente wie Kalium, Kalk und Phosphor werden ebenfalls in großen Mengen als Dünger ausgebracht. Weil ihre mineralischen Verbindungen aber stabiler sind, ist die potentielle Umweltbelastung geringer als im Fall von Stickstoff. Stickstoff ist aus zweierlei Gründen als Indikator für eine potentielle Umweltbelastung relevant: Aufgrund einer Überversorgung der Nutzpflanzen können nicht gebundene Stickstoffverbindungen ausgewaschen werden und das Grundwasser belasten. Durch mikrobielle Stoffwechselforgänge im Boden kann zudem Distickstoffoxid (Lachgas, N₂O), ein Treibhausgas, entstehen. Dieses trug zuletzt zu 6,1% zu den Gesamtemissionen von Treibhausgasen bei; zu 57% entfallen die N₂O-Emissionen auf die Landwirtschaft (Umweltbundesamt, 2012).

Landwirtschaft

Abbildung 13: Stickstoffbilanz und Einsatz von mineralischem Dünger



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von OECD und Statistik Austria.

Die Stickstoffbilanz stellt die Menge des in der Landwirtschaft eingesetzten Stickstoffs dem Entzug durch landwirtschaftliche Nutzpflanzen gegenüber. Ein Ziel der Agrarumweltpolitik ist es, Überschüsse abzubauen, und ein Fernziel sollte eine ausgeglichene Stickstoffbilanz sein. Die nationale Stickstoffbilanz für 2011 zeigt einen Überschuss – in die Umwelt werden also mehr Nährstoffe eingebracht als entzogen. Seit 1990 ist eine kontinuierliche Annäherung an das Ziel einer ausgeglichenen Bilanz zu beobachten. Der Bilanzüberschuss und auch die eingesetzten Düngermengen sinken, da auch der Einsatz von mineralischem Dünger langfristig abnimmt. In den letzten 20 Jahren wurde die Effizienz der Stickstoffdüngung in der österreichischen Landwirtschaft daher laufend gesteigert.

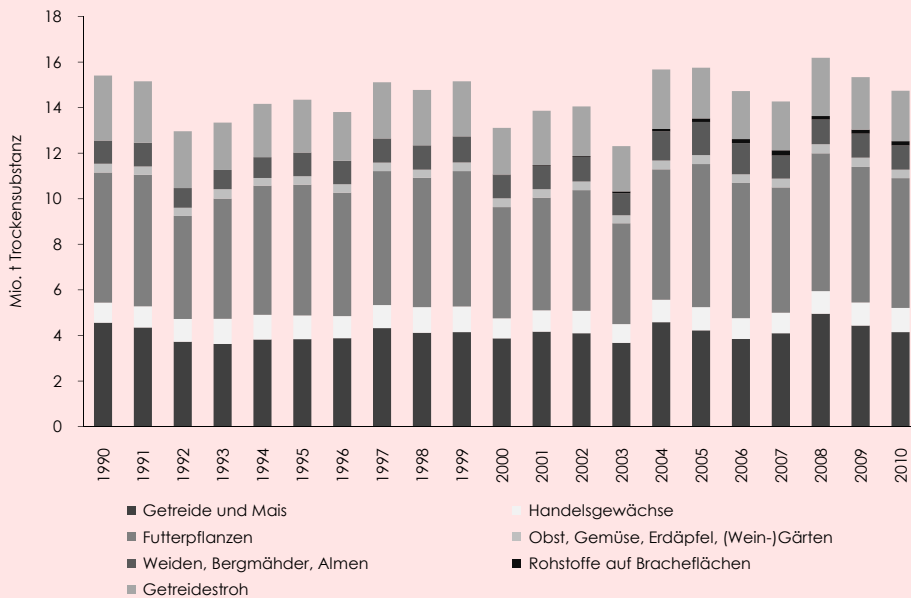
Die Methode zur Berechnung dieses Indikators wurde von der OECD entwickelt (OECD, 2001). Sie stellt die Inputs an Stickstoff (z. B. aus Mineraldüngern, Saatgut, Luftdeposition) den Outputs (Nährstoffe in Agrargütern und Nahrungsmitteln) gegenüber. Natürliche Stickstoffquellen (Dung von Nutztieren, Nährstofffixierung von Leguminosen) gehen ebenfalls in die Rechnung ein. Der Verlauf der Bilanz wird kurzfristig von Ertragsschwankungen im Pflanzenbau und dem Einsatz an mineralischem Dünger bestimmt. Für den langfristig rückläufigen Trend maßgebend sind neben einer Ausweitung der biologisch bewirtschafteten Flächen die Verbesserung der Düngerqualität, effizientere Ausbringungstechnik, höhere Ausbildung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und umweltpolitische Maßnahmen wie das Agrarumweltprogramm ÖPUL mit spezifischen Maßnahmen in Regionen mit hoher Belastung des Grundwassers mit Stickstoffverbindungen.

Die Entwicklung der Stickstoffbilanz entspricht den ökonomischen Erwartungen: In Phasen sinkender Outputpreise ist mit einer Abnahme des Einsatzes von mineralischem Dünger zu rechnen, in Hochpreisphasen mit einem vermehrten Einsatz. Jedoch sind nicht bloß die Outputpreise relevant, sondern auch die Preise von Stickstoffdünger. Im Jahr 2010 waren die Erzeugerpreise pflanzlicher Produkte um knapp 20% höher als 2009; der Einsatz von Mineraldünger stieg deshalb kräftig, während er sich um 12% verteuerte. Im Folgejahr waren die Preise der Agrargüter neuerlich höher (rund +4%), Dünger kostete aber um 22% mehr als im Vorjahr. Daher wurde 2011 weniger Stickstoffdünger eingesetzt.

Die Produktion von Nutzpflanzen ist die Grundlage der Landwirtschaft. Die Ernteprodukte werden als Nahrungsmittel, als Futtermittel und für die stoffliche und energetische Verwertung eingesetzt. Daher ist die Produktion von Biomasse ein zentraler Indikator für die Fähigkeit des Agrarsektors, Inputs für nachgelagerte Sektoren bereitzustellen. Die langfristige Entwicklung der Biomasseproduktion hängt neben der Flächenverfügbarkeit und der Entwicklung der Produktivität von den Investitionen in die

Landwirtschaft ab. Kurzfristig beeinflusst das Wetter die Erntemenge entscheidend. 2011 war die geerntete Biomassemenge nach Abzug von Ernte- und Lagerverlusten wieder etwas höher als im langjährigen Durchschnitt. Mit nahezu 16 Mio. t Trockensubstanz erreichte sie fast den bisherigen Höchstwert von 2008.

Abbildung 14: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse in der Landwirtschaft



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Buchgraber – Resch – Blashka (2003), DLG-Futterwerttabelle, Resch (2007), Statistik Austria. Stroh ist ein Nebenprodukt der Getreideerzeugung (ohne Mais); unterstellt wird ein einheitliches Korn-Stroh-Verhältnis von 1 : 0,9. Verlustfaktoren Futterwirtschaft gemäß Buchgraber – Resch – Blashka (2003), Versorgungsbilanzen laut Statistik Austria.

In Österreich ist eine kontinuierliche Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu beobachten. Bisher konnte die dadurch bedingte Verringerung der Ernte durch Produktivitätsfortschritte gerade noch ausgeglichen werden. Im Jahr 2008 setzte die EU die Verpflichtung zur Stilllegung von Ackerflächen als Voraussetzung für den Bezug von Förderbeiträgen aus, durch die Health-Check-Reform im selben Jahr wurde diese Verpflichtung beseitigt. In der Folge wurde die Getreidefläche in Österreich um rund 30.000 ha ausgeweitet. Dieser beträchtlichen Ausweitung des Produktionspotentials steht jedoch der anhaltende Trend des Verlusts an landwirtschaftlich produktiver Fläche gegenüber. Etwa 2.700 ha werden laut Indikatoren-Bericht für das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung pro Jahr versiegelt (BMLFUW, 2011).

Die energetische Nutzung von Biomasse aus heimischer Produktion kann, abgesehen von diesem Einmaleffekt, auf unterschiedlichen Wegen erhöht werden: Werden Nebenprodukte wie Stroh oder Abfälle wie Gülle verwendet, dann besteht keine Nahrungskonkurrenz, wohl aber wenn Getreide, Ölfrüchte und Zuckerrüben ("Handelsgewächse") dazu herangezogen werden. Diese Konkurrenz zwischen der Verwendung landwirtschaftlicher Produkte zur Energieerzeugung und als Nahrungsmittel kann in einigen Bereichen verringert werden, wenn etwa das Nebenprodukt Eiweiß aus der Ethanol- oder Pflanzenölproduktion für die Fütterung verwendet wird, wie dies in Österreich der Fall ist.

Die Europäische Kommission verfolgt mit dem "Energiefahrplan 2050" das Ziel, einen politischen Rahmen zu entwickeln, der langfristig stabile Bedingungen für nationale und regionale Strategien zur Verringerung der Treibhausgasemissionen sowie für Investoren setzt, die eine Modernisierung des europäischen Energiesystems über das Jahr 2020 hinaus bewirken können. Die langfristige Perspektive von Investitionen in ein kohlenstoffarmes Energiesystem ist angesichts der langen Lebensdauer von

"Energiefahrplan 2050"

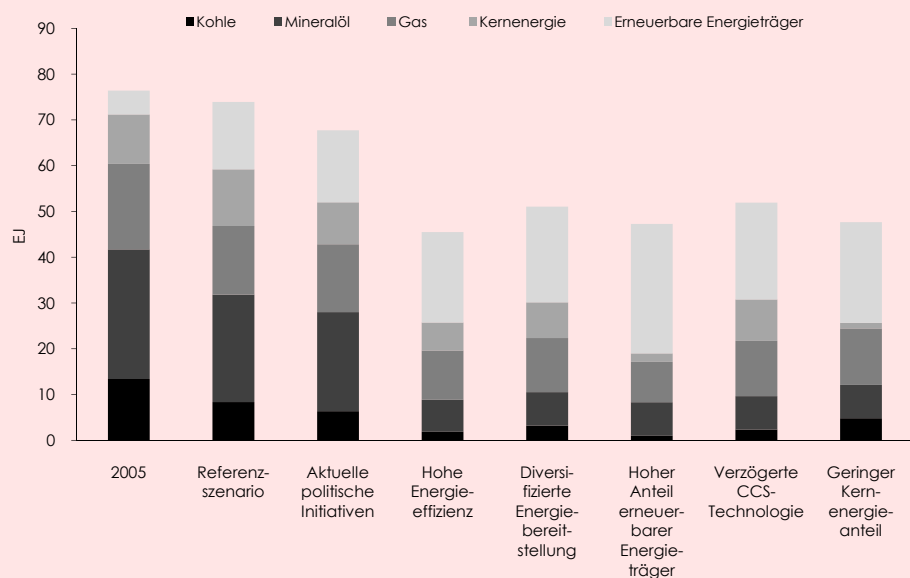
energierelevanten Kapitalstücken wie z. B. Kraftwerken zentral, wenn es darum geht, ein "lock-in" von Technologien mit hohem Kohlenstoffverbrauch zu verhindern.

Bis zum Jahr 2020 sieht das EU-Energie- und -Klimapaket (*Europäische Kommission, 2008*) mit den "20-20-20-Zielen" bereits konkret eine Verringerung der Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 um 20%, eine Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger am Endverbrauch auf 20% und eine Erhöhung der Energieeffizienz um 20% vor. Österreich muss im Rahmen dieser Strategie den Anteil erneuerbarer Energieträger am Bruttoendenergieverbrauch bis 2020 auf 34% steigern. Innerhalb des "Effort-Sharing" verpflichtet sich Österreich, jene Treibhausgasemissionen, die nicht dem EU-Emissionshandel unterliegen, bis 2020 um mindestens 16% des Niveaus von 2005 zu senken. Das Reduktionsziel für Anlagen des EU-Emissionshandels liegt EU-weit bei 21% des Niveaus von 2005. Die Ziele für die Emissionshandelssektoren sowie die im "Effort-Sharing" erfassten Sektoren ergeben EU-weit eine Verringerung der Treibhausgasemissionen um 20% des Wertes von 1990.

In ihrem "Energiefahrplan" (*Europäische Kommission, 2011A*) analysiert die Europäische Kommission illustrative Szenarien einer Emissionsverringerung um 80% bis 2050. Mit dem Energiesystemmodell PRIMES²⁾ werden dazu fünf unterschiedliche technologische Szenarien der Emissionssenkung simuliert: "Hohe Energieeffizienz", "Diversifizierte Energiebereitstellung", "Hoher Anteil erneuerbarer Energieträger", "Verzögerter Einsatz von CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS-Technologie)", "Geringer Kernenergieanteil". Abbildungen 15 und 16 stellen den Primärenergieverbrauch, die Anteile der Energieträger sowie den Beitrag von Strom und CCS-Technologie in den unterschiedlichen Referenz- und Dekarbonisierungsszenarien dem Basisjahr 2005 gegenüber.

Abbildung 15: Primärenergieverbrauch und Energieträgeranteile in den Szenarien des Energiefahrplans

2050

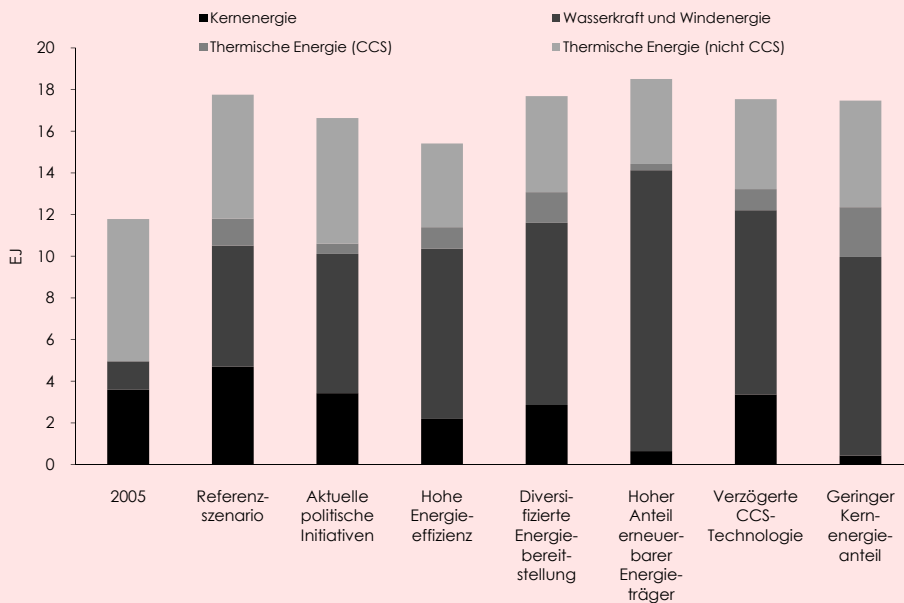


Q: Europäische Kommission (2011C). CCS ... Carbon Dioxide Capture and Storage.

²⁾ PRIMES ist ein EU-weites Energiesystemmodell, das aus unterschiedlichen Modulen besteht. So werden die Energiebereitstellung, die -umwandlung und die energetische Endnachfrage anhand unterschiedlicher Modelle abgebildet (die energetische Endnachfrage wird auf nationaler Ebene, die Erdgas und Elektrizitätsmärkte werden auf europäischer Ebene modelliert). Durch ein iteratives Verfahren werden die Gleichgewichte auf den Energiemärkten bestimmt (Krey, 2006, Mantzos – Capros, o. J.).

Abbildung 16: Stromproduktion und CO₂-Abscheidung und -Speicherung in den Szenarien des Energiefahrplans

2050



Q: Europäische Kommission (2011C). CCS . . . Carbon Dioxide Capture and Storage.

Die Szenarien veranschaulichen mögliche Zukunftspfade für die Entwicklung des Energiesystems; sie werden nicht als einander ausschließende Alternativen betrachtet, sondern heben gemeinsame Entwicklungen bei unterschiedlichen Entscheidungspfaden hervor und werden einem Referenzszenario sowie einem Szenario "Aktuelle politische Initiativen" gegenübergestellt: Das Referenzszenario geht von einem jährlichen Wachstum des Bruttoinlandsproduktes um 1,7% aus und berücksichtigt politische Konzepte bis einschließlich März 2010 (z. B. 20-20-20-Ziele der EU). Zusätzlich berücksichtigt das Szenario "Aktuelle politische Initiativen" neuere Politikinitiativen, einen Anstieg der Energiepreise und Konsequenzen aus dem Kernreaktorunfall in Fukushima, z. B. den Ausstieg Deutschlands aus der Stromerzeugung aus Kernenergie. Aus der Analyse dieser Dekarbonisierungsszenarien zieht die Europäische Kommission folgende Schlussfolgerungen für den Umbau des Energiesystems:

Alle Varianten können bis 2050 die Treibhausgasemissionen um 80% und die energie-relevanten CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um 85% senken. Die kumulierten Emissionsbudgets der einzelnen Dekarbonisierungsszenarien unterscheiden sich dabei nicht. Eine Dekarbonisierung des Energiesystems ist nur geringfügig teurer als eine Entwicklung entsprechend dem Szenario "Aktuelle politische Initiativen".

In den Szenarien würde der Sektor Energieaufbringung bis 2050 fast vollständig dekarbonisiert (-96% bis -99% gegenüber 1990), ebenso die Sektoren Wohnen und Dienstleistungen (-86% bis -88%) und Industrie (-77% bis -79%). Im Verkehrssektor ergibt sich hingegen bis 2050 eine Verringerung der Emission um 60% bis 62% gegenüber 1990 (Europäische Kommission, 2011B).

Der Umbau des Energiesystems erfordert einen Übergang vom derzeitigen System mit hohem fossilen Brennstoffbedarf (hohen variablen Kosten) zu einem Energiesystem, das sich durch höhere Investitionsausgaben und niedrigere Brennstoffkosten auszeichnet (etwa durch verstärkten Einsatz erneuerbarer Energieträger wie Sonne, Wind und Gezeiten, deren Brennstoffkosten Null sind). Eine Ausweitung der Investitionen in die Neuinstallation von Kraftwerken lässt sich auch daraus ableiten, dass ein Großteil der heute betriebenen Energieversorgungsanlagen das Ende des Lebenszyklus erreicht hat. Die durchschnittlichen Kapitalkosten des Energiesystems für neue Kraftwerke oder Technologien zur Nutzung dezentraler erneuerbarer Energieträger werden folglich steigen. Zentral ist eine strategische Weichenstellung für ein künftiges

**Dekarbonisierung
ist möglich**

**Hohe Investitionen in
kohlenstoffarme Tech-
nologien erforderlich**

Energieeinsparungen im gesamten System notwendig

kohlenstoffarmes Wirtschaftssystem und für die Vermeidung von "Lock-in"-Situationen in der Verwendung fossiler Energieträger. In der Zunahme der Nachfrage nach kohlenstoffarmen Anlagegütern kann dabei eine Chance für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft liegen. Die Bedeutung für Investitionen in Forschung und Entwicklung steigt.

Steigerung des Anteiles erneuerbarer Energieträger

Alle Szenarien sehen außerordentlich große Energieeinsparungen vor. So sinkt die Primärenergienachfrage laut Szenarienanalyse bis 2030 um 16% bis 20% und bis 2050 um 32% bis 41% gegenüber den Höchstwerten im Zeitraum 2005/06 (Abbildung 15). Wenn das BIP weiter expandiert, würde dies eine absolute Entkoppelung des Endenergieverbrauches vom Wirtschaftswachstum voraussetzen.

Zunehmende Bedeutung von Strom

Der Anteil erneuerbarer Energieträger am Endenergieverbrauch (heute rund 10%) erhöht sich in allen Szenarien markant auf mindestens 55% im Jahr 2050. So erreichen die erneuerbaren Energieträger im Szenario "Hohe Energieeffizienz" einen Anteil von 64% und im Szenario "Hoher Anteil erneuerbarer Energieträger" 97% (Abbildung 15).

Erdgas: laut Szenarienanalyse Schlüsselrolle für den Umbau des Energiesystems

Wie die Szenarienanalyse zeigt, wird auf Strom ein wachsender Teil der Endenergienachfrage entfallen; dies trägt insbesondere zur Dekarbonisierung des Verkehrssektors sowie des Sektors Heizung und Kühlung bei. In allen Szenarien ergibt sich bis 2050 auch eine absolute Zunahme der Stromproduktion gegenüber 2005 (Abbildung 16).

CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS)

Die kurz- bis mittelfristige Substitution von Kohle und Erdöl durch Erdgas kann aufgrund der geringeren spezifischen Emissionen und unter Verwendung gegebener Technologien dazu beitragen, die Emissionen bis 2030 zu senken. Dabei übernehmen Schiefergas sowie andere Quellen nicht konventionellen Gases laut Europäischer Kommission eine wichtige Versorgungsfunktion, insbesondere als Puffer für die volatile Energieversorgung mit erneuerbaren Energieträgern. Mit der Verwendung von Flüssiggas (LNG) werden die Märkte globaler und der Transport unabhängiger von Erdgasleitungen. Laut Analysen könnte Erdgas in Kombination mit der CCS-Technologie in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Kernenergie

Wie die Szenarien zeigen, wird die Technologie der CO₂-Abscheidung und -Speicherung (Carbon Dioxide Capture and Storage – CCS) einen erheblichen Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten müssen, wenn der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern oder Kernenergie nicht forciert wird (Abbildung 16).

Integration lokaler Ressourcen und zentralisierter Systeme

In jenen Ländern, in denen derzeit Strom aus Kernenergie erzeugt wird, wird Kernenergie gemäß den Szenarien auch weiterhin als wichtige Technologie für eine kohlenstoffarme Stromerzeugung genutzt. Die höchste Verbreitung findet sie in den Szenarien "Verzögerte CCS-Technologie" und "Diversifizierte Energiebereitstellung" (Abbildung 15).

Fördermaßnahmen und Bepreisung von CO₂ notwendig

Die zunehmende Verbreitung von erneuerbaren Energieträgern erfordert eine entsprechende Infrastruktur für Verteilung, Verbindung und Langstreckenübertragung. Laut Szenarienanalyse müsste etwa die Verbindungskapazität zwischen den EU-Ländern bis 2020 um insgesamt 40% gesteigert und danach weiter ausgebaut werden.

Leitlinien für eine Transformation des Energiesystems in Österreich

Gemäß dem "Energiefahrplan 2050" der Europäischen Kommission sind Fördermaßnahmen (z. B. Energiesubventionen) sowie die Bepreisung von CO₂-Emissionen als Anreizinstrumente zum Ausgleich von Wettbewerbsnachteilen neuer Technologien notwendig. Mit hoher Wahrscheinlichkeit würden aber die langfristigen Kosten des Klimawandels die Investitionskosten für Klimaschutzmaßnahmen übersteigen.

Eine zusammenfassende Darstellung der nationalen Reduktionspfade, aus der sich die Strategie zur Umstrukturierung des europäischen Energiesystems ergeben könnte, fehlt bisher. Die Diskussion der nationalen Dekarbonisierungspfade liegt aber im Interesse einer europäischen Neuausrichtung des Energiesystems und ist auch für die nationalen Dekarbonisierungsstrategien von hoher Relevanz. Für Österreich wurden im Projekt "EnergyTransition" (Köppel et al., 2011) Optionen einer Restrukturierung des Energiesystems ausgehend von den Energiedienstleistungen in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Industrie analysiert. Die Struktur des Energiesystems in etwa vier Jahrzehnten hängt demnach davon ab, ob die Entscheidungen der nächsten Jahre

geeignet sind, einen erwünschten Transformationsprozess einzuleiten. Folgende allgemeine Handlungslinien für Politik, Unternehmen und private Haushalte können abgeleitet werden:

- Ein langfristig nachhaltiges Energiesystem erfordert eine Vervielfachung der derzeitigen Energieproduktivität.
- Eine Steigerung der Energieproduktivität geht mit einer Zunahme der Energiequalität ("Exergie") einher. So würde etwa der Niedertemperaturbedarf sinken, während der Anteil der Elektrizität am Endverbrauch steigt.
- Die Energiebereitstellung muss sich dieser Nachfrageveränderung anpassen. Die erwarteten Nachfrageverschiebungen hinsichtlich der Qualität von Energie müssen sich in einer Veränderung des Erzeugungsmix niederschlagen, d. h. der Anteil der Energie mit hoher Exergie (Elektrizität) muss steigen, während jener der Energie mit niedriger Exergie (z. B. Niedertemperaturwärme) sinkt.
- Die Energiebereitstellung wird zunehmend dezentral erfolgen.
- Primärenergie sollte kaskadisch genutzt werden. Einige Rohstoffe wie z. B. Rohöl oder Biomasse können sowohl stofflich (z. B. zur Herstellung von Polymeren) als auch energetisch genutzt werden. Einer stofflichen Nutzung mit Recycling und erst anschließender energetischer Nutzung ist gegenüber einer rein energetischen Nutzung Vorrang zu geben.

Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft, 9. Alpenländisches Expertenforum, 27.-28. März 2003, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Indikatoren-Bericht MONE, Wien, 2011.

Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- Und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen 20 Und 20 Bis 2020. Chancen Europas im Klimawandel, 2008, KOM(2008) 30 endgültig.

Europäische Kommission (2011A), Energiefahrplan 2050, KOM(2011) 885 endgültig, Brüssel, 15. Dezember 2011.

Europäische Kommission (2011B), Impact Assessment, Accompanying the Document Communication from the Commission to the Council, the European Parliament, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, Energy Roadmap 2050, 2011, SEC(2011) 1565 final, Part 1/2, Brüssel, 2011.

Europäischer Rat, Schlussfolgerungen – Tagung am 10.-11. Dezember 2009, Brüssel, 2009.

European Environment Agency, "Annual European Union greenhouse gas inventory 1990-2010 and inventory report 2012", Technical report, 2012, (3).

Kettner, C., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Kratena, K., Meyer, I., Sinabell, F., "Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Ansätze zur Messung der biologischen Vielfalt", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(7), S. 505-518, <http://www.wifo.ac.at/wifo/pubid/42238>.

Kommunalkredit Public Consulting, Das österreichische JI/CDM Programm, Wien, 2012, <http://www.klimaschutzprojekte.at/de/portal/theaustrianjiicdmprogramme>.

Literaturhinweise

Climate Change and Energy Economics: Key Indicators and the Energy Roadmap for 2050 – Summary

With this article, WIFO presents an update of its key indicators of the development of greenhouse gas emissions, energy use and economic performance, employing the latest available emissions data of 2010. Indicators thus mirror the development of energy consumption and greenhouse gas emissions after the economic downturn of 2008-09. Following a decline of emissions by 8.3 percent in 2009, greenhouse gas emissions rose sharply again in 2010, by 6.1 percent due to the economic recovery as much as weather conditions: whereas GDP grew by 2.3 percent, heating days rose by 13.3 percent overall or 8.8 percent in the winter period. Hence, emission efficiency declined. Primary energy consumption rose by 6.1 percent to 1,422 PJ while the use of renewable energy sources grew by 3.2 percent (2009 +3.3 percent). This edition of indicators is complemented by a focal point dealing with the EU Energy Roadmap for 2050 and the long-term perspective of emissions mitigation.

- Köppl, A., Kettner, C., Kletzan-Slamanig, D., Schleicher, St. (WIFO), Schnitzer, H., Titz, M. (TUG-IPE), Damm, A., Steininger, K. W., Wolkinger, B. (Wegener Center), Lang, R., Wallner, G. (IPMT), Artner, H., Karner, A. (KW), EnergyTransition 2012\2020\2050, Strategies for the Transition to Low Energy and Low Emission Structures, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41198>.
- Krey, V., Vergleich kurz- und langfristig ausgerichteter Optimierungsansätze mit einem multi-regionalen Energiesystemmodell unter Berücksichtigung stochastischer Parameter, Dissertation, Ruhr-Universität Bochum, 2006.
- Mantzos, L., Capros, P., The PRIMES Version 2 Energy System Model: Design and Features, National Technical University of Athens, ohne Jahr, <http://www.e3mlab.ntua.gr/manuals/PRIMESId.pdf>.
- OECD, OECD National Soil Surface Nitrogen Balances. Explanatory Notes, Paris, 2001.
- Scheiblecker, M., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2011: Erholung verstärkt sich", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(4), S. 257-321, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44056>.
- Statistik Austria, Energiebilanzen, Wien, laufende Jahrgänge.
- Statistik Austria, Statistik der Landwirtschaft, Wien, laufende Jahrgänge.
- Umweltbundesamt, Austria's national inventory report. Submission under the United Nations Framework Convention on Climate Change and under the Kyoto Protocol. Report REP-0381, Wien, 2012.

■ ICPIA – Coping with Complexity in the Evolving International Climate Policy Institutional Architecture

The project "ICPIA – Coping with Complexity in the Evolving International Climate Policy Institutional Architecture" was funded by the Austrian "Klima- und Energiefonds" and carried out within the research programme "ACRP".

The EU Emission Trading Scheme. National Allocation Patterns and Trading Flows

Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl (WIFO)
40 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44139>

Scanning for Global Greenhouse Gas Emission Reduction Targets and their Distributions

Stefan Schleicher, Angela Köppl (WIFO)
33 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44533>

Multi-Country Sectoral Approaches: Potential for Reducing Competitiveness and Leakage Impacts in Austria's Energy-intensive Industries

Peter Wooders, Marius Keller, Barbara Anzinger, Tom Moerenhout (IISD)
83 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44534>

East-West Regional Dimensions in European Climate Policy

Thomas Spencer (University of Edinburgh and IDDRI), Dora Fazekas, Simone Cooper (Climate Strategies), Tim Laing (LSE)
48 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44535>

Carbon Authority as Price Stabilising Institution in the EU ETS

Claudia Kettner, Angela Köppl, Stefan Schleicher (WIFO)
21 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44536>

Climate Policy Integration – Evidence on Coherence in EU Policies

Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl (WIFO)
44 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44537>

Alternative Frameworks for International Climate Cooperation: Towards a Systematic Assessment Matrix

Michael Mehling (Ecologic Institute)
43 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44538>

Alternative Frameworks for International Climate Cooperation: Country Positions in the Run Up to Durban

Andreas Türk, Antonia Baker (Climate Strategies), Michael Mehling (Ecologic Institute)
29 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44539>

Synthesis: Searching for a Global Architecture

Angela Köppl, Claudia Kettner (WIFO), Andreas Türk (Climate Strategies), Michael Mehling (Ecologic Institute)
23 pages, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44540>

June 2012 • Print version: 30 € •
Free download



AUSTRIAN ECONOMIC QUARTERLY

- 2012, 17(1),
pp. 1-11
- Sovereign Debt Crisis Tightening Its Grip on the Real Economy. Economic Outlook for 2012 and 2013**
Marcus Scheiblecker
- 2012, 17(1),
pp. 12-23
- Slow Upturn Following Soft Patch in 2012. Medium-term Forecast of the Austrian Economy until 2016**
Stefan Ederer, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Thomas Url
- 2012, 17(1),
pp. 24-36
- Crisis of European Monetary Union Dampens Global Growth Momentum. Medium-term Forecast for the World Economy Until 2016**
Stephan Schulmeister
- 2012, 17(1),
pp. 37-44
- Unsolved Problems in European Monetary Union Weighing on Austrian Economy. Business Cycle Report of February 2012**
Stefan Ederer
- 2012, 17(1)
pp. 45-54
- Economy Stabilising after Slight Dip in Growth at the End of 2011. Business Cycle Report of March 2012**
Christian Glocker
- 2012, 17(1),
pp. 55-68
- The Privatisation of Public Assets as an Economic Policy Instrument: Private versus Public Ownership of Companies – the Practical Implementation of Privatisation Projects and Economic Policy Conclusions**
Michael Böheim
- 2012, 17(2),
pp. 69-80
- Euro Area in Temporary Recession. Economic Outlook for 2012 and 2013**
Marcus Scheiblecker
- 2012, 17(2),
pp. 81-94
- European Monetary Union in Crisis**
Stefan Ederer
- 2012, 17(2),
pp. 95-107
- The Sovereign Debt Crisis: Causes and Consequences**
Gunther Tichy
- 2012, 17(2),
pp. 108-121
- Rating Agencies: Creating, Amplifying or Drawn by Events in the Sovereign Debt Crisis?**
Thomas Url
- 2012, 17(2),
pp. 122-131
- Stable Development of Austrian Economy Despite Persistent Debt Crisis. Business Cycle Report of May 2012**
Christian Glocker
- 2012, 17(2),
pp. 132-142
- First Quarter Sees Austrian Economy Expand – European Sovereign Debt Crisis Dampens Outlook. Business Cycle Report of June 2012**
Christian Glocker

73th Euroconstruct Conference – June 2012: European Construction Market – Recovery Further Delayed

Country Report

363 pages, 1,200 €

Summary Report

174 pages, 1,150 €

Austrian Construction Market Faces Moderate Growth Prospects until 2014 (Country Report Austria)

22 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/44616>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 7/2011 Stefan Ederer, Hohes Tempo des Aufschwungs verringert sich. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2011 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger planen 2011 deutliche Investitionssteigerung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2011 • Werner Hölzl, Leichte Erholung der Cash-Flow-Marge für 2010 prognostiziert. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung • Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanic, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Ansätze zur Messung der biologischen Vielfalt
- 8/2011 Gerhard Rünstler, Spannungen in der Weltwirtschaft nehmen zu • Eva Rückert, Beschäftigungssituation und Armutsrisiko von Personen mit Einschränkungen und Behinderung in Österreich und der EU • Werner Hölzl, Unternehmenswachstum im internationalen Vergleich
- 9/2011 Gerhard Rünstler, Weltwirtschaft schwächt sich ab • Michael Böheim, Die Privatisierung öffentlichen Eigentums als Instrument der Wirtschaftspolitik: Privat- versus Staatseigentum an Unternehmen – theoretische Grundlagen • Stefan Ederer, Werner Hölzl, Lohnstückkostenposition 2010 konjunkturbedingt verbessert
- 10/2011 Marcus Scheiblecker, Unterbrechung des Konjunkturaufschwunges. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2011 • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft entwickelt sich trotz turbulenter Rahmenbedingungen stetig • Thomas Leoni, Wolfgang Pollan, Lohnentwicklung und Lohnunterschiede in der Industrie seit 2000 • Michael Böheim, Die Privatisierung öffentlichen Eigentums als Instrument der Wirtschaftspolitik: Privat- versus Staatseigentum an Unternehmen – empirische Evidenz und standortpolitische Überlegungen
- 11/2011 Stefan Ederer, Konjunktur weiter gedämpft • Marcus Scheiblecker, Julia Bock-Schappelwein, Franz Sinabell, Ausgewählte Ergebnisse einer erweiterten Wohlfahrtsmessung im Ländervergleich • Michael Böheim, Die Privatisierung öffentlichen Eigentums als Instrument der Wirtschaftspolitik: Privat- versus Staatseigentum an Unternehmen – praktische Umsetzung von Privatisierungsvorhaben und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen • Werner Hölzl (WIFO), Petra Lang (WKO), Unternehmensdynamik, Exportstatus und Umsatzproduktivität
- 12/2011 Marcus Scheiblecker, Wirtschaftsentwicklung im Zeichen der Schuldenkrise • Stefan Ederer, Europäische Währungsunion in der Krise • Gunther Tichy, Die Staatsschuldenkrise: Ursachen und Folgen • Thomas Url, Ratingagenturen: Verursacher, Verstärker oder im Sog der Staatsschuldenkrise?
- 1/2012 Marcus Scheiblecker, Staatsschuldenkrise erfasst die Realwirtschaft. Prognose für 2012 und 2013 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2011 • Stephan Schulmeister, Krise der Europäischen Währungsunion dämpft weltweite Wachstumsdynamik. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2016 • Stefan Ederer, Serguei Kaniowski, Hans Pitlik, Thomas Url, Verhaltener Konjunkturaufschwung nach Wachstumsdelle 2012. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2016 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Investitionen der Sachgütererzeugung steigen auch 2012 – Bauunternehmen investieren weiterhin kräftig. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2011
- 2/2012 Stefan Ederer, Ungelöste Probleme in der Europäischen Währungsunion belasten österreichische Wirtschaft • Andreas Reinstaller, Isabel Stadler, Fabian Unterlass, Die Arbeitskräftemobilität in der Hochschulforschung in der EU und in Österreich • Andrea Kunnert, Erholung der europäischen Bauwirtschaft verzögert sich • Olivia Koland, Ina Meyer, Martin Schönhart, Erwin Schmid, Matthias Themeßl, Regionalwirtschaftliche Auswirkungen von Maßnahmen zur Anpassung und Minderung des Klimawandels im Agrarsektor
- 3/2012 Christian Glocker, Konjunkturstabilisierung nach leichter Wachstumsdelle Ende 2011 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2012: Proaktive Elemente der Budgetpolitik sind weiter zu stärken • Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Auswirkungen der neuen Eigenkapitalbestimmungen "Basel III" auf die Finanzierung kleiner und mittlerer Unternehmen in Österreich • Christine Mayrhuber, Lukas Tockner, Biographien der Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen vor dem Antritt von Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspensionen
- 4/2012 Marcus Scheiblecker, Euro-Raum vorübergehend in der Rezession. Prognose für 2012 und 2013 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2012 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2011: Erholung verstärkt sich
- 5/2012 Christian Glocker, Stabile Entwicklung der heimischen Wirtschaft trotz anhaltender Schuldenkrise • Vasily Astrov, Doris Hanzl-Weiss, Mario Holzner, Sebastian Leitner (wiw), Wirtschaftsentwicklung divergiert in den kommenden Jahren auch in Mitteleuropa, Ost- und Südosteuropa zwischen Norden und Süden • Margit Schratzenstaller, Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzrahmen 2013-2016, "Konsolidierungspaket II" und Stabilitätsprogramm • Franz R. Hahn, Hans Pitlik, Susanne Sieber, Thomas Url, Die EU-Bewertung makroökonomischer Ungleichgewichte in Österreich • Peter Mayerhofer, Jürgen Bierbaumer-Polly, Peter Huber, Oliver Fritz, Andrea Kunnert, Stefan Schönfelder, Dieter Pennerstorfer • Wirtschaftsentwicklung der Industrieregionen auch 2011 überdurchschnittlich
- 6/2012 Christian Glocker, Heimische Wirtschaft im I. Quartal gewachsen – europäische Staatsschuldenkrise dämpft den Ausblick • Michael Böheim, 85 Jahre Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Editorial • Felix Butschek, Eine Wurzel der Sozialpartnerschaft. Die Konjunkturforschung zwischen den Kriegen • Hans Seidel, Wirtschaftsforschung zwischen Empirie, Theorie und Politik. Neupositionierung des WIFO nach dem Zweiten Weltkrieg • Gunther Tichy, Der Wandel der Anforderungen an die Wirtschaftsforschung: Die Entwicklung des WIFO seit 1980 • Alois Guger, Wirtschaftsforschung mit internationaler Reputation: Josef Steindl 1912-1993 • Helmut Kramer, Wirtschaftskrise und Wirtschaftswissenschaft • Karl Aiginger, 85 Jahre WIFO: Gedanken zu Geschichte und Zukunft des Institutes • Angelina Keil, 85 Jahre WIFO: Die Publikationstätigkeit

■ 85 Jahre Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Die Ausgabe 6/2012 der WIFO-Monatsberichte steht als Jubiläumsheft ganz im Zeichen der vielfältigen Jubiläen, die das WIFO im Jahr 2012 begeht: Das Institut wurde vor 85 Jahren als "Österreichisches Institut für Konjunkturforschung" gegründet. Jubiläen feiert das WIFO in diesem Jahr auch für fünf Persönlichkeiten, die das Institut durch ihre jahrzehntelange wissenschaftliche Tätigkeit nachhaltig geprägt haben: den 105. Geburtstag von Franz Nemschak, dem Neugründer des Institutes nach dem Krieg, den 100. Geburtstag von Josef Steindl, Ökonom von Weltrang, den 90. Geburtstag von Hans Seidel, ebenfalls langjähriger Leiter des WIFO und immer noch dem Institut eng verbunden – ebenso wie Felix Butschek, langjähriges Mitglied des Leitungsteams, dessen 80. Geburtstag 2012 zu begehen ist, und Gunther Tichy, mit 75 Jahren nunmehr Emeritus Consultant des WIFO.

Editorial

Michael Böheim

S. 449-450, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44555>

Eine Wurzel der Sozialpartnerschaft. Die Konjunkturforschung zwischen den Kriegen

Felix Butschek

S. 451-459, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44556>

Wirtschaftsforschung zwischen Empirie, Theorie und Politik. Neupositionierung des WIFO nach dem Zweiten Weltkrieg

Hans Seidel

S. 461-470, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44557>

Der Wandel der Anforderungen an die Wirtschaftsforschung: Die Entwicklung des WIFO seit 1980

Gunther Tichy

S. 471-479, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44558>

Wirtschaftsforschung mit internationaler Reputation: Josef Steindl 1912-1993

Alois Guger

S. 481-484, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44559>

Wirtschaftskrise und Wirtschaftswissenschaft

Helmut Kramer

S. 485-496, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44560>

85 Jahre WIFO: Gedanken zu Geschichte und Zukunft des Institutes

Karl Aiginger

S. 497-510, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44561>

85 Jahre WIFO: Die Publikationstätigkeit

Angelina Keil

S. 511-515, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44562>